



Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte
zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen

Jahresbericht 2022



Die Lehrerin **Henriette Arndt** wurde von hier, dem Hannoverschen Bahnhof, 1941 in das Ghetto Litzmannstadt deportiert. Die 49-jährige Hamburgerin versuchte von dort, Kontakt mit Bekannten aufzunehmen und um Hilfe zu bitten. Diese Postkarte erreichte ihre Freundin Charlotte jedoch nie. Sie verblieb in der Poststation im Ghetto und wurde erst im Jahr 2019 entdeckt. Es ist ein letztes Lebenszeichen von Henriette Arndt. Sie wurde im Mai 1942 ermordet.



*Denkst Du jeden Abend zu den
Sternen hinauf und denkst an
mich. Das habe ich bis jetzt je,
den Abend gesen*

denk.mal
(für mehr)



Jahresbericht 2022

Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte
zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen

Herausgegeben von der
Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte
zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen



Inhalt

5 Vorwort

7 Stiftung

7 Organisation und Struktur

8 Bericht aus den Gremien

12 Personalrat und Gleichstellungsbeauftragte

13 Vorstand

15 *Oliver von Wrochem: Was machen wir als Stiftung Hamburger*

Gedenkstätten und Lernorte angesichts der Kriegssituation im östlichen Europa?

19 Verwaltung

25 Sonderausstellungen

28 *Lennart Onken: Zwischen Zwangsfürsorge und KZ. Arme und unangepasste Menschen im nationalsozialistischen Hamburg*

33 Öffentlichkeitsarbeit und Social Media

42 *Iris Groschek: Die Shoah Education and Commemoration Initiative on TikTok*

47 KZ-Gedenkstätte Neuengamme

47 Ausgewählte Veranstaltungen

55 Ausstellungen und Gelände

59 Bildung und Studienzentrum

67 *Alexandre Froidevaux: Die Lernwerkstatt Offenes Archiv: neue Webseite, neue Möglichkeiten, neuer Name*

74 *Susann Lewerenz: Projekt „Perspektiven öffnen – Geschichten teilen“*

82 *Swenja Granzow-Rauwald: Projekt „#WaswillstDutun?“*

84 Dokumentation: Archiv und Bibliothek

88 Ehrenamtliches Engagement

91 Gedenkstätte Bullenhusener Damm

95 Gedenkstätte Fuhlsbüttel

99 Gedenkstätte Poppenbüttel

103 denk.mal Hannoverscher Bahnhof

105 *Johanna Schmied, Sarah Grandke, Kristina Vagt: Erste Blicke in die kommende Dauerausstellung am denk.mal Hannoverscher Bahnhof*

109 Geschichtsort Stadthaus

113 Weitere Gedenkorte

116 Übersichten

119 Veröffentlichungen

122 Organigramm

124 Kontakt

125 Impressum und Bildnachweise

Blick auf Zaun und ehemaligen Wachturm in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme



VORWORT

2022 mussten wir eine Zeitenwende erleben: Seit dem 24. Februar stellt uns der Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine vor ungeahnte Herausforderungen: Wie reagieren wir als erinnerungskulturelle Institution angesichts der Katastrophe nur wenige hundert Kilometer von uns? Wie sich der Krieg auch auf unsere Arbeit auswirkt, wird in diesem Jahresbericht ebenso dargestellt wie das breite Spektrum an Aktivitäten unserer Stiftung mit ihren inzwischen sechs Gedenkstätten und Lernorten.

Nach zwei Jahren der Pandemie konnten wir nach dem Wegfall coronabedingter Einschränkungen einen starken Anstieg der Besucher*innenzahlen verzeichnen und die Veranstaltungen zum 77. Jahrestag der Befreiung der Konzentrationslager konnten stattfinden. Überlebende des KZ Neuengamme und ihre Angehörigen, Verbände der Amicale Internationale KZ Neuengamme reisten dazu in großer Zahl an. Sehr bewegend war das Anbringen der Plakate im Gedenken an ehemalige Häftlinge des KZ Neuengamme am „Ort der Verbundenheit“. Über vierzig Nachkomm*innen ehemaliger Häftlinge versammelten sich dort mit ihren Erinnerungszeichen.

Große Resonanz fand unsere Tagung „Gedenkstätten-geschichte(n)“ zur Entwicklung von Erinnerungsorten in Deutschland und Österreich nach 1945 bis in die Gegenwart. Internationale Beteiligung hatte nicht nur unser Jugendworkcamp im Sommer, sondern auch das 8. Forum „Zukunft der Erinnerung“. Vorgestellt wurde hier unter anderem unser partizipatives Bildungsprojekt „Perspektiven öffnen – Geschichten teilen“ zur Erinnerung an Nationalsozialismus und Zweiten Weltkrieg aus der Perspektive von Menschen mit ost- und mittelosteuropäischen Familiengeschichten. Überschattet waren diese Tage allerdings durch die mutwillige Beschädigung des Denkmals für die Opfer aus Meensel-Kiezegem in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Der Vorfall hat uns entsetzt, aber auch darin bestärkt, die Erinnerungsarbeit mit all unseren Möglichkeiten fortzusetzen.

Ende September hat die Stiftung die Trägerschaft für den „Geschichtsort Stadthaus“, der ehemaligen Zentrale polizeilichen Terrors im Nationalsozialismus, übernommen. Um diesen Ort wurde lange gekämpft. Nun bereiten wir für den Sommer 2023 die Neueröff-

nung als erweiterten Lernort mit Ausstellung, Veranstaltungs- und Seminarbetrieb im innerstädtischen Bereich vor. Für das geplante Dokumentationszentrum denk.mal Hannoverscher Bahnhof fand 2022 der Architekturwettbewerb für das neu zu errichtende Solitärgebäude statt. Bis zur Eröffnung im Jahr 2026 haben wir das Programm der temporären „Interventionen“ am historischen Ort gestartet.

Im Bereich digitaler Gedenkarbeit haben wir unsere Expertise gestärkt: Im November konnten wir das Drittmittelprojekt „#WaswillstDutun?“ beenden und eine Online-Ausstellung über familiengeschichtliche Zugänge zur NS-Vergangenheit und die dazugehörigen Bildungsmaterialien vorstellen. Auf Social Media sind wir nun auch mit einem eigenen Kanal auf TikTok vertreten.

Aber auch traditionelle Ausstellungen konnten wir wieder aufnehmen: Am 30. Oktober wurde die Wanderausstellung „Der Tod ist ständig unter uns. Die Deportationen nach Riga und der Holocaust im deutsch besetzten Lettland“ im Lettischen Okkupationsmuseum in Riga eröffnet. Diese Ausstellung wandert nun durch mehrere Städte in Deutschland. Unsere neu entwickelte Ausstellung „Zwischen Zwangsfürsorge und KZ. Arme und unangepasste Menschen im nationalsozialistischen Hamburg“ zeigten wir im Juni/Juli im Hamburger Rathaus. Gespräche mit Nachkomm*innen sowie ein umfangreiches Programm begleiteten die Präsentation.

In diesem Jahr mussten wir uns leider von vielen uns nahe stehenden Überlebenden und Nachkomm*innen von Verfolgten verabschieden. An die Verstorbenen möchten wir hier erinnern: Roger Cassagne, Hédi Fried, Dr. Hans Gaertner, Aron Gross, Margot Heumann, Liselotte Ivry, Dr. Detlev Landgrebe, Erna Mayer, Paula Schemiavitz, Kamila Siegllová, Teresa Stiland, Ursula Suhling und Pierre Vignes.

Prof. Dr. Oliver von Wrochem
Vorstand der Stiftung und Leiter der
KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Hédi Fried
(1924–2022)



STIFTUNG

Organisation und Struktur



Die Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen (SHGL) ist eine 2020 von der Freien und Hansestadt Hamburg eingerichtete selbstständige, rechtsfähige Stiftung des öffentlichen Rechts.

Die Stiftung ist Trägerin

1. der KZ-Gedenkstätte Neuengamme,
2. der Gedenkstätte Bullenhusen Damm,
3. der Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel,
4. der Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945,
5. des Info-Pavillons und zukünftigen Dokumentationszentrums denk.mal Hannoverscher Bahnhof,
6. des Geschichtsorts Stadthaus.

Mit den in ihrer Trägerschaft befindlichen Gedenkstätten und Lernorten, die Aufgaben von zeithistorischen Museen und Bildungsstätten in sich vereinen, soll die Stiftung dazu beitragen, Kenntnisse über die Zeit des Nationalsozialismus, insbesondere über die

Geschichte von Verfolgung und Widerstand, zu vermitteln, zu festigen und zu erweitern. Darüber hinaus soll die Stiftung über die Folgen der NS-Verbrechen informieren und den gesellschaftlichen Umgang mit dem historischen Geschehen bis in die Gegenwart hinein kritisch reflektieren.

Die Stiftung nimmt museale, pädagogische und wissenschaftliche Aufgaben wahr. Sie erinnert durch die Bewahrung von Bauzeugnissen, historischen Dokumenten und Häftlingserinnerungen sowie mit Ausstellungen, Forschungsvorhaben, Veranstaltungen und Veröffentlichungen an die Opfer des Nationalsozialismus, insbesondere des KZ Neuengamme. Vor dem Hintergrund einer intensiven Auseinandersetzung mit den nationalsozialistischen Verbrechen stehen der Wandel der Erinnerungskultur, die Verknüpfung von historischen und aktuellen Fragestellungen, die universelle Bedeutung der Menschenrechte, eine europabezogene sowie internationale Bildungsarbeit, die Entwicklung demokratischen Denkens und Handelns, die Toleranz und das Miteinander verschiedener Kulturen im Zentrum der Stiftungsarbeit.

Besucher*innen lesen eine Informationstafel in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme / Namenslisten im „Haus des Gedenkens“

Bericht aus den Gremien



Mitglieder des
Stiftungsbeirats /
Der Vorsitzende
Carsten Brosda
eröffnet die Sitzung
des Stiftungsrats



Nach der Gründung der Stiftung 2020 galt die Gremienarbeit im dritten Arbeitsjahr 2022 weiter den regulären Aufgaben, im Falle des Stiftungsrats den Aufsichtstätigkeiten und im Falle der Fachkommission sowie im Beirat dem Austausch über die Arbeit der sechs Gedenkstätten und Lernorte der Stiftung und der Beratung zu inhaltlich-konzeptionellen Fragen. In allen genannten Bereichen konnten die Gremien außerordentlich produktiv wirken und die Stiftungsarbeit in vielfacher Hinsicht befördern und absichern.

Der Stiftungsrat tagte im Berichtsjahr zwei Mal, am 3. Juni 2022 und am 14. November 2022 unter der Leitung des Vorsitzenden Senator für Kultur und Medien Dr. Carsten Brosda. Auf der Sitzung am 3. Juni wurde der Jahresabschluss 2022 erfolgreich abgenommen und der Vorstand entlastet. Ein wichtiger Tagesordnungspunkt war die Verabschiedung des Gründungsvorstandes und die Bekanntgabe der Nachfolgeregelung. Eine zentrale Diskussion bildete eine von Seiten der SHGL vorgeschlagene Erweiterung des Gedenkbereichs am Internationalen Mahnmal. Hiermit sollen die bislang nicht auf den „Nationentafeln“ benannten Staaten berücksichtigt werden, die nach der Auflösung der Tschechoslowakei, Jugoslawiens und der Sowjetunion in den 1990er-Jahren entstanden sind. Damit sollen Menschen aus diesen Staaten die Möglichkeit zu einem eigenständigen

Gedenken an die aus ihren Ländern deportierten Häftlinge des KZ Neuengamme gegeben werden. Der Stiftungsrat sprach sich in der Sitzung vom 3. Juni für eine Historisierung der Gedenkstätte von 1965 aus. In der Sitzung am 14. November wurde die Diskussion fortgesetzt und der Stiftungsrat befürwortete eine Erweiterung der Gedenkstätte.

Bereits auf der Sitzung am 3. Juni stimmte der Stiftungsrat der Übernahme des Geschichtsorts Stadthaus in die Trägerschaft der SHGL zu. Auf der Sitzung am 14. November konnte dann der erfolgreiche Vertragsabschluss zwischen Eigentümer, Stadt und Stiftung verkündet werden. Die Regelung sieht ein 20-jähriges Nutzungsrecht vor, mit einer unbefristeten Option auf Verlängerung um jeweils weitere 10 Jahre. In der Sitzung wurde außerdem der Wirtschaftsplan für das Jahr 2023 und damit verbundene Veränderungen im Stellenplan der Stiftung beschlossen. Die vom Stiftungsvorstand für die kommenden Jahre ins Auge gefasste Neugestaltung der knapp 20 Jahre alten Ausstellungen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme fand allgemeine Zustimmung, wobei Anträge zur Finanzierung noch gestellt werden müssen. Die Berichte und Beratungen zu der mittelfristigen Haushaltplanung galten wesentlich den erschwerten finanziellen Rahmenbedingungen der Stiftung durch gestiegene Energiekosten, durch die hohe Inflation und zu erwartende Tarifsteigerungen.



Senator Brosda als Stiftungsratsvorsitzender signalisierte die Bereitschaft der Stadt Hamburg, die aus diesen Faktoren resultierenden Mehrkosten gegebenenfalls zu decken.

Der Stiftungsbeirat tagte am 18. November 2022 in Präsenz in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und war gerahmt vom Jahreskongress der Amicale Internationale de Neuengamme (AIN) und dem Forum „Zukunft der Erinnerung“, zu dem auch etliche Vertreter*innen der Verbände und Vereine inhaltliche Beiträge leisteten. Überschattet war die Sitzung durch einen Vandalismusakt gegen die Skulptur „Die Verzweiflung“, die als Mahnmal an die Opfer der Razzia in den belgischen Dörfern Meensel und Kiezegem erinnert. Die Verbände gaben ausführlich Überblick über ihre Arbeit und über aktuelle Problemlagen. Ein zentraler Aspekt war die Weiterentwicklung des Geschichtsorts Stadthaus und die Platzierung des Themas „Hamburger Widerstand gegen das NS-Regime“ im Kontext des Geschichtsorts Stadthaus und perspektivisch im längerfristigen Rahmen eines Umbaus der Gedenkstätte Fuhlsbüttel. Der Beirat befürwortete ebenfalls eine Erweiterung des Internationalen Mahnmals für das Gedenken an die KZ-Häftlinge aus den in der historischen Anlage nicht benannten, neu entstandenen Ländern. Darüber hinaus wurde die Entwicklung der Hamburger Gedenkstättenlandschaft, insbesondere bezogen auf

die Gedenkstätten Bullenhusener Damm und Fuhlsbüttel sowie das ehemalige Außenlager des KZ Neuengamme am Dessauer Ufer, diskutiert und eine Beteiligung des Fachbeirats der Stiftung bei der weiteren Entwicklung dieser Orte angemahnt.

Die Fachkommission beriet auf ihrer Sitzung am 20. Januar 2023 ebenfalls über die Erweiterung des Mahnmals und sprach Empfehlungen für das weitere Vorgehen und die Ausgestaltung des Prozesses aus. Sie votierte zudem für eine wissenschaftliche Begleitung des Vorhabens. Ferner wurde die Entwicklung der Gedenkstätten und Lernorte in Trägerschaft der Stiftung vorgestellt und diskutiert, wobei die geplante Überarbeitung der Ausstellungen in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und der Ausbau der Gedenkstätte Fuhlsbüttel und damit verbundene Fragen nach finanziellen und personellen Ressourcen im Zentrum standen. Der langjährige Vorsitzende der Fachkommission Prof. Dr. Günter Morsch trat von seinem Amt zurück und wurde unter herzlichen Danksagungen aus dem Kreis der Kommission sowie vom Vorstand der SHGL verabschiedet. Über eine Nachfolge im Amt des Vorsitzes der Fachkommission wird in einer Sondersitzung im März 2023 entschieden.

Sitzung des internationalen Beirats in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Zusammensetzung der Gremien

STIFTUNGSRAT

- Senator Dr. Carsten Brosda, *Vorsitzender*
- Hans Heinrich Bethge, *Leiter des Amtes Kultur, Behörde für Kultur und Medien*
- Dr. Matthias Woisin, *ehem. Abteilungsleiter in der Finanzbehörde*
- Dr. Britta Bopf, *Leitung Referat K 42 bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien*
- Dr. Robert Klinke, *Sonderbeauftragter für Beziehungen zu jüdischen Organisationen, Antisemitismusfragen, Holocaust-Erinnerung, Internationale Belange der Sinti und Roma, Auswärtiges Amt*
- Prof. Dr. Jan Philipp Reemtsma, *Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur*
- Katharina Trebitsch, *Fernsehproduzentin*
- Prof. Dr. Christina Weiss, *Staatsministerin a.D.*
- Prof. Dr. Günter Morsch, *Fachkommission SHGL*
- Dr. Martine Letterie, *Präsidentin der Amicale Internationale KZ Neuengamme, Stiftungsbeirat SHGL*
- Carola Kieras, *Vorsitzende des Personalrats der SHGL*

FACHKOMMISSION

- Prof. Dr. Günter Morsch, *Vorsitzender der Fachkommission, ehem. Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten*
 - Dr. Sabine Bamberger-Stemmann, *Landeszentrale für politische Bildung, Leiterin*
 - Prof. Dr. Kirsten Heinsohn, *Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg, stellvertr. Direktorin*
 - Prof. Dr. Habbo Knoch, *Universität zu Köln, Historisches Institut*
 - Prof. Dr. Andreas Körber, *Universität Hamburg, Fachbereich Erziehungswissenschaft*
 - Prof. Dr. Birthe Kundrus, *Universität Hamburg, Historisches Seminar*
 - Dr. Ekaterina Makhotina, *Universität Bonn, Abteilung für Osteuropäische Geschichte*
 - Prof. Dr. Miriam Rürup, *Moses Mendelssohn Zentrum für europäisch-jüdische Studien, Potsdam, Direktorin*
 - Prof. Dr. Jens-Christian Wagner, *Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora, Direktor*
- Gäste:
- Hanno Billerbeck, *Kirchliche Gedenkstättenarbeit, für den Stiftungsbeirat SHGL*
 - Dr. Martine Letterie, *Präsidentin der Amicale Internationale KZ Neuengamme (AIN)*

STIFTUNGSBEIRAT

Mitgliedsorganisationen (national):

- Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V.
- Arbeitskreis ehemals verfolgter und inhaftierter Sozialdemokraten (AvS)
- Arbeitsgemeinschaft Neuengamme e.V.
- Auschwitz-Komitee in der BRD e.V.
- Deutscher Gewerkschaftsbund Hamburg
- Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein
- Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme e.V.
- Gedenk- und Bildungsstätte Israelitische Töcherschule
- Jüdische Gemeinde in Hamburg KdöR
- Landesjugendring Hamburg e.V.
- Landesverein der Sinti in Hamburg e.V.
- Liberale Jüdische Gemeinde Hamburg
- Pfarramt Kirchliche Gedenkstättenarbeit
- Rom und Cinti Union e.V.
- Römisch-Katholische Kirche Erzbistum Hamburg
- Stolperstein-Initiative Hamburg
- Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten, Landesvereinigung Hamburg
- Vereinigung Kinder vom Bullenhuser Damm e.V.

Mitgliedsorganisationen (international):

- Amicale Internationale KZ Neuengamme (AIN)
- Amicale de Neuengamme
- Amical de Neuengamme España
- Amicale Nationale des Prisonniers Politiques et Ayant-Droit du Camp de Concentration de Neuengamme et ses Camps Extérieurs
- Lands Foreningen af KZ-Fanger fra Neuengamme
- N.C.P.G.R. Meensel-Kiezegeem'44
- Polskie Środowisko b. Więźniów Obozu Koncentracyjnego Neuengamme
- Stichting Oktober 44
- Stichting Vriendenkring Neuengamme

Personalrat und Gleichstellungsbeauftragte



Der Personalrat stellt sich auf der Personalversammlung vor / Gleichstellungsbeauftragte Gunda Weidmüller

PERSONALRAT

Im Jahr 2022 haben bundesweit Personalratswahlen stattgefunden, so auch in der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte. Da die Stiftung jetzt mehr Mitarbeiter*innen beschäftigt, konnten die Beschäftigten der Stiftung fünf Kolleg*innen in den Personalrat wählen.

Der neue Personalrat, drei Kolleginnen und zwei Kollegen, setzt sich aus erfahrenen und neuen Mitgliedern zusammen, die in verschiedenen Abteilungen der Stiftung arbeiten.

Zudem hat der Personalrat vier Ersatzmitglieder, drei Kolleginnen und ein Kollege, die bei Urlaub oder Krankheit einspringen können. Damit ist die Beschlussfähigkeit des Gremiums langfristig gewährleistet.

Der Personalrat versteht sich als zentrale Vertretungsinstanz der Beschäftigten der Stiftung und setzt sich für die Belange all derer ein, die an den Orten der Stiftung tätig sind. Er legt Wert auf eine kooperative Zusammenarbeit und hat mit dem neuen Stiftungsvorstand eine offene und respektvolle Zusammenarbeit erfahren. Die Interessen der Beschäftigten der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte stehen im Fokus der Aktivitäten. Für ihre Anliegen

hat der Personalrat immer ein offenes Ohr.

Unter anderen war der Personalrat an der Auswahl von sechs neuen Kolleg*innen beteiligt und hat darüber hinaus eine Dienstvereinbarung zur Ausschüttung der im Tarifvertrag vorgesehenen Sonderzahlungen aushandeln können.

GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTE

Die Gleichstellungsbeauftragte sowie ihr Stellvertreter ist Ansprechpartnerin für alle Mitarbeiter*innen zu Fragen der Gleichstellung, der Gendergerechtigkeit und der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Ein Arbeitsschwerpunkt lag im Jahr 2022 auch in der Wahrnehmbarkeit und Berücksichtigung der Interessen von queeren und nonbinären Mitarbeiter*innen. Aber auch die Nachwirkungen der Pandemie und ein hoher Krankenstand sorgten erneut für erhöhten Gesprächsbedarf in der Belegschaft. Zudem ist die Gleichstellungsbeauftragte bei allen Stellenbesetzungs- und Personalfragen einbezogen und hat die Möglichkeit, themenspezifische Fortbildungen für die Mitarbeiter*innen anzubieten.

Vorstand

„Die Auseinandersetzung mit der Zeit des Nationalsozialismus ist Teil der lebendigen Geschichtskultur in unserer vielfältigen Hamburger Stadtgesellschaft.“

Prof. Dr. Oliver von Wrochem (Stiftungsvorstand)



Der vorliegende Jahresbericht orientiert über die Tätigkeit der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen und der sechs von ihr in Trägerschaft verantworteten Einrichtungen im Jahr 2022. Er stellt zudem die weiteren Arbeitsfelder der Stiftung vor.

Die Arbeit der Stiftung wurde 2022 insbesondere durch fortgesetzte pandemiebedingte Einschränkungen, vor allem aber durch den Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine herausgefordert. Die Stiftung musste und muss mit steigenden Preisen umgehen, die unseren Haushalt 2022 stark belastet haben und für die kommenden Jahre enorme Herausforderungen darstellen. In diesem Zusammenhang zeigten sich alle Mitarbeiter*innen hoch flexibel und motiviert, die in Folge des russischen Krieges gegen die Ukraine auftretende Energiekrise und damit verbundene Kostensteigerungen für die Stiftung durch Einsparmaßnahmen abzumildern.

Im dritten Jahr ihres Bestehens wurde der Gründungsvorstand Prof. Dr. Detlef Garbe am 30. Juni 2022 feierlich in den Ruhestand verabschiedet. Er hat mehr als 30 Jahre die Geschicke der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und zuletzt die unserer Stiftung geprägt. Anlässlich seines Abschieds wurde der von

Prof. Dr. Oliver von Wrochem als seinem Nachfolger gemeinsam mit Prof. Dr. Habbo Knoch herausgegebene Sammelband „Entdeckendes Lernen. Orte der Erinnerung an die Opfer der nationalsozialistischen Verbrechen“ präsentiert, der zahlreiche Gedenkstätten als Orte historisch-politischer Bildung in den Blick nimmt, Erinnerungslandschaften untersucht und Fragen der Gedenkkultur reflektiert. Die Beiträge des Bandes verdeutlichen, wie sehr eine aktive Erinnerungskultur auf ein breites und kritisches gesellschaftliches Engagement angewiesen war und bleibt.

Seit Anfang Juli liegen die Leitung der Stiftung und die Leitung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme in Personalunion nunmehr allein in den Händen von Oliver von Wrochem. Dem Vorstand sind eine Referentin, die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und ein Sekretariat zugeordnet. Andrea Bormann als Sekretärin des Vorstands ist Ende 2022 in den Ruhestand gegangen. Die Entwicklung des Dokumentationszentrums denk.mal Hannoverscher Bahnhof ist nun bis zum Projektabschluss im Jahr 2026 dem Vorstand unmittelbar zugeordnet.

Die Arbeitsfelder der Stiftung gliedern sich seit dem Amtsantritt von Oliver von Wrochem als Vorstand in vier Abteilungen. Zur KZ-Gedenkstätte

Bei der Verabschiedung von Detlef Garbe (3. von rechts) waren auch die Vorsitzende der Amicale Internationale KZ Neuengamme, Martine Letterie (rechts), und der Vorsitzende des Stiftungsrats, Carsten Brosda (links), anwesend



Oliver von Wrochem
(links)

Neuengamme gehören die Abteilung „Bildung und Studienzentrum“ (die bis zur Bestellung einer Nachfolge Anfang 2023 von Oliver von Wrochem geleitet wurde) und die Abteilung „Dokumentation“ unter Leitung von Dr. Reimer Möller. Die Abteilung „Management“ wird von Stephan Taschke geleitet. Die Abteilung „Gedenkstätten Hamburger KZ-Außenlager und Geschichtsort Stadthaus“ leitet Alyn Beßmann. Die zuletzt genannten Gedenkstätten sind die nicht in der Mitträgerschaft des Bundes befindlichen, nur landesseitig geförderten Gedenkstätten Bullenhusener Damm, Fuhlsbüttel und Poppenbüttel sowie nunmehr auch der Geschichtsort Stadthaus, der Ende September 2022 in die Trägerschaft der Stiftung überführt worden ist.

Der Vorstand nimmt die Vorgesetztenfunktion wahr. Er untersteht einem 11-köpfigen Stiftungsrat, dessen Vorsitz Senator Dr. Carsten Brosda innehat, dem als Stellvertreterin Dr. Britta Bopf, die Referatsleiterin „Aufarbeitung des Nationalsozialismus“ bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, zur Seite steht. Weitere Stiftungsorgane bilden die Fachkommission und der Stiftungsbeirat, deren Vorsitzende (2022: Prof. Dr. Günter Morsch und Dr. Martine Letterie) ebenfalls im Stiftungsrat vertreten sind.

In enger Absprache mit den Abteilungsleitungen vertritt der Vorstand die Stiftung auch nach außen. So ist er Mitglied in den Fachbeiräten zur Gedenkstättenarbeit in Bremen, Niedersachsen und Schleswig-Holstein, aber auch in Fachbeiräten einzelner Gedenkstätten und Projekte in Hamburg und Norddeutschland. Auch die Vertretung in der Arbeitsgemeinschaft der KZ-Gedenkstätten in Bundes- und Landesträgerschaft obliegt dem Vorstand, darüber hinaus war der jetzige Vorstand 2022 auch im Verband der Gedenkstätten in Deutschland und im Beirat der Gedenkstätte Lindenstraße in Potsdam sowie in weiteren überregionalen Gremien aktiv.

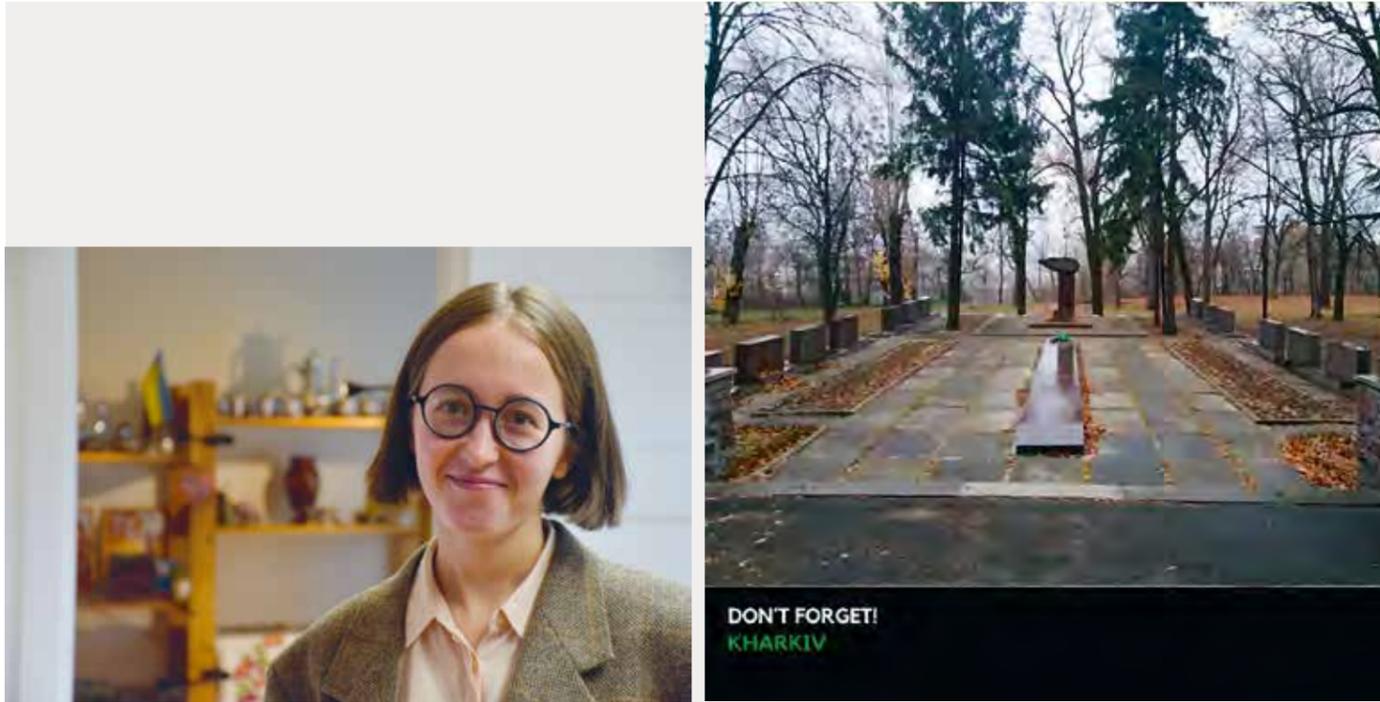
Was machen wir als Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte angesichts der Kriegssituation im östlichen Europa?

Von Oliver von Wrochem

Wie reagieren wir als Institution, aber auch als einzelne Menschen und Mitarbeiter*innen einer Stiftung, die an historischen Orten der Verfolgung an die Opfer der NS-Verbrechen erinnert, angesichts der Katastrophe nur wenige hundert Kilometer östlich von uns? Wie kommen wir ins Tun, um nicht in Betroffenheit zu verharren? Diese Fragen stellten sich uns, nachdem Russland am 24. Februar 2022 den Angriffskrieg auf das Nachbarland Ukraine begonnen hatte. Wir haben auf verschiedene Weise auf diese Situation reagiert. Die Aktivitäten stellen wir hier in einer Zusammenfassung vor.

#UkrainianHour – eine Initiative der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Viele Kolleg*innen, zu denen wir oft bereits seit Jahren Kontakt haben, verloren mit dem Beginn der russischen Invasion im Februar 2022 ihre Arbeit oder mussten ihre Lebensmittelpunkte verlassen. Deswegen haben wir im April 2022 das digitale Format einer Wissensbrücke begonnen: In den „Ukrainian Hours“ berichteten Kolleg*innen aus ihren historischen Forschungen und Recherchen oder gaben aktuelle Berichte. Einbezogen waren Wissenschaftler*innen in der Ukraine, die entweder nicht das Land verlassen konnten oder wollten. Die „#UkrainianHour“ verfolgte dabei vor allem zwei Ziele: unseren Kolleg*innen konkret und ad hoc zu helfen, aber auch das oft fehlende Wissen zur Ukraine im deutschsprachigen Raum und auch bei Mitarbeitenden an den Gedenkstätten zu vergrößern. Für die Teilnehmenden aus Deutschland eröffneten die Offenheit und Bereitschaft unserer Kolleg*innen aus der Ukraine eine enorme Horizonterweiterung – fachlich, kollegial und menschlich. Zum einen erlaubten sie uns Einblicke in jeweils aktuelle Situationen in ihren Auswirkungen auf die erinnerungskulturelle Arbeit in der Ukraine: Wir sprachen mit Tetiana Pastushenko und Ljuba Danylenko über die Lage von ehemaligen NS-Verfolgten. Anzhela Beljak beschrieb ihre Tätigkeit als Landesbeauftragte der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste für die Ukraine und die extremen Herausforderungen der Freiwilligenarbeit. Die NachkommIn eines ehemaligen Neuengamme-Häftlings berichtete uns aus einem der besetzten Gebiete, welche Erfahrungen sie seit dem Kriegsbeginn 2014 machen musste. Zum anderen ging es auch um historische Themen, die in der Kriegssituation eine besondere Relevanz erhalten haben: Taras Martynenko sprach über die NS-Besatzung in Lviv/Lemberg/Lwów. Olesya Yaremchuk ließ uns an ihren Reportagereisen zu verschiedenen ethnischen und nationalen Gemeinschaften in der Ukraine teilhaben, die sie zwischen 2015 und 2018 unternommen hat. Ihor Dvorkin schilderte die Vorgeschichte(n) und Gegenwart zersplitternder Gedenkkulturen am Beispiel der Zweiten Weltkriegs-Denkmäler. Andrii Usach stellte die Bedeutung der Quellen aus der Tätigkeit des ukrainischen Sicherheitsdiensts (SBU) zur Aufklärung von NS-Verbrechen in den 1960er- bis 1980er-Jahren vor: Obgleich



Svitlana Telukha /
Instagram-Aktion
Don't Forget! Kharkiv

sich diese Untersuchungen auf einem schmalen Grat zwischen Wahrheitsfindung und sowjetischer Propaganda bewegten, geben die Quellen wichtige Einblicke in die historischen Ereignisse. In seinem zweiten Vortrag verdeutlichte er die Folgen, die die Zerstörung von SBU-Beständen in regionalen Archiven, wie unter anderem in Chernihiv, haben. Aus diesem Bericht hallt noch sein Satz nach, dass wir für einige Regionen wegen der Vernichtung des Archivmaterials wohl nicht mehr erfahren werden, was während der NS-Besatzung dort geschah und welche Verbrechen verübt wurden.

Wir freuen uns als Stiftung, dass die Initiative „#UkrainianHour“ auch von weiteren Institutionen aufgegriffen und weitergeführt wurde.

Stipendienprogramme für gefährdete Wissenschaftler*innen

Über drittmittelfinanzierte Sonderprogramme konnte unsere Stiftung mehrere Stipendien vergeben: Wir unterstützten aus Mitteln eines Sonderprogramms Ukraine der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien vier ukrainische Historiker*innen. Ihor Dvorkin, Svitlana Telukha und Evhenii Telukha des Geschichtskollektivs „Don't forget! Kharkiv project“ erarbeiteten eine Online-Fortbildung zum Thema „Times of War. Remembering Nazi Persecution during the Occupation of Ukraine“. Die Gruppe hat ein Poster zu den Denkmälern zum Zweiten Weltkrieg und zur NS-Besatzung in der Ukraine am Beispiel der Stadt Kharkiv entwickelt. Svitlana und Evhenii Telukha unterstützten außerdem das Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme bei der Aufarbeitung von Erinnerungsberichten von ukrainischen ehemaligen Häftlingen des KZ Neuengamme und entwickeln derzeit eine Reihe von Graphic Novels zu ausgewählten Biografien.

Als Mitarbeiterin von Memorial International Moskau hat Evelina Rudenko die Ausstellung „Mehr als Höflichkeit. Gastgeschenke aus dem Hamburger Besuchsprogramm für ehemalige Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter“ im ehemaligen Kommandantenhaus vorbereitet (siehe Seite 27). Dafür hat sie lebensgeschichtliche Interviews mit ehemaligen zivilen Zwangsarbeiter*innen aus der Ukraine, Belarus und Russland im Archiv der KZ-Ge-



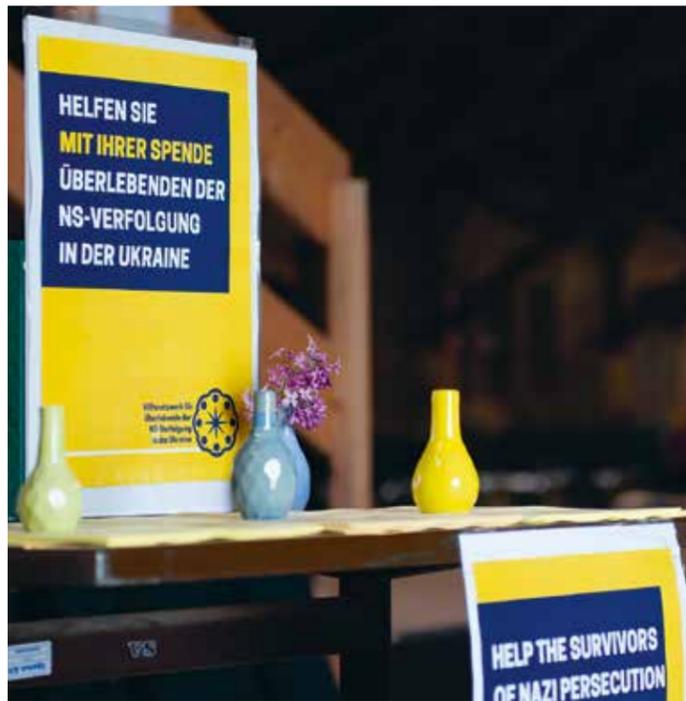
denkstätte Neuengamme ausgewertet und die schwierige Situation der Männer und Frauen nach ihrer Rückkehr in die damalige Nachkriegssowjetunion dargestellt. Sie wurde dabei unterstützt von der Kirchlichen Gedenkstättenarbeit an der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, dem Freundeskreis der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und dem Programm „Memory-Work“ der Bundesstiftung Aufarbeitung.

Zur Zukunft der Gedenkarbeit zum Nationalsozialismus

Ende 2022 herrschte immer noch Krieg in der Ukraine und dieser dauert auch im Jahr 2023 an. Mittlerweile gibt es koordinierte Initiativen, um Archiv- und Kulturgüter zu evakuieren. Die Perspektiven für die wissenschaftliche Forschung werden dennoch immer schwieriger. Auf der einen Seite ist – paradoxerweise – gerade durch die Kriegssituation eine unglaubliche Bewegung in den kollegialen Austausch mit der Ukraine und zu dem Themenbereich der NS-Verbrechen gekommen. Auch Kontakte zu Angehörigen von KZ-Häftlingen aus der Ukraine konnten wir wieder herstellen und intensivieren. Auf der anderen Seite ist es schmerzhaft zu sehen, wie sich die Lebens- und Arbeitsumstände unter der permanenten Bedrohung fortlaufend verschlechtern.

Wir beobachten auch relevante Veränderungen in der Erinnerungskultur. Es scheint, dass die gegenwärtigen Kriegserfahrungen Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg und die Besatzungszeit in einer nachhaltigen Weise aktualisieren und verändern: Wahrnehmungen des gegenwärtigen und historischen Krieges überlagern sich, Traumata kommen an die Oberfläche. Es stellen sich in der Öffentlichkeit und in geschichtspolitischen Debatten zudem neue Fragen an die Historie der nationalsozialistischen Besatzung in der Ukraine und jene des Umgangs mit dieser Besatzung und ihren Opfern. Dabei ist insgesamt eine starke Nationalisierung des Gedenkens in Europa zu beobachten, die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg wird zunehmend heterogener. Wie sich perspektivisch wieder Wege zu einer transnationalen Gedenkkultur öffnen können, wer diese Wege gehen kann, lässt sich im Moment nicht sagen.

Statement auf Twitter
nach dem russischen
Angriff auf die
Ukraine



Hilfsnetzwerk für Überlebende der NS-Verfolgung in der Ukraine

HILFE FÜR ÜBERLEBENDE

DER NS-VERFOLGUNG

War Ihre Familie von der NS-Verfolgung im Zweiten Weltkrieg betroffen?
Haben Sie Kontakt zu ukrainischen Überlebenden der NS-Verfolgung oder ihren Angehörigen?
Kontaktieren Sie uns, damit wir Hilfe leisten können.

hilfsnetzwerk-nsverfolgte.de
vogel@kontakte-kontakty.de
+49 1520 4756887

Spendensammlung auf dem Solidaritätstag Ukraine der Hamburger Museen / Die Stiftung ist Mitglied im Hilfsnetzwerk für Überlebende der NS-Verfolgung in der Ukraine

Dank

Die Initiativen wären nicht möglich gewesen ohne Unterstützung: Unseren Geldgeber*innen, der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und der Bundesstiftung Aufarbeitung sind wir zu großem Dank verpflichtet. Sie ermöglichen uns auch, unsere Programme in diesem Bereich 2023 fortzusetzen. Außerdem danken wir den ungenannten privaten Unterstützer*innen, die großzügig ihre Zeit, ihre Häuser und Vieles mehr zur Verfügung gestellt haben. Unsere Mitarbeiter*innen vom Besucherservice haben eine interne große Spendenaktion initiiert und den Benefiztag der Hamburger Museumsstiftungen unterstützt.

Eine unschätzbar große Motivation ging von dem neu gegründeten „Hilfswerk für Überlebende der NS-Verfolgung in der Ukraine“ (www.hilfsnetzwerk-nsverfolgte.de) aus, in dem die KZ-Gedenkstätte Neuengamme Gründungsmitglied ist. Auch viele heute hochbetagte Opfer der nationalsozialistischen Ausbeutungs- und Vernichtungspolitik und ihre Angehörigen sind von der Kriegssituation betroffen. Das Hilfsnetzwerk versorgt unbürokratisch Überlebende der NS-Verfolgung, Fachkolleg*innen und Kooperationspartner*innen mit Hilfsgütern. Mit einer Spendenaktion der Stiftung konnten wir drei Patenschaften für NS-Überlebende in der Ukraine übernehmen.

Wir danken an dieser Stelle auch der Kirchlichen Gedenkstättenarbeit an der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, die dem Krieg den Friedensgottesdienst der Kirchengemeinden der Vier- und Marschlande gewidmet und die Ausstellung „Mehr als Höflichkeit. Gastgeschenke aus dem Hamburger Besuchsprogramm für ehemalige Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter“ unterstützt und begleitet hat. Besonderer Dank gilt dem Freundeskreis der KZ-Gedenkstätte Neuengamme e.V., vor allem Heidburg Behling, die den Kontakt zu den Überlebenden des KZ Neuengamme in der Ukraine und ihren Angehörigen hält und sie humanitär unterstützt.



www.hilfsnetzwerk-nsverfolgte.de

Verwaltung



Die Abteilung „Management“ unterstützt und begleitet die Fachbereiche der Stiftung bei der Erfüllung ihrer Aufgaben. Sie sichert den Betrieb und die Infrastruktur der Stiftung und seiner Gedenkstätten hinsichtlich der zu berücksichtigenden haushaltsrechtlichen und personal- und tarifrechtlichen Vorgaben. Ferner stellt sie das Beschaffungswesen sowie die IT in der Stiftung sicher und stellt in ihren Reihen auch die Datenschutzbeauftragte. Auch die Bewirtschaftung und Unterhaltung der ca. 60 Hektar großen Liegenschaft mit den 20 Gebäuden in Hamburg-Neuengamme gehören zu den wesentlichen Aufgaben der Abteilung. Die Gedenkstätten in Neuengamme und Poppenbüttel befinden sich im Eigentum der Freien und Hansestadt Hamburg (Behörde für Kultur und Medien) und wurden der Stiftung durch Nutzungsvereinbarungen zur Nutzung und Bewirtschaftung überlassen. Hinsichtlich der „Gedenkstätte Bullenhusen Damm“ ist die Stiftung Mieterin, die „Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945“ befindet sich in der Verwaltung der Justizbehörde und wurde der Stiftung ebenfalls zur Nutzung überlassen.

Zudem betreibt die Stiftung seit 2020 den Info-Pavillon denk.mal Hannoverscher Bahnhof im Lohsepark. Im Herbst 2022 ist zusätzlich noch der Geschichtsort Stadthaus in der Hamburger Innenstadt hinzugekommen, für dessen Nutzung eine Nutzungsvereinbarung mit dem Gebäudeeigentümer sowie der Behörde für Kultur und Medien geschlossen wurde.

Dieser Ort wird derzeit noch umgebaut, so dass wir damit rechnen, im Sommer 2023 eine weitere Dauerausstellung eröffnen zu können.

Der allgemeine Verwaltungsbereich verfügt über sechs Mitarbeiter*innen in Leitung, allgemeiner Verwaltung, Personal/Controlling, Haushalt und Empfang. Seit Oktober ist mit der Einstellung von Simone Kroll für die Verwaltung der Drittmittel- und Kooperationsprojekte die derzeitige Zielgröße des Referates Allgemeine Verwaltung erreicht. Auch der Besucherservice ist mit Leitung und zurzeit 19 Mitarbeiter*innen der Abteilung zugeordnet. Er sorgt an 361 Tagen im Jahr dafür, dass die Ausstellungen der Gedenkstätten unseren Besucher*innen offenstehen.

Für die Betreuung der großen Liegenschaft in Neuengamme und der weiteren Gedenkstätten stehen zwei Hausmeister zur Verfügung. Um die besonders arbeitsintensive Außenanlagenpflege (Rasenschnitte auf einer Fläche von 22 000 m², Pflege von 34 000 m² Beet- und Strauchflächen, 7000 m² Grandflächen und Gabionen, 6000 m Entwässerungsgräben und ca. 1200 Bäumen) bewältigen zu können, besteht eine Kooperation mit der Sprungbrett Dienstleistungen GmbH, dem Beschäftigungsträger einer Arbeitsloseninitiative. Durch diese erfreuliche Zusammenarbeit unterstützen uns arbeitstäglich bis zu sechs Mitarbeiter*innen bei Pflegearbeiten im Gelände und bei bestimmten Hilfsarbeiten. Ein Schwerpunkt des

Blick in das Gelände der KZ-Gedenkstätte Neuengamme / Im Studienzentrum in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme ist auch die Verwaltung untergebracht



Nistkästen im Außengelände der KZ-Gedenkstätte Neuengamme / Sturmsschaden am Dach des Klinkerwerks / Durch einen Sturmsschaden konnte ein bisher unbekanntes Fundament freigelegt werden

inzwischen gut standardisierten Einsatzfeldes sind regelmäßige Säuberungs- und Pflegemaßnahmen im Gedenkhain der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Für gartenpflegerische Facharbeiten wurde zusätzlich ein Vertrag mit der Elbe-Werkstätten GmbH, einem Beschäftigungsträger für Menschen mit Behinderung, geschlossen. Für weitergehende, umfangreichere bzw. Gartenbaumaßnahmen mit fortgeschrittenen Fachkenntnissen wurde ein Pflegevertrag mit einem freien Garten- und Landschaftsbaubetrieb der näheren Umgebung geschlossen. Dieses Unternehmen übernimmt seit 2019 die sehr aufwändige, aber mittels eines Heißschaumverfahrens umweltfreundliche Wildkrautbeseitigung auf den Gabionen, die die Orte der ehemaligen Häftlingsbaracken kennzeichnen, und auf den umliegenden Schotterflächen; hierüber soll – sinnbildlich – kein Gras wachsen. Für die Koordination der Arbeiten im Außengelände besteht ein Betreuungsvertrag mit einem Büro für Landschaftsarchitektur.

Im Jahr 2022 hat die Stiftung neben den üblichen Reparatur- und Instandhaltungsarbeiten in und an den Gebäuden der KZ-Gedenkstätte Neuengamme fol-

gende größere Maßnahmen der Bauunterhaltung durchgeführt:

- Beschaffung und Anbau von ca. 100 Nistkästen im Außengelände in Kooperation mit dem NABU
- Reparatur/Austausch einiger Holzfenster in den ehemaligen Walther-Werken
- Fensterreparaturen Steinhaus 1, Steinhaus 2, ehemalige SS-Garagen
- Sturmsschaden Dach Klinkerwerk
- Instandhaltungsarbeiten Türen ehemalige Walther-Werke, Steinhaus 1, Klinkerwerk
- Anstricharbeiten Holzverschalung Garage Kommandantenhaus
- Überarbeitung Außenbeleuchtung, Neuprogrammierung und Umrüstung auf LED
- Mängelbeseitigung E-Verteilung Klinkerwerk
- Erneuerung Rauchmelder Sonderausstellungen
- Baumfällung abgängiger Pappeln Klinkerwerk nach Sturmsschaden
- Sturmsschädenbeseitigung an Bäumen im Außengelände
- Update Buchungssoftware Museumsdienst (Projektmittel)



- Austausch/Erneuerung der Sound-Anlagen in den Tagungs-/Präsentationsräumen im Studienzentrum

Die seit Dezember 2015 laufende Kooperation mit einer weiteren Abteilung der Elbe-Werkstätten GmbH hat sich auch 2022 fortgesetzt. Der anfänglich als Projekt gestartete eigenständige Betrieb einer kleinen Cafeteria in den Räumlichkeiten des Hauptausstellungsgebäudes in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme hat sich als nachhaltiges Betriebskonzept erwiesen. Die kleine eigene Arbeitsgruppe der Elbe-Werkstätten GmbH betreibt im Rahmen eines Ausbildungskonzepts mit zurzeit sechs Teilnehmer*innen unter fachlicher Anleitung die Cafeteria und erfreut Besucher*innen der Gedenkstätte mit Snacks, heißen und kalten Getränken und auch für die Beschäftigten der Stiftung mit einem Mittagsangebot. Die gute Zusammenarbeit mit den Kolleg*innen der Elbe-Werkstätten GmbH hat sich damit verstetigt und die Kooperation weiter gefestigt. Leider war auch die Cafeteria von den Einschränkungen der Schutzregelungen aufgrund der Corona-Pandemie betroffen. Mit Wiederaufleben der Besuchszahlen nach den

starken Einschränkungen verzeichnen auch die Kolleg*innen der Elbe-Werkstätten einen verstärkten Betrieb in der Cafeteria.

2021/22 unterstützten drei Freiwillige im Rahmen eines FSJ Kultur (Freiwilliges Soziales Jahr in der Kultur) bzw. über die Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (ASF) die Arbeit in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Von den Freiwilligen aus Australien, der Ukraine und aus England erfuhren wir eine willkommene und wichtige Unterstützung insbesondere bei Übersetzungsarbeiten und bei Online-Projekten.

Daneben nahmen auch 2022 wieder einige Praktikant*innen in der Stiftung die Möglichkeit wahr, als Studierende im Rahmen eines Pflichtpraktikums oder als Schüler*innen im Orientierungspraktikum Inhalte und Arbeitsweise vor allem der KZ-Gedenkstätte Neuengamme kennenzulernen und ihre Kenntnisse zum Themenkomplex „Nationalsozialismus“ zu vertiefen. Tatsächlich blieben hier die Zahlen aufgrund der pandemiebedingten Einschränkungen hinter denen der vergangenen Jahre zurück.

Die Freiwilligen Daniel Cartwright und Justin Warland mit der Kollegin Sandra Wachtel / Getränke und Snacks aus der Cafeteria / Solomiia Romanenko (ASF-Freiwillige)



Historische Gebäude in den Gedenkstätten: Der ehemalige Wachturm in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und das Torhaus, in der die Gedenkstätte Fuhsbüttel untergebracht ist

In nahezu allen Bereichen der Stiftung hat sich – auch ohne die entsprechende Vorschrift aufgrund der Corona-Epidemie – die Arbeit von zuhause im sogenannten „Home-Office“ etabliert. In Abstimmung mit den jeweiligen Vorgesetzten nehmen viele Mitarbeiter*innen regelmäßig oder anlassbegründet ihre Arbeit von zu Hause aus wahr, was mit der Zurverfügungstellung dienstlicher Laptops möglich ist.

Die für die Gedenkstätten geltenden Vorgaben aufgrund der Corona-Pandemie führten im Jahr 2022 glücklicherweise nicht mehr zu Schließungen der Ausstellungen und des Studienzentrums wie in den Jahren zuvor. Allerdings waren zu Beginn des Jahres besondere Bedingungen von den Beschäftigten zu befolgen (Vorlage eines Impfnachweises bzw. alternativ eines tagesaktuellen Testnachweises). In Zusammenarbeit mit der Fachkraft für Arbeitssicherheit und der Betriebsärztin analog zu den jeweils geltenden gesetzlichen Vorgaben wurden regelmäßig die nötigen Anpassungen an den Betrieb abgestimmt, die sowohl den Beschäftigten als auch unseren Besucher*innen einen größtmöglichen Schutz in der Pandemie boten. Ferner wurden für die ersten

Monate 2022 Gruppen geteilt, so dass die Gruppengröße auf 15 Teilnehmer*innen begrenzt werden konnte. Die dafür zusätzlich zu zahlenden Führungsentgelte wurden von der Behörde für Kultur und Medien der Freien und Hansestadt Hamburg erstattet, so dass diese Aufteilung für die jeweiligen Gruppen kostenneutral erfolgte.

Der Krieg in der Ukraine und die damit verbundene Energiekrise in Deutschland führten zu starken und deutlich spürbaren Einschränkungen in allen Bereichen der Gedenkstätten. Zu Beginn der Heizperiode wurden die Raumtemperaturen in den Räumen der Stiftung bzw. der Gedenkstätten auf das vorgeschriebene Temperaturniveau angepasst. Die bedarfsgerechte Heizung aller Räume wurde durch den Anbau regelbarer Heizungsventile ermöglicht. Mit engagierter Unterstützung aller Mitarbeiter*innen wurde das Temperaturniveau in sämtlichen Häusern spürbar heruntergeregelt. Bürotüren sind nun grundsätzlich geschlossen, so dass Heizwärme deutlich weniger in die Flure abstrahlt. Die sonst in Neuengamme so angenehm praktizierte Arbeit der „offenen Türen“ muss also in diesen Zeiten unterbleiben. Wir



Ein Teil des Kollegiums auf dem Betriebsausflug 2022

sind sehr hoffnungsvoll, dass wir damit die gesetzten Energieeinsparziele so weitgehend wie möglich umsetzen. Tatsächlich haben wir schon mit Auslaufen der vergangenen Heizperiode und vor Bekanntwerden der Energiekrise damit begonnen, Heizenergie durch gezieltes Herunterregeln in nicht oder nur wenig genutzten Bereichen der Gedenkstätte und durch Anpassungen in der Regelungstechnik einzusparen.

Vor etwa 1,5 Jahren wurde in der Stiftung ein „Umwelt- und Klimaschutzsausschuss“ gegründet, in dem sich Mitarbeiter*innen aus verschiedenen Teilen der Stiftung mehrmals im Jahr zusammenfinden, um geeignete Ziele und Maßnahmen zu besprechen und hierfür im Kollegium eine große Akzeptanz zu erreichen. Nur so kann es nach unserem Dafürhalten gelingen, neben allen technischen und perspektivischen Möglichkeiten der Energieeinsparung, ein möglichst nachhaltiges Bewirtschaften der Gedenkstätten sicherzustellen.

Die Stiftung hat im Schulterchluss mit zehn weiteren Hamburger Museen und Ausstellungshäusern am

von der Behörde für Kultur und Medien geförderten Projekt „Elf zu Null“ teilgenommen. Ziel war zum einen eine sogenannte CO₂-Bilanzierung. Ferner nahmen Mitarbeiter*innen der Stiftung an der Fortbildung zur/zum Transformationsmanager*in teil. Das Bewusstsein über alle mit dem Betrieb der Gedenkstätten/Museen verbundenen Faktoren, die Einfluss auf den biologischen Fußabdruck haben, soll so in die Führungsverantwortung der Häuser dringen und zunehmend zu einem nachhaltigen oder perspektivisch klimaneutralen Betrieb führen. Die in diesem Projekt gute Kooperation zwischen allen beteiligten Häusern soll auch weiterhin genutzt werden, um Maßnahmenpläne zu entwickeln, diesen Zielen näher zu kommen.



Sonderausstellungen



Zwei Jahre lang mussten die Ausstellungen, die die Stiftung jedes Jahr im Januar anlässlich des Gedenktags für die Opfer des Nationalsozialismus im Hamburger Rathaus präsentiert, pandemiebedingt pausieren. Daher nahmen wir das Angebot der Hamburgischen Bürgerschaft, unsere Ausstellung „Zwischen Zwangsfürsorge und KZ. Arme und unangepasste Menschen im nationalsozialistischen Hamburg“ alternativ vom 10. Juni bis 3. Juli 2022 im Rathaus zu zeigen, gern an.

Weitere Sonderausstellungen wurden in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme präsentiert: Bis März 2022 zeigte Stefan Weger sein künstlerisch-fotografisches Projekt „Luise: Archäologie eines Unrechts“ und vom 3. April bis 26. Juni konnten wir die Ausstellung „Kinder im KZ“ der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten präsentieren, die großes Besucher*inneninteresse fand. In der Nähe der Gedenkstätte Poppenbüttel konnten wir im Forum Alstertal vom 14. Januar bis 27. Februar die Kunstausstellung „Anita Suhr – verfolgt, gebrochen und dennoch Kunst“ zeigen (siehe Seite 100). Das Team denk.mal Hannoverischer Bahnhof konzipierte zwei Ausstellungen als „Interventionen“ in der HafenCity: Die Ausstellung „(Letzte) Lebenszeichen“ zeigte vom 8. Juli bis 28. Oktober 2022 im Lohsepark Postkarten, die Depor-

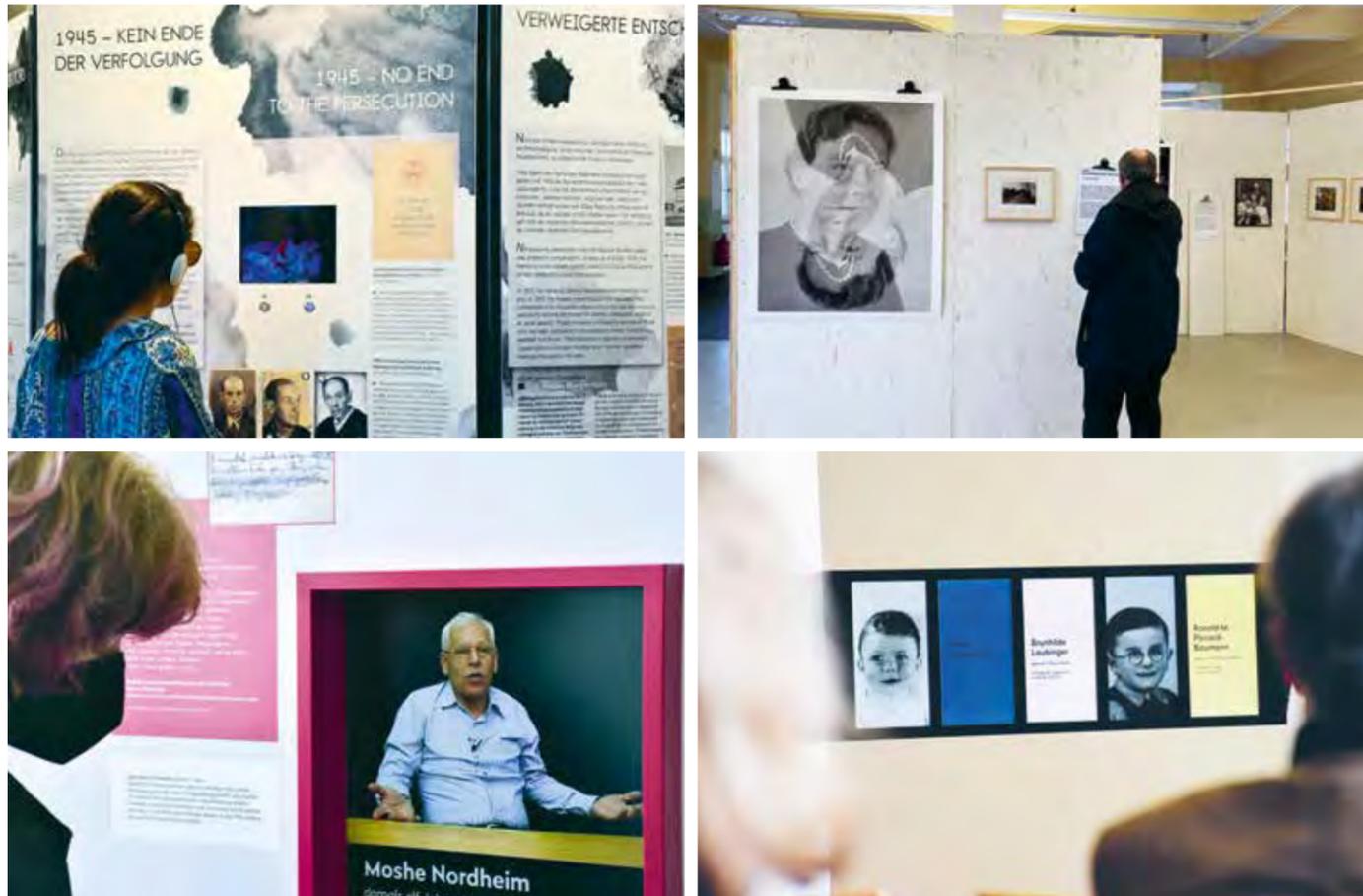
tierte aus Ghettos und Konzentrationslagern nach Hamburg schrieben (siehe Seite 105 f.), die Ausstellung „Deportiert ins Ungewisse“ zeigte großformatige Fotos der Deportationsorte in der „Fuge“ am denk.mal Hannoverscher Bahnhof.

Zudem konnte die von der Stiftung erstellte Ausstellung „Der Tod ist ständig unter uns.“ Die Deportationen nach Riga und der Holocaust im deutsch besetzten Lettland“ vom 31. Oktober bis 11. Dezember 2022 im Lettischen Okkupationsmuseum in Riga gezeigt werden. Diese Ausstellung wird ab dem Jahr 2023 in mehreren Städten Deutschlands zu sehen sein (siehe Seite 81).

ZWISCHEN ZWANGSFÜRSORGE UND KZ

Tausende in Armut lebende und gesellschaftlich unangepasste Menschen wurden im Nationalsozialismus als angeblich „asozial“ verfolgt. Erst 2020 erkannte sie der Deutsche Bundestag als NS-Opfer an. Wer waren diese Frauen und Männer, Jugendlichen und Kinder? Was hatten sie erlitten? Warum blieb ihre Verfolgungsgeschichte jahrzehntelang unbeachtet? Die Ausstellung der Stiftung, die im Foyer des Hamburger Rathauses gezeigt wurde, berich-

links: Besucherin in der Ausstellung „Kinder im KZ Bergen-Belsen“
rechts: Ausstellung „Zwischen Zwangsfürsorge und KZ“ im Hamburger Rathaus / Fotoausstellung „Deportiert ins Ungewisse“ als Intervention in der „Fuge“ am denk.mal Hannoverscher Bahnhof



„Auf den ersten Blick mag dieser Bestand wie eine bunte und zufällige Ansammlung aussehen. Die Geschenke sind aber viel mehr: Sie sind Gesten schmerzhafter Versöhnung.“

Evelina Rudenko zur Ausstellung „Mehr als Höflichkeit“



Ausstellung
„Zwischen Zwangs-
fürsorge und KZ“ /
Ausstellung
„Luise: Archäologie
eines Unrechts“ /
Zwei Blicke in die
Ausstellung „Kinder
im KZ Bergen-Belsen“



360-Grad Rundgang
durch die Ausstellung
„Luise“

tet über die vielen Hundert Hamburger*innen, die abgestempelt, entmündigt und zwangssterilisiert, in geschlossenen Anstalten weggesperrt und in Konzentrationslagern inhaftiert wurden. Sie beleuchtet, welche Rolle Fürsorge, Wohlfahrtsanstalten und Polizei dabei spielten, und verdeutlicht, in welcher Tradition die bis heute anhaltende Ausgrenzung und Entwürdigung von Menschen als „asozial“ steht. Die Ausstellung „Zwischen Zwangsfürsorge und KZ. Arme und unangepasste Menschen im Nationalsozialismus“, die mit Unterstützung der Hamburgischen Bürgerschaft realisiert wurde, war vom 10. Juni bis 3. Juli 2022 im Hamburger Rathaus zu sehen, wurde von über 5000 Personen besucht und wurde zusätzlich von einem ausführlichen Veranstaltungsprogramm begleitet. Die Ausstellung ist als Wanderausstellung konzipiert und kann ausgeliehen werden (siehe Seite 28 ff.).

LUISE: ARCHÄOLOGIE EINES UNRECHTS

Stefan Weger befasst sich in seinem künstlerisch-fotografischem Projekt mit der Rolle seiner Urgroßmutter Luise Martens bei der Verhaftung des jungen

polnischen Zwangsarbeiters Walerian Wróbel. Es entstand eine Ausstellung, bei der es um Nationalsozialismus und Familiengeschichte, um Vergessen, Bewusstmachung und die eigene Verantwortung geht. Täter*innen oder Mitläufer*innen in der Familie zu haben, ist durchaus wahrscheinlich, wenn die eigene Familie damals im nationalsozialistischen Deutschland lebte. Dieser Gedanke weckt Unwohlsein. Stefan Weger stellt den Besucher*innen die Frage: Wie gehen wir mit diesem Gefühl um? Die Ausstellung wurde vom 11. November 2021 bis 13. März 2022 im Foyer der Hauptausstellung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme gezeigt. Sie wurde von der Stiftung im 360-Grad-Format fotografiert und mit Informationen zu einzelnen Ausstellungsobjekten versehen und steht somit nun auch online zur Nutzung z.B. im Rahmen von pädagogischen Programmen zur Verfügung. Die Ausstellung wurde von mehr als 2200 Personen besucht.

KINDER IM KZ BERGEN-BELSEN

Die Ausstellung „Kinder im KZ Bergen-Belsen“ widmet sich dem Thema Kindheit in nationalsozialistischen Lagern. Im Zentrum steht das KZ Bergen-

Belsen, in dem besonders viele Kinder inhaftiert waren. Anhand von Einzelschicksalen werden die Lebensbedingungen und Verhaltensformen von Kindern dargestellt. Die Ausstellung ist multiperspektivisch angelegt und basiert auf einem breiten Spektrum von Bild- und Textquellen, das von Häftlingstagebüchern, Zeichnungen und Fotos bis zu Erinnerungsberichten und wenige Tage nach der Befreiung entstandenen Ton- und Filmaufnahmen reicht. Die von der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten entwickelte Ausstellung wurde vom 3. April bis 26. Juni 2022 in den ehemaligen Walther-Werken in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme gezeigt. Sie war in Gruppenführungen durch die KZ-Gedenkstätte Neuengamme mit einbezogen und stieß generell mit über 4800 gezählten Besucher*innen auf ein großes Interesse. Zur Ausstellung bot die Stiftung ein Begleitprogramm an, das über die Geschichte der Kinder und Jugendlichen im KZ Neuengamme und seinen Außenlagern sowie über Kinder, die von Hamburg aus in Ghettos und Konzentrationslager deportiert wurden, informierte.

MEHR ALS HÖFLICHKEIT

Über 400 ehemalige Zwangsarbeiter*innen aus der Ukraine, Belarus und Russland besuchten in den 2000er-Jahren Hamburg auf Gedenkfahrten. Sie hatten Mitbringsel aus ihren Heimatländern dabei – darunter Tassen, Bilder, Bücher, Handgearbeitetes. Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme beherbergt heute eine Sammlung von über 200 solcher Gastgeschenke. Welche (Lebens-)Geschichten stehen hinter den Gegenständen? Was waren die Schicksale der ehemaligen Zwangsarbeiter*innen in der Sowjetunion nach dem Zweiten Weltkrieg? Diesen Fragen ging die Ausstellung „Mehr als Höflichkeit. Die Sammlung Gastgeschenke aus dem Hamburger Besuchsprogramm für ehemalige Zwangsarbeiter*innen“ nach, die vom 11. September bis 21. Oktober 2022 im ehemaligen Kommandantenhaus in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme gezeigt wurde. Die von Evelina Rudenko entwickelte Präsentation resultierte aus einem Stipendienprogramm der SHGL und des Programms „Memory Work“ der Bundesstiftung Aufarbeitung. Die Ausstellung, die an wenigen Wochenenden geöffnet war, wurde von 145 Personen besucht.

Zwei Blicke in die
Ausstellung
„Mehr als Höflich-
keit“

Zwischen Zwangsfürsorge und KZ. Arme und unangepasste Menschen im nationalsozialistischen Hamburg



Zwangseingewiesene Frauen bei der Rückkehr von der Feldarbeit in das Versorgungsheim Farmsen, 1930er-Jahre / Frauen in der zentralen Anstaltswäscherei im Versorgungsheim, 1930er-Jahre

Von Lennart Onken

Die Ausstellung „Zwischen Zwangsfürsorge und KZ“ ist den tausenden in Armut lebenden und gesellschaftlich unangepassten Menschen gewidmet, die im Nationalsozialismus als angeblich „asozial“ verfolgt wurden. Erst 2020 erkannte sie der Deutsche Bundestag als NS-Opfer an. Wer waren diese Frauen und Männer, Jugendlichen und Kinder? Was hatten sie erlitten? Warum blieb ihre Verfolgungsgeschichte jahrzehntelang unbeachtet?

Erstmals wird in der neu entwickelten Ausstellung die Geschichte der sozialrassistischen Verfolgung in Hamburg in den Blick genommen. Denn auch in der Hansestadt wurden Hunderte Hamburger*innen als „asozial“ abgestempelt und entwürdigt. Betroffen waren sehr unterschiedliche Menschen, die in Armut lebten oder deren Lebens- und Verhaltensweise nicht den nationalsozialistischen Normen entsprach: Arme, Bettler*innen, Wander*innen, Wohnungslose, Arbeitslose, Prostituierte oder der Prostitution verdächtige Frauen, Alkohol- und Geschlechtskranke. Ihnen drohten Entmündigungen, Zwangssterilisationen, Zwangseinweisungen in die Anstalten der staatlichen Wohlfahrt oder Inhaftierung im Konzentrationslager.

Bereits im Kaiserreich und der Weimarer Republik wurden gesellschaftlich unangepasste lebende Menschen ausgegrenzt, Maßnahmen zur Disziplinierung unterworfen und teilweise inhaftiert. Im Nationalsozialismus jedoch radikalisierte sich die Verfolgungspraxis. Nationalsozialistische Fürsorgepolitik orientierte sich in starkem Maße an sozialdarwinistischen und rassehygienischen Vorstellungen: Abweichung von der gesellschaftlichen Norm



Pförtner am Tor vor dem Versorgungsheim Farmsen

betrachtete sie nicht als Erscheinungsform sozialer Not, sondern als Ausdruck schlechter Erbanlagen der Betroffenen. Entsprechend sollte diesen Menschen „mit harter Hand“ statt mit Verständnis begegnet werden. Der Leiter der Hamburger staatlichen Fürsorge, Oskar Martini, drückte dies am 1. Februar 1934 so aus: „Im nationalsozialistischen Staat können die Beamten die Fürsorge wieder mit der notwendigen Autorität ausüben: sie können Unwürdige abweisen, Asoziale mit Zwang anpacken, Wohlfahrtsschwindler ausmerzen.“

In Hamburg entwickelte sich das 1904 eröffnete Versorgungsheim Farmsen bald zum zentralen Ort sozialrassistischer Verfolgung. Georg Steigertahl, der bereits seit der Weimarer Republik Direktor der Hamburger Staatlichen Wohlfahrtsanstalten war, wandelte das Versorgungsheim systematisch in einen beschönigend als „Bewahranstalt“ bezeichneten Haftort für bis zu 2100 als „gefährdet, schwachsinnig und asozial“ bezeichnete Menschen um. Für die Betroffenen stand hier nicht mehr die Pflege oder gar Resozialisierung im Zentrum, sondern nur noch ihre Bewahrung: Worum es letztlich ging, war das gezielte Wegsperren abweichenden Verhaltens.

In der Verfolgung dieser Menschen arbeiteten Fürsorge, Wohlfahrtsämter, Krankenhäuser, Gerichte und Polizei eng zusammen. Insbesondere die Kriminalpolizei ging immer wieder radikal gegen die als „asozial“ bezeichneten Menschen vor. Bereits 1933 hatte die Polizei im Rahmen der „Bettlerrazzia“ allein in Hamburg Hunderte Menschen festgenommen und vorübergehend in Gefängnissen, Anstalten oder Konzentrationslagern inhaftiert. Der „Grunderlaß Vorbeugende Verbrechensbekämpfung“ von 1937 machte die Kriminalpolizei schließlich reichsweit mit weitgehenden Befugnissen zu einem zentralen Akteur der



Plakat zur Ausstellung / Erzähltheater mit Harald Hahn / Besucher*innen vor den Ausstellungstafeln im Hamburger Rathaus

sozialrassistischen Verfolgung. Von nun an konnte sie überall Personen, die nach ihrer Ansicht durch „asoziales Verhalten die Allgemeinheit gefährden“, in polizeiliche Vorbeugungshaft nehmen und zeitlich unbefristet in Konzentrationslager einweisen. Im April und Juni 1938 inhaftierte die Polizei in zwei großen Verhaftungswellen, auch „Aktion Arbeitsscheu Reich“ genannt, reichsweit 11 000 Menschen und wies sie in die Konzentrationslager Sachsenhausen, Buchenwald und Lichtenburg ein. Nach dieser Verhaftungswelle waren zeitweise fast zwei Drittel aller männlichen KZ-Häftlinge als angeblich „Asoziale“ inhaftiert. Die SS kennzeichnete sie mittels eines schwarzen Winkels auf ihrer Kleidung als eigene Haftgruppe.

Anders als für andere NS-Verfolgte brachte auch das Kriegsende für die als „asozial“ kategorisierten Menschen keine tatsächliche Befreiung. Zwar erlangten die in den KZ Inhaftierten ihre Freiheit, als NS-Verfolgte wurden sie jedoch nicht (an-)erkannt und blieben somit von jeder Unterstützungsleistung, Entschädigung oder Wiedergutmachung ausgeschlossen. Entmündigungen und Zwangseinweisungen blieben oftmals weiter bestehen, und auch Zwangssterilisierte hatten keinen Anspruch auf Entschädigungen. Versuche, die entwürdigenden Urteile der Erbgesundheitsgerichte wenigstens formal wieder aufheben zu lassen, scheiterten in aller Regel. Die Betroffenen blieben ausgegrenzt und stigmatisiert. Erst 2020 erkannte der Deutsche Bundestag auch sie offiziell als NS-Verfolgte an. Zu diesem Zeitpunkt waren jedoch nur noch sehr wenige am Leben.

Umso wichtiger und beeindruckender war es, dass mehrere Angehörige zur Ausstellungseröffnung am 10. Juni 2022 anreisten. Raimund Haut sprach bei der Veranstaltung im

„Wir durften ja auch nicht sprechen. Sobald man Kontakt suchte mit irgendjemandem, hagelte es Strafen.“

Eva Fibelkorn war als Hamburger Swing-Jugendliche im KZ Uckermark inhaftiert



Hamburger Rathaus. Sein Großvater Jakob Haut starb am 22. April 1942 als Häftling des KZ Neuengamme. Er kennt seinen Großvater nur durch die anrührenden Briefe, die Jakob Haut während seiner KZ-Haft an seine Familie nach Hause schrieb. In seiner Rede berichtete Raimund Haut von den tiefen Spuren, die die Verfolgung seines Großvaters in der Familie hinterlassen hat. In dem anschließenden Podiumsgespräch wurde deutlich, welche Auswirkungen die sozialrassistische Verfolgung auf die Familien hatte und wie überfällig eine adäquate Würdigung der so Verfolgten ist.

Die Ausstellung wurde durch ein umfangreiches Begleitprogramm aus Vorträgen, Rundgängen, Gesprächen und Theaterstücken ergänzt. So führte der Theatermacher und -pädagoge Harald Hahn das Stück „Monolog mit meinem asozialen Großvater“ im Polittbüro in Hamburg auf. In dem Erzähltheater nähert er sich der Geschichte seines Großvaters Anton Knödler, der als Häftling im KZ Buchenwald war, und stellt die Frage nach Kontinuitäten der Ausgrenzung. Die Veranstaltungen des Begleitprogramms waren gut besucht.

Die Ausstellung wurde mit Unterstützung der Hamburgischen Bürgerschaft, der F&W Fördern & Wohnen AöR und der PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG GmbH von der SHGL realisiert und von Frauke Steinhäuser unter Mitarbeit von Alyn Beßmann und Lennart Onken entwickelt. Die Ausstellung steht nun bei der Stiftung gegen Übernahme der Transport- und Versicherungskosten zur Ausleihe bereit.

Jacob Haut, 1937 / Illustrierter Brief von Jacob Haut aus dem KZ Neuengamme an seine Frau und seine Kinder, 1941 / Pia und Anna Comtesse, Angehörige von Dr. Josef Müller, der als „asozialer“ Häftling im KZ Neuengamme registriert war und dort verstarb



Öffentlichkeitsarbeit und Social Media

„Ein bewegender Ort. Man kann allein alles anschauen. Es gibt die Möglichkeit, über ein Code, denn man am Eingang scannen kann, alles Wissenswerte über die Gedenkstätte zu erfahren.“

Eine Besucherin im Bewertungsportal bei google



Die Öffentlichkeitsarbeit der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte versteht sich als Vermittlerin der Arbeit der Stiftung und ihrer Gedenkstätten in die Öffentlichkeit. Durch regelmäßige Information über Themen, Aufgaben, Aktivitäten wird die Bedeutung der Hamburger Gedenkstätten für die Stadt aber auch ihre nationale und internationale Relevanz öffentlich sichtbar.

Die Öffentlichkeitsarbeit der Stiftung ist neben der Vermittlung des Veranstaltungsprogramms der in der Trägerschaft befindlichen Gedenkstätten unter anderem verantwortlich für die Herausgabe verschiedener analoger und digitaler Medien (Flyer, Broschüren, Apps), für die Webseiten der Stiftung und der von ihr betreuten Gedenkstätten, für die verschiedenen Social-Media-Kanäle, das Marketing, den Kontakt zu Vertreter*innen journalistischer Medien. Zu den Aufgaben zählen daher zum Beispiel das Verfassen und Herausgeben von Pressemitteilungen, die Betreuung und Weiterentwicklung der Webseiten der Stiftung und in ihrer Trägerschaft befindlichen Gedenkstätten, die stete Kommunikation über verschiedene Social-Media-Kanäle, die Bereitstellung

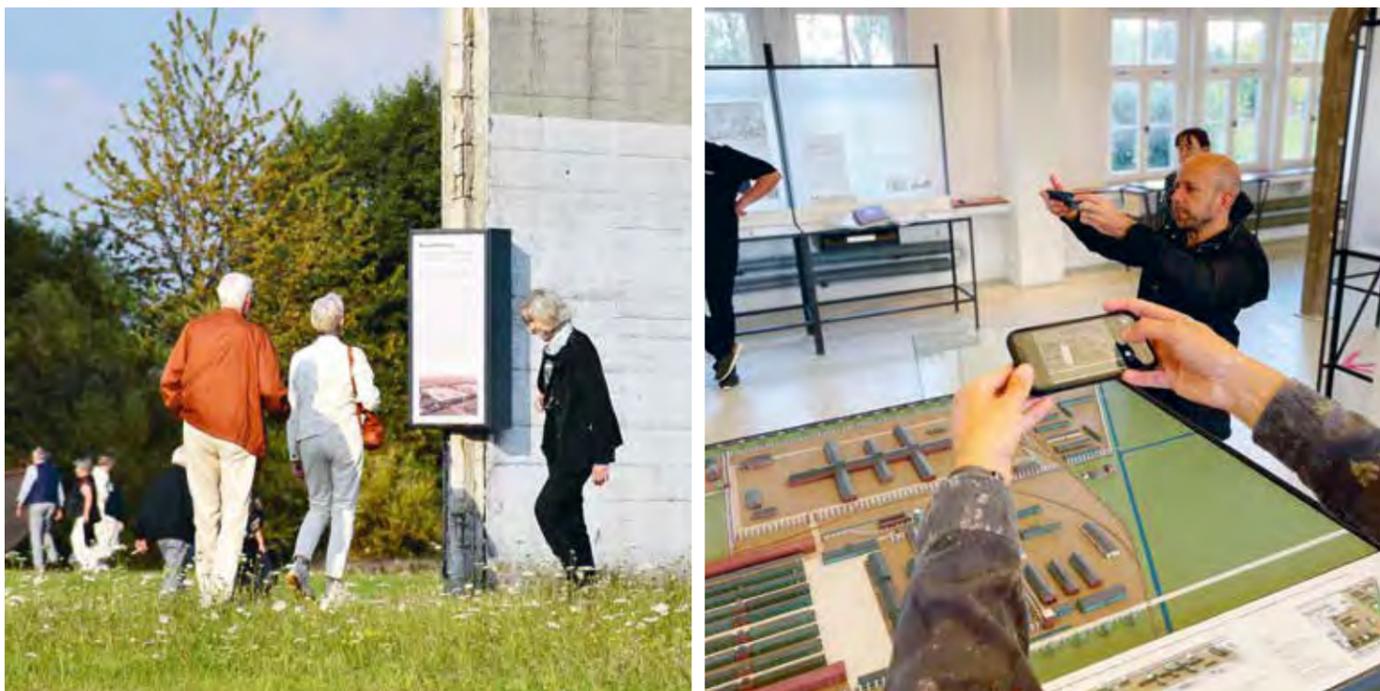
von Informationen und Fotomaterial an Anfragende zum Beispiel der Presse, das Erstellen von Flyern, Broschüren, Einladungen, darunter das quartalsweise erscheinende Veranstaltungsprogramm und der gedruckte Jahresbericht.

Die Öffentlichkeitsarbeit ist vernetzt mit anderen Museen, Gedenkstätten und Universitäten und pflegt den Kontakt zu lokalen touristischen Zusammenschlüssen. Sie fügt die digitale Strategie der verschiedenen Abteilungen der Stiftung zusammen und berät bei digitalen Projekten.

Die hauptamtliche Mitarbeiterin für Öffentlichkeitsarbeit wurde 2022 anfangs durch zwei Studentinnen, ab September dann nur noch durch eine Studentin für Social Media unterstützt. Ab September kam mit Markus Bassermann ein Kollege ins Team, der das Drittmittelprojekt „Serious Game Bullenhuser Damm“ betreut.

Die Weitergabe von Expertise im Bereich digitaler Vermittlung war ein Schwerpunkt der Abteilung im Jahr 2022. Im Rahmen ihrer Tätigkeit hat

links: Nutzung der Audiotour durch die KZ-Gedenkstätte Neuengamme für das Smartphone
rechts: Kamerateam am denk.mal Hannoverischer Bahnhof / Vorstellung der Arbeit der Stiftung auf der Tagung „Erinnerungskultur digital“ in Dresden



Besucher*innen auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte Neuengamme / Erstellung eines 3-D-Scans des Modells des KZ Neuengamme



Addressing Holocaust distortion on social media. Guidelines and recommendations for memorials and museums. <https://holocaust-socialmedia.eu/wp-content/uploads/Addressing-Holocaust-distortion-website.pdf>

Dr. Iris Groschek die Stiftung auf verschiedenen Tagungen und Konferenzen vertreten und wurde mehr als 20-mal für Vorträge und Workshops für den Bereich „digitale Erinnerungskultur“ mit dem Schwerpunkt Social Media an Universitäten und auf Konferenzen eingeladen. Frau Groschek war aktiv beteiligt an der Erarbeitung der Guidelines „Addressing Holocaust distortion on social media. Guidelines and recommendations for memorials and museums“ des von der IHRA geförderten Projektes „Countering Holocaust distortion on social media“. Beteiligt war sie auch an den Projekten „Digital Holocaust Memory: Hyperconnective Museums and Archives of the Future“ und partizipativen Workshops „Co-Designing Guidelines for Digital Interventions in Holocaust Memory and Education“ der Universität Sussex, die ebenfalls zu veröffentlichten Guidelines zu verschiedenen digitalen Themen im Zusammenhang mit Erinnerungskultur führten. Analog fand in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme sowohl ein Seminar des „Memoriscapes“-Projektes der Universität Leeds als auch ein Workshop der „Shoah Education and Commemoration Initiative on TikTok“ statt.

BESUCHSZAHLEN

Die Gesamtzahl der Besucher*innen der Gedenkstätten betrug in diesem Jahr 108 706 und hat damit das coronabedingte Tief wieder ausgeglichen. Zu den genannten Besucher*innen der Gedenkstätten der Stiftung haben 707 Personen unsere rein digitalen Veranstaltungen besucht (siehe auch Auflistung der Besucher*innenstatistik auf Seite 117 f.).

WERBUNG UND TOURISMUS

Für jedes Quartal wird ein Veranstaltungsprogramm zusammengestellt, gedruckt und in Hamburg und der Metropolregion verteilt. Das Layout wurde 2022 verändert, gibt den einzelnen Gedenkstätten und auch ihren Veranstaltungen mehr Raum. Die Auflage betrug 2022 insgesamt 42 000 Exemplare. Um Hamburg-Besucher*innen zu erreichen waren die Gedenkstätten der Stiftung, vor allem die KZ-Gedenkstätte Neuengamme, außerdem als Besuchstipps in Flyern verschiedener Stadtmarketing und Tourismusanbieter in Hamburg und Norddeutschland präsent. Einzelne Veranstaltungen, die Teil hamburgweiter Reihen waren, wurden außerdem in dortigen Flyern beworben (beispielsweise Tage des Exils, Wochen des Gedenkens, Tag des offenen Denkmals).



FLYER

Zu den neben dem Quartalsprogramm herausgegebenen Flyern gehören Flyer zur KZ-Gedenkstätte Neuengamme: grundlegende Informationsflyer für 14 Sprachen, Ausstellungs- und Geländepläne, fünf Vorschläge für thematische Rundgänge, Informationen zum Haus des Gedenkens, zum Audioguide, sowie zwei Flyer zu Bildungsangeboten. Die einzelnen Flyer zum Audioguide, zum Audiorundgang und zur App wurden 2022 neu in einem mehrsprachigen Flyer „Angebote für Smartphones und Tablets“ vereint, außerdem wurde ein neuer Flyer „Information for a short visit“ entwickelt. Weitere Flyer sind erhältlich in Deutsch und Englisch zu den Gedenkstätten Bullenhusen Damm und Fuhlsbüttel sowie zum Kunstwerk „Stigma“ von missing icons vor dem ehemaligen Stadthaus. Außerdem gab die Stiftung insgesamt 21 eigene Flyer zu Einzelveranstaltungen heraus, die in den Gedenkstätten Neuengamme (6), Poppenbüttel (3) und Fuhlsbüttel (2), am denk.mal Hannoverscher Bahnhof (1), am Geschichtsort Stadthaus (4) stattfanden. Weitere Informationsflyer gab es zu Sonderausstellungen (2), zu Rundfahrten und Rundgängen (1) und Postkarten zur Online-Ausstellung „#Waswilst-Dutun?“ und zum bundesweiten RememBarcamp.

PRESSE

2022 wurden 73 konkrete Presseanfragen sowie 18 Anfragen zu Dreherlaubnissen und 25 Bildanfragen beantwortet, dazu kamen 76 allgemeine Anfragen. Veranstaltungshinweise werden monatlich per E-Mail an lokale Medien versandt. Besondere Veranstaltungen und Ereignisse wurden mit 22 Pressemitteilungen bei lokalen und überregionalen Medien und Pressevertreter*innen angekündigt. Im Jahr 2022 erhielt die Stiftung Kenntnis von 724 Beiträgen in der regionalen, nationalen und internationalen Printpresse, außerdem 148 audiovisuelle Beiträge in Radio und TV über die Gedenkstätten der Stiftung betreffende Themen. Hervorzuheben ist der Film „Nazijäger – Reise in die Finsternis“ der ARD, der die Aufklärung der Morde an den Kindern vom Bullenhusen Damm thematisiert und große mediale Aufmerksamkeit erregt hat.

NEWSLETTER

Abonnenten erhielten auch 2022 durch den monatlichen Newsletter Informationen über Veranstaltungen und Aktuelles aus der laufenden Arbeit der Stiftung. Am Ende des Jahres erreichte der Newsletter 2432 Abonnenten und damit wieder eine kleine

Flyer zu Veranstaltungen / Hinweis auf Audiorundgang zur Geschichte der Sowjetischen Häftlinge am Solidaritätstag für die Ukraine in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme



Konferenz im Barcampformat für Mitarbeiter*innen in der Öffentlichkeitsarbeit und digitalen Bildung

Steigerung. Zum Ende des Jahres wurde außerdem ein Jahresendbrief mit einem Rückblick unter anderem an Familien ehemaliger Häftlinge des KZ Neuengamme und weitere Interessenten an der Gedenkstättenarbeit per Post und digital verschickt.

VERANSTALTUNGEN

In verschiedene online verfügbare Kalender werden die Veranstaltungstermine der Gedenkstätte regelmäßig eingetragen, darunter vor allem der eigene Online-Veranstaltungskalender und die Veranstaltungsdatenbank von Hamburg-Tourismus, aus der viele Medien ihre Informationen zu Veranstaltungen beziehen. Weitere Öffentlichkeit ergibt sich aus der Einstellung von Veranstaltungen im Hamburger Gedenkstättenportal, auf GoogleBusiness und Facebook.

Hamburgweite Kulturaktionen, an denen die Stiftung sich beteiligte, waren im Jahr 2022 der „Tag des offenen Denkmals“ und die Aktion „See for free“ zum Reformationstag. Mit Unterstützung der Guides aus der Gedenkstättenpädagogik konnten während des Sommers tägliche öffentliche Kurz-Führungen in deutscher und englischer Sprache in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme angeboten werden.

Zusätzlich boten Freiwillige des Arbeitskreises kirchliche Gedenkstättenarbeit ganzjährig an Sonntagen in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme öffentliche Führungen an. Sonntägliche öffentliche Führungen wurden ebenso in den Gedenkstätten Bullenhuser Damm und Fuhlsbüttel angeboten. 2022 konnten 17 alternative Rundfahrten, Spaziergänge und Radfahrten durchgeführt werden. Außerdem hat die Stiftung sich am „Elbsommer“ mit Führungen beteiligt und einen Workshop im Rahmen des „Ferienpass“ angeboten. Das erste deutschlandweite „RememBarcamp“, eine zweitägige Konferenz im Barcampformat zum Thema „Erinnerung und Digitales“, wurde initiiert und in Kooperation mit mehreren Gedenkstätten und der Bergischen Universität Wuppertal am 14./15. Juli 2022 in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück durchgeführt.

APPS UND AUDIOGUIDE

Die Stiftung stellt Besucher*innen bei einem Besuch der KZ-Gedenkstätte Neuengamme folgende Hilfen zur eigenständigen Erkundung des Areals zur Verfügung: Neben einer nativen App für das Smartphone („Neuengamme“-App), die Texte, Zitate und Bilder zu 113 Stationen auf dem eigenen Smartphone auf Deutsch und Englisch zur Verfügung stellt, sind dies

„Es gibt viel zu lesen, viel zu sehen und zu lernen.“

Eine Besucherin auf einem Online-Bewertungsportal



geführte Online-Audio-Rundgänge, die mit dem eigenen Smartphone abzurufen sind. Auswählbar ist ein Highlight-Rundgang zu 12 Orten (auf Deutsch, Englisch, Russisch, Polnisch) oder ein Rundgang zu sechs Orten, die mit sowjetischen Häftlingen im KZ Neuengamme verbunden sind (Deutsch, Russisch und Ukrainisch). Außerdem ist ein tragbarer Audioguide ausleihbar mit gesprochenen Texten zu 112 Stationen (Deutsch, Dänisch, Englisch, Französisch, Niederländisch, Spanisch). Letzterer wurde 2022 insgesamt 786-mal ausgeliehen. Darüber hinaus kann die KZ-Gedenkstätte Neuengamme in weiteren Apps zu Museen und Gedenkstätten deutschlandweit oder speziell für Hamburg gefunden werden (zum Beispiel Cloudguide, neu 2022: Smart-Guide).

SERIOUS GAME

Im Rahmen des durch die Alfred Landecker Stiftung geförderten Serious Game Projektes „Die Kinder vom Bullenhuser Damm“ wurde 2022 damit begonnen, das digitale Angebot der Stiftung um ein neues Format zu erweitern: In dem für Jugendliche zu entwickelnden digitalen Spiel soll aus Perspektive einer Schulklasse der späten 1970er-Jahre die damalige Schule am Bullenhuser Damm erkundet und dabei

deren Erinnerungs-Geschichte aufgedeckt werden. Im Spielverlauf wird dabei die Komplexität von Erinnerungs- und Gedenkprozessen thematisiert und so der Prozess des „Erinnerns“ als eine subjektive, persönliche Perspektive erfahren, die erst über langwierige, und oft widersprüchliche Prozesse zur gesellschaftlich etablierten „Erinnerungskultur“ wird.

WEBSEITEN DER STIFTUNG UND IHRER GEDENKSTÄTTEN

Über die Stiftungswebseite werden Grundinformationen zur Stiftung sowie Veranstaltungshinweise und Blogbeiträge zur Verfügung gestellt. Im Jahr 2022 wurden 80 Blogbeiträge, also Meldungen und Berichte aus der Gedenkstättenarbeit, veröffentlicht. Über die Stiftungsseite als Portal werden die ausführliche Webseite zur KZ-Gedenkstätte Neuengamme sowie als Onepager die Webseiten der Gedenkstätten Fuhlsbüttel, Poppenbüttel und Bullenhuser Damm, den Geschichtsort Stadthaus und das denk.mal Hannoverscher Bahnhof erreicht.

Informationstafeln auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte Neuengamme / Zahlen weisen auf Inhalte von App und Audioguide hin



<https://www.gedenkstaetten-hamburg.de/>

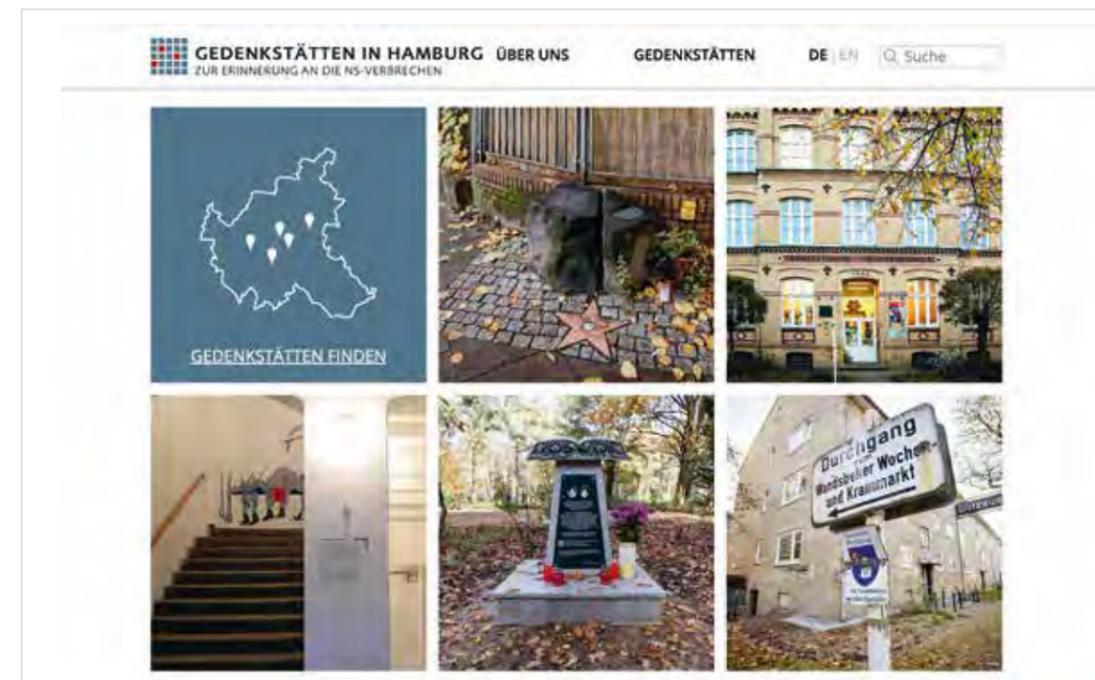


360-Grad-Rundgang durch die Ausstellung „Luise. Archäologie eines Unrechts“

Auf der Webseite der Stiftung finden sich auch Links zu folgenden weiteren von der Stiftung betreuten Webseiten:

- **Hamburger Gedenkstättenportal** (<http://www.gedenkstaetten-in-hamburg.de>)
- **Übersicht über Zwangsarbeitslager in Hamburg** (<http://www.zwangsarbeit-in-hamburg.de>)
- **NS-Geschichte, Institutionen, Menschenrechte** (<http://www.ns-geschichte-institutionen-menschenrechte.de/>)
- **Koloniales und rassistisches Denken und Handeln im Nationalsozialismus** (<http://www.verflechtungen-kolonialismus-nationalsozialismus.de/start.html>)
- **Sonderseite zum 75. Jahrestag der Befreiung** (<http://www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/75befreiung>)
- **Gegenstände tragen Erinnerungen / Sonderseite zum 76. Jahrestag der Befreiung** (<http://www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/erinnerungen>)
- **Rundgang durch die Ausstellungen in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme** (<http://www.neuengamme-ausstellungen.info>)
- **360-Grad-Rundgang durch die KZ-Gedenkstätte Neuengamme** (<http://www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/360tour>)
- **Neu 2022: Online-Ausstellung „#WaswillstDutun?“** (<https://waswillstdutun.de/>)
- **Neu 2022: Online-Ausstellung „Luise – Archäologie eines Unrechts“**
- **Neu 2022: Perspektiven öffnen – Geschichten teilen** (<https://www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/perspektiven-oeffnen-geschichten-teilen/>)
- **Neu gestaltet 2022: Lernwerkstatt offenes Archiv** (<https://www.lernwerkstatt-neuengamme.de/>)
- **Reflections on Family History Affected by Nazi Crimes. Ein Angebot der Amicale Internationale KZ Neuengamme und des Freundeskreises der KZ-Gedenkstätte Neuengamme** (<http://rfhabnc.org/>)

Ausstellung „Luise“



Die Homepage der KZ-Gedenkstätte Neuengamme www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de steht auf Deutsch, Englisch, Französisch sowie in Einfacher Sprache zur Verfügung. Kurzinformationen können in weiteren Sprachen sowie in Deutscher Gebärdensprache abgerufen werden. Die Aufrufe der Webseite sind wiederum gestiegen – sie wurde 210 000-mal besucht und generierte 589 000 Seitenansichten. Im Durchschnitt lag die Besucherzahl der Webseite bei ca. 18 000 pro Monat. 32% der Besucher*innen kamen aus Deutschland, 25,6% aus den USA. Weiter besuchten Menschen aus Dänemark, Frankreich, den Niederlanden und Großbritannien die Webseite. Die Hälfte nutzte ihr Smartphone, um die Gedenkstättenseite aufzurufen und kam zu 90% über Suchmaschinen wie Google, außerdem häufig über die verschiedenen Social-Media-Plattformen.

GEDENKSTÄTTENPORTAL

Das Hamburger Gedenkstättenportal www.gedenkstaetten-in-hamburg.de informiert in aktuellen Texten und Bildern über 120 Gedenkort (und damit 10 mehr als 2021) zur Erinnerung an NS-Verbrechen in Hamburg. Nach Gedenkort kann über Themen, Stadtteile oder nach Entfernung zum nächsten Ort

gesucht werden. Ergänzt wird das Gedenkstättenportal durch einen Veranstaltungskalender und eine Rubrik mit Neuigkeiten.

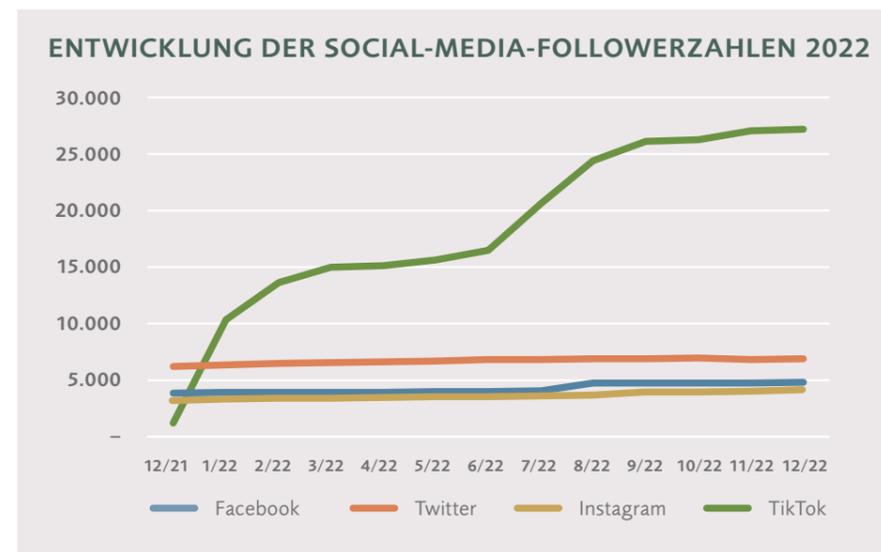
360-GRAD-ANWENDUNGEN

Seit August 2020 gibt es die Möglichkeit, die KZ-Gedenkstätte Neuengamme über <http://www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/360tour> virtuell zu besuchen: Der 360-Grad-Rundgang umfasst 12 Panoramen mit 26 Stationen in vier Sprachen (deutsch, englisch, französisch, russisch). Auch drei bereits digital bestehende Ausstellungen sowie zwei sonst weitgehend für die Öffentlichkeit nicht zugängliche Gebäude wurden in den Rundgang integriert. So können Personen, die die Gedenkstätte nicht persönlich aufsuchen können, einen Einblick in die Themen des Ortes erhalten. Ende 2022 wurde zudem die Ausstellung „Luise – Archäologie eines Unrechts“ online gestellt, die Anfang des Jahres im Foyer der Hauptausstellung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme gezeigt. Die 360-Grad-Anwendung umfasst erklärende „Points of Interest“. Die Seite soll auch in der pädagogischen Arbeit eingesetzt werden.

Bildschirmaufnahme der Webseite „Gedenkstätten in Hamburg“

„Such an interesting and educational account.
Thanks for the work you do“.

Follower via TikTok, 31.1.2022



<http://www.facebook.com/Neuengamme.Memorial>



<https://twitter.com/GedenkstaetteNG>



<https://www.instagram.com/neuengamme.memorial/>

SOCIAL MEDIA

Die digitale Strategie der Stiftung umfasst im Bereich Social Media Regeln für die communitygerechte Kommunikation und das Storytelling auf Social Media. Regelmäßig aktualisierte Guidelines helfen bei der Strukturierung und beim Community-Management.

Facebook

Seit Juni 2013 präsentiert sich die KZ-Gedenkstätte Neuengamme auf Facebook. Hier wird auf Themen und Artikel hingewiesen, die die Stiftung und ihre Gedenkstätten betreffen, es werden Beiträge aus dem Blog vorgestellt und Veranstaltungen beworben. 2022 veröffentlichte die Gedenkstätte auf Facebook 263 Beiträge, und 933 neue Follower*innen kamen dazu.

Twitter

Der Kurznachrichtendienst Twitter wird täglich zum Teil mehrfach für kurze Informationen oder für den Austausch unter Kulturinstitutionen genutzt. Der Twitter-Account wurde im Oktober 2014 eröffnet. Im Jahr 2022 konnten 657 neue Follower*innen dazu gewonnen werden, es wurden 766 eigene Tweets veröffentlicht, die im Durchschnitt 1202 Personen

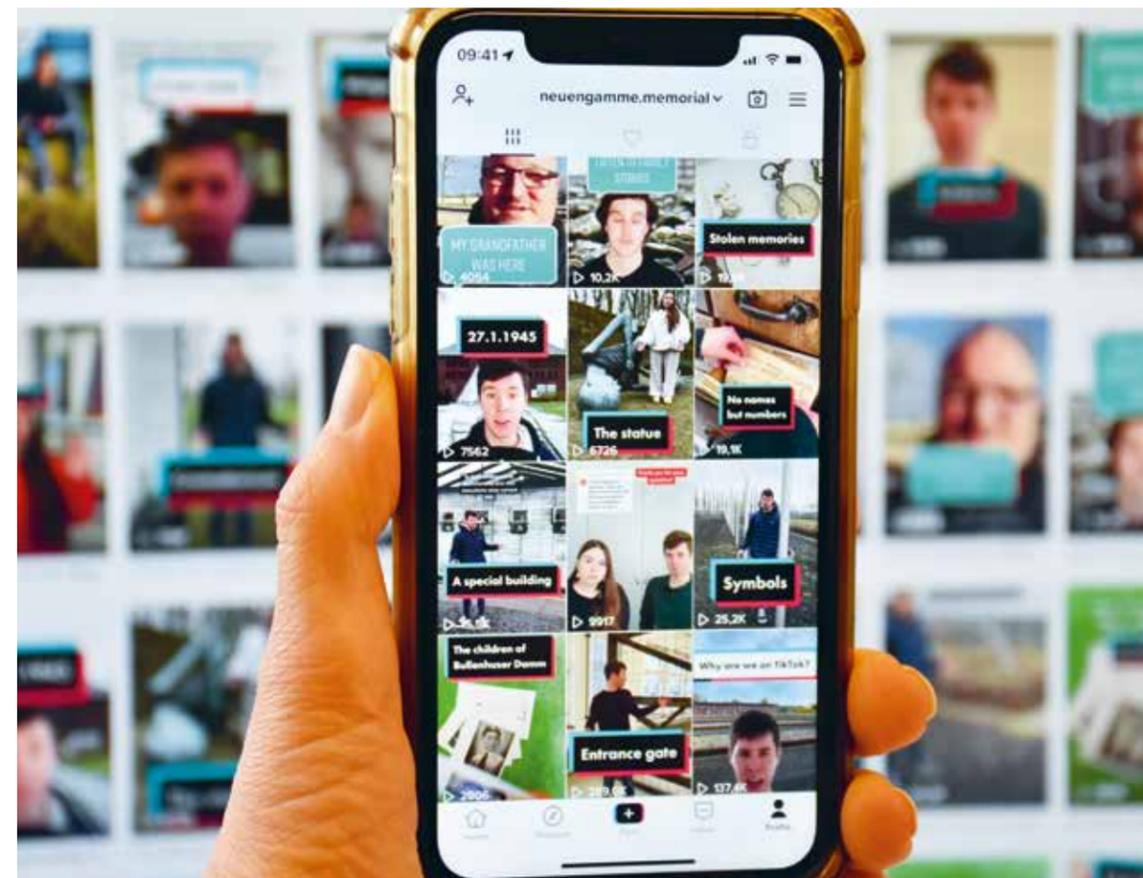
erreichen. Auch 2022 wurde an institutionsübergreifenden Aktionen wie der #Museumweek, #OnThisDay, #everyNameCounts oder #archive30 teilgenommen. Eigene Serien wurden etwa zu Themen des Projektteams denk.mal Hannoverscher Bahnhof getwittert. Auf Twitter werden neben reinen Text und Bild-Tweets auch Templates genutzt, welche farblich verschiedene Gedenkstätten der Stiftung repräsentieren und den Kurztext des Tweets durch Bilder und Zitate erweitert. Bilder werden durch Bildbeschreibungen ergänzt, um das Angebot inklusiver zu gestalten. Zum Ende des Jahres wurde zusätzlich ein Mastodon-Account für die Stiftung aufgesetzt, der unregelmäßig mit tweet-ähnlichen Nachrichten bespielt wird.

Vimeo

Der Vimeo-Account der Stiftung hält ein Bewegtbildangebot mit Veranstaltungsmitschnitten oder thematischen Kurzvideos vor.

Instagram

Auf Instagram wird jedes Bild bzw. Video mit zweisprachigen Texten auf Englisch und Deutsch versehen. Der Instagram-Account besteht seit August 2015 und wird mindestens einmal wöchentlich im



Feed und in den Stories bedient. Die 156 im Jahr 2022 im Feed geposteten Bilder und Videos erzielten insgesamt 19 600 Likes. Mehrere analoge Veranstaltungen wurden durch Instagram-Stories zum Teil mit eigenen Interviews und Livestreams begleitet. Anfang des Jahres wurde die Reihe #MemorialMonday entworfen, die wöchentlich Gedenkstätten in Hamburg vorstellte. Diese wurde im Juni von der Kooperation #Don'tForgetKharkiv abgelöst: Verschiedene Erinnerungsorte in der Ukraine wurden durch ein ukrainisches Wissenschaftler*innenteam vorgestellt. Eine Serie im Rahmen des etablierten Hashtags #otd (#OnThisDay) stellte verschiedene Postkarten von Hamburger*innen vor, die diese aus Ghettos schrieben. Vor allem Reihen, welche persönliche Gedanken mit informativen Fakten verband, sprachen viele Menschen an. Es wurde auch versucht, TikTok-Videos als Reels auf Instagram einzuspannen. Festgestellt wurde erneut, dass die einzelnen Plattformen („Communities“) dafür zu unterschiedliche Bedürfnisse und Sehgewohnheiten haben. Auf der anderen Seite entspannen sich so Diskussionen um Formen der Erinnerung, wie am Beispiel der für TikTok geplanten so genannten „Stolperstein-Challenge“ zum 9. November, die zuerst auf TikTok erschien und dort positiv aufgenommen wurde, dann als Reel auf

Instagram gepostet wurde und auch negatives Feedback erhielt.

TikTok

Am 20. November 2021 wurde der TikTok-Account der KZ-Gedenkstätte Neuengamme eröffnet, der sehr rasch eine große Reichweite erzielte. So erhielt ein einziges der insgesamt 164 Kurzvideos auf TikTok im Juni über 2,5 Millionen Aufrufe. Kooperationen gab es unter anderem mit den TikTok-Accounts der Deutschen Welle (hier generierte ein einzelnes Video mehr als 8 Millionen Klicks) und der Seite „Zum Feind gemacht“. Die Popularität der einzelnen Videos, sichtbar nicht nur an der Anzahl der Likes (464 300 Likes bedeuten im Durchschnitt 2831 Likes pro Video), sondern auch an der Anzahl von Kommentaren, Favorisierungen und Views, aber auch von den plattformtypischen „Stitches“ und „Duets“, schwankt je nach Thematik, Frequenz und Uhrzeit teilweise stark. Die Plattform erwies sich dennoch bereits nach kurzer Zeit als kommunikativer Ort des Austausches und lebt von der Interaktivität mit der Community. Ende 2022 folgten dem Kanal 27 200 Personen.

Blick auf den TikTok Account

Die Shoah Education and Commemoration Initiative on TikTok

Von Iris Groschek

Lange Zeit haben Institutionen gesagt, dass der Grund, warum sie Social Media nutzen, der ist, dass sie „junge Menschen“ erreichen wollen. Aber tun sie das wirklich? Mit Accounts für die KZ-Gedenkstätte Neuengamme ist die Stiftung seit zehn Jahren auf Social Media Plattformen aktiv – und die Analyse der Altersstruktur der Follower auf Facebook, Twitter und Instagram ergibt, dass diese zwischen 25 und 65 Jahre alt sind. Und das auch ist die Altersstufe, die die Stiftung mit ihren Themen online erreichen will – Erwachsene, die sich für Themen, Veranstaltungen, Aktivitäten der Stiftung und ihrer Gedenkstätten interessieren. Jugendliche schienen eher die Aufgabe der Gedenkstättenpädagogik, sie kommen eher im Klassenverband an einen außerschulischen Lernort. Aber die so genannten POV-Videos auf TikTok, die auf anderen Kanälen als „Holocaust Challenge“ titulierte wurden, haben mich doch zum Nachdenken gebracht.

Social-Media-Plattformen geben interessierten Personen die Möglichkeit, die Erinnerungskultur aktiv mitzugestalten. Und das haben junge Menschen versucht, indem sie auf einer Plattform, die sie als spannend und ansprechend empfinden, ihre Form des Geschichtenerzählens gewählt haben. Einige haben in Form von Re-enactment 2020 kurze Videos für die Plattform TikTok aufgenommen, in denen sie sich als Opfer der Shoah ausgaben. Andere Plattformen haben diesen jungen Menschen Aufrichtigkeit abgesprochen und die Angemessenheit des Ausdrucks kritisiert. In der Folge haben diese jungen Menschen ihre Videos entfernt und sich von der Beschäftigung mit dem Thema Nationalsozialismus abgewandt.

Aber können Institutionen, statt zu verurteilen, nicht TikTok nutzen, um eben dort mit jungen Menschen, die an der Thematik interessiert sind, in einen direkten Dialog zu treten? Sie können die Chance nutzen, ihre Themen dort anzubringen, wo Jugendliche und junge Erwachsene ihren (digitalen) Alltag verbringen, und so die Relevanz ihrer Orte und Themen für die „Generation Z“ aufzeigen – in einer Form, die sie anspricht und die sie ernst nimmt.

Genau diesen Gedanken hat die die Shoah Education and Commemoration Initiative on TikTok aufgegriffen. Das American Jewish Committee Berlin und die Hebrew University of Jerusalem haben zusammen mit werk21 Kommunikation (Berlin) und Partners Partners & Company (Jerusalem) und mit Unterstützung von TikTok Deutschland 2021 ein Pilotprojekt gestartet, bei dem Gedenkstätten und Museen in Deutschland und Österreich in Workshops die Gelegenheit erhielten, sich darüber intensiv auszutauschen, ob und wie sie TikTok nutzen können, um die Auseinandersetzung mit den im Nationalsozialismus begangenen Verbrechen zu fördern und die Erinnerung zu bewahren.

Die Plattform TikTok hat sich in kurzer Zeit zu einem relevanten Informations- und Kommunikationsmedium für eine breitere jüngere Öffentlichkeit entwickelt. Der Erfolg von

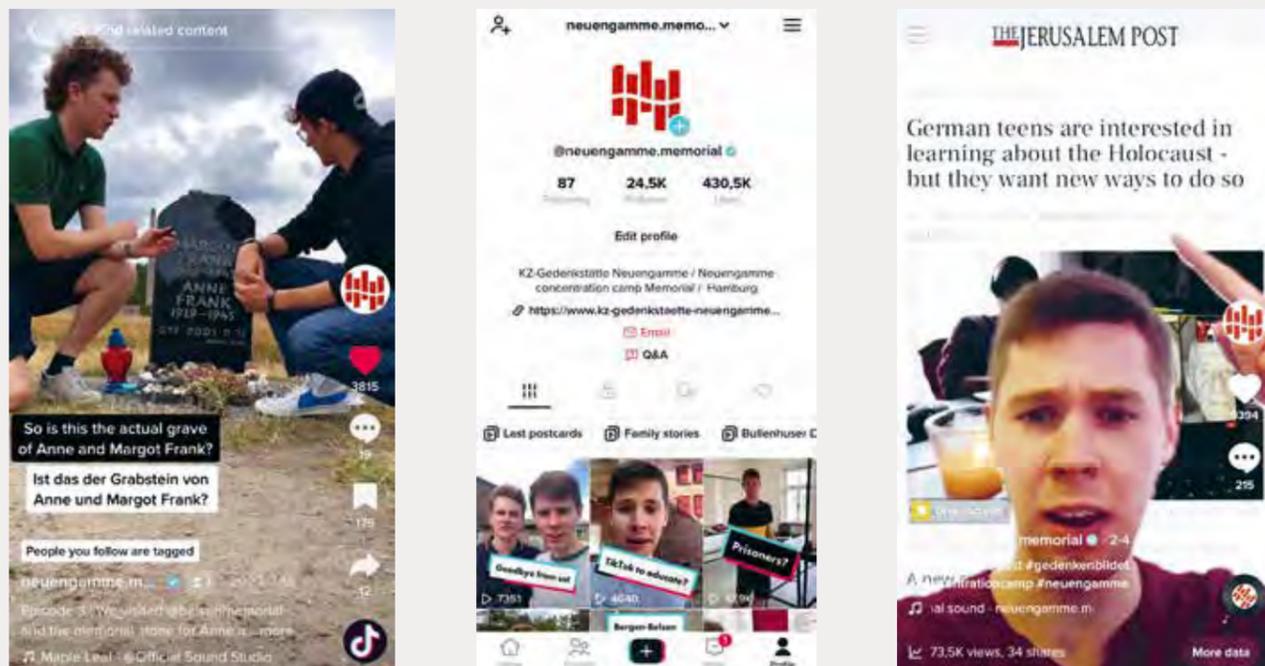


TikTok beruht auf Partizipation und Formen des Dialogs wie „Duette“ oder „Stitches“. Jede*r kann durch eigene Videos die Art und Weise, wie online über Geschichte gesprochen wird, mitgestalten. Bis vor kurzem fehlte es jedoch auf TikTok an Inhalten, die von Gedenkstätten selbst erstellt wurden, nicht jedoch von Geschichtsinhalten, die auch den Nationalsozialismus betreffen. So gibt es zum Beispiel mit Lily Ebert, Tova Friedman oder Gidon Lev auch Überlebende der nationalsozialistischen Verfolgung, die über TikTok ein großes Publikum erreichen.

Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme ist seit November 2021 auf TikTok aktiv und war damit die erste Gedenkstätte, die diese Plattform genutzt hat. Mit dem Account wollten wir junge Menschen mit sehr unterschiedlichem Wissen und Interesse ansprechen: Laut der rheingold-Studie zur Haltung der „Generation Z“ zum Nationalsozialismus, die 2021 im Auftrag der Arolsen Archives erstellt wurde, interessiert sich diese Generation mehr für die NS-Zeit als ihre Eltern, und verbindet die Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftlichen Problemen. Auf der anderen Seite, so zeigen weitere Studien, kann die Hälfte der so genannten Millennials keinen Namen eines ehemaligen Konzentrationslagers nennen. Dementsprechend haben wir versucht, unseren Content passend zu gestalten.

Wenn wir Social Media nutzen, müssen wir uns bewusst sein, was es bedeutet, Algorithmen mit aufmerksamkeitsstarken Themen zu füttern. Und wir müssen uns der Tatsache stellen, dass in Social Media das Erzählen von Geschichten verdichtet wird und damit die Gefahr einer Simplifizierung gegeben ist. Das Ziel ist nicht Aufmerksamkeit um jeden Preis, aber dennoch müssen auch Accounts, die komplexe Themen vermitteln möchten, Sprache und Kommunikationsformen der spezifischen Communities übernehmen, um wahrgenommen zu werden. Wir wollen Social Media nicht rechtspopulistischen Accounts überlassen, die von „alternativen Fakten“ sprechen, sondern mit unserer Präsenz antidemokratischen Tendenzen entgegenwirken, indem wir als glaubwürdige Institution auf Social Media historische Informationen, auch Interpretationen, Auswirkungen der Geschichte und die Relevanz der Vergangenheit in Online-Debatten einbringen.

TikTok-Dreh mit Daniel Cartwright durch eine Journalistin der Deutschen Welle

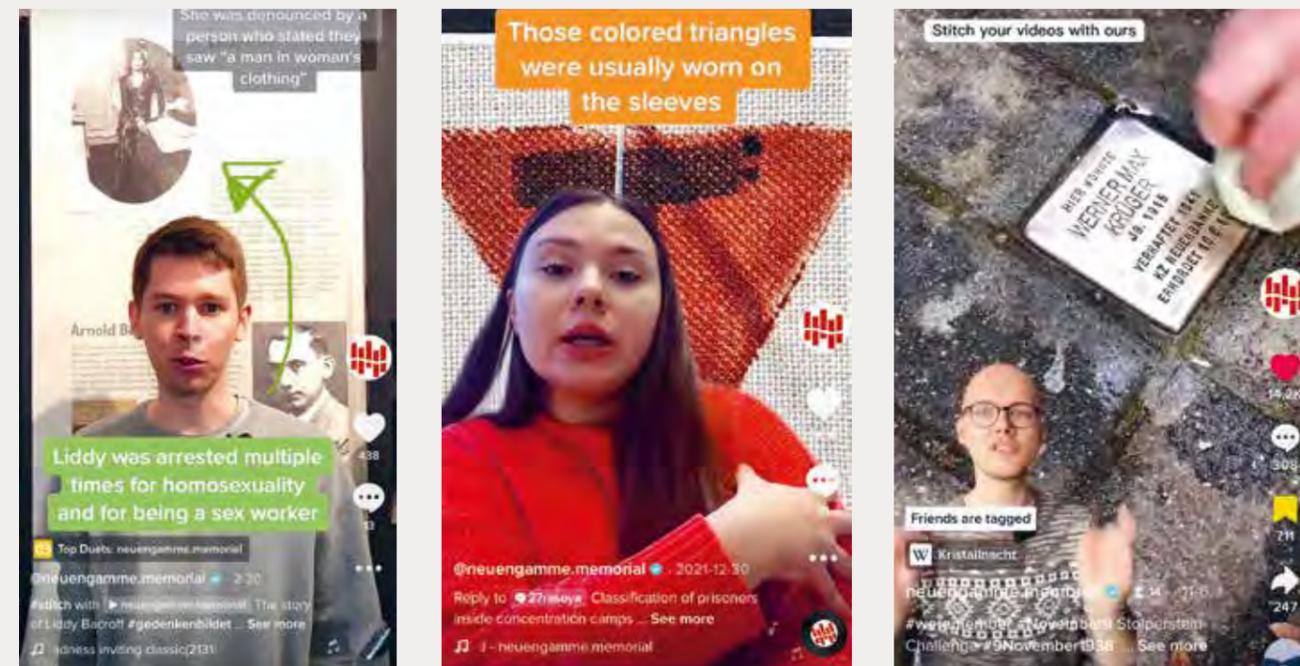


Kooperation mit der Gedenkstätte Bergen-Belsen / Blick in den Account der Gedenkstätte Neuengamme / Beispiel für ein auf TikTok aufgegriffenes Thema

Das erste Ziel des TikTok-Projekts war es, ein jüngeres, internationales Publikum auf niedrigschwellige, Interesse weckende und moderne Weise für Themen zu sensibilisieren. Der Account sollte informieren, das Bewusstsein schärfen, die Sichtbarkeit und Relevanz des Themas Nationalsozialismus in der „Generation Z“ erhöhen und nicht zuletzt den Bekanntheitsgrad der KZ-Gedenkstätte Neuengamme stärken. Es sollte ein Rahmen zum Nachdenken über Geschichte gegeben werden.

Das grundlegende Kommunikationskonzept aus dem ersten Jahr unserer Aktivität auf TikTok bestand darin, vor allem unsere jungen Freiwilligen auf Englisch über ihre Arbeit, ihre Gedanken und ihr wachsendes Wissen über die Geschichte sprechen zu lassen, wobei sie sich direkt an ein gleichaltriges Publikum wandten. Dies ermöglichte uns, Themen in kurze Einheiten zu zerlegen, ohne sie zu trivialisieren und ohne emotional zu überwältigen. Außerdem konnten wir so Account und Inhalte „personalisieren“ – eine wichtige Voraussetzung für erfolgreiche Kommunikation auf TikTok. Als kommunizierende Personen vor der Kamera lenken die Freiwilligen die Aufmerksamkeit auf Objekte oder überschaubare Themen und kontextualisieren sie. Sie antworten auf Fragen mit Videos oder stellen selbst Fragen an die Community. Ausgangspunkte für den Inhalt der Kurzvideos ist zum einen die Frage, was die Community schon weiß (Ergänzung grundlegender Informationen) und zum anderen, wo sie überrascht werden kann („unerzählte Geschichten“). Im ersten Jahr haben wir uns an „Challenges“ beteiligt (zum Beispiel zu Yom Ha Shoah) und unter anderem mit der Amicale Internationale KZ Neuengamme zusammengearbeitet, und Videos, die wir von Angehörigen erhielten, über unseren TikTok-Account gepostet. Dabei versuchten wir einen Weg für plattformkompatibles Storytelling und die Einbindung unserer Follower zu finden – denn der Algorithmus fördert Kurzvideos, die zu einem Dialog auffordern.

Haben wir unsere Ziele erreicht? Der sehr schnelle Anstieg unserer Followerzahlen – inzwischen über 26000 – und der unmittelbare Wunsch der Community, mit uns zu kommunizieren, hat uns überrascht. Wir erlangten viel Aufmerksamkeit in den traditionellen Medi-



en und, was noch wichtiger ist, auf der Plattform selbst. Innerhalb von fünf Wochen hatten wir die ersten 10 000 Follower und erreichten die erste Million Aufrufe für unsere Videos. Wir verzeichneten fast sofort ein hohes Maß an Kommentaren, Likes und Fragen, so dass das Community-Management einen großen Platz innerhalb des Projektes einnahm; inzwischen hat ein einziges unserer Videos mehr als eine Million Aufrufe, ein Kooperationsvideo mit der Deutschen Welle sogar über neun Millionen Aufrufe. Unsere Follower sind international, wobei ein Großteil aus England, USA, Deutschland und den Niederlanden kommen.

Aber natürlich erreichten wir nicht nur die Personen, die wir uns bei der Planung der Inhalte vorgestellt hatten – etwa die 17-jährige Geschichtsinteressierte –, sondern wurden mit beleidigenden oder spöttischen Kommentaren konfrontiert und mussten uns mit Holocaust-Leugnung und -Verzerrung sowie Verschwörungserzählungen in Kommentaren auseinandersetzen. Wir mussten uns nicht nur mit aktueller Jugendsprache, sondern auch mit rassistischen oder rechten „Codewörtern“ vertraut machen, und es musste ein ständiger Moderationsprozess eingerichtet werden, der unter anderem begann, eine Stopp-Liste für Wörter zu implementieren. Wir kommunizieren unsere Netiquette nach außen und haben eine Strategie nach innen, die auch regelt, ob, wann und wie zu reagieren ist.

Gedenkstätten – und das Lernen mit ihnen als Expertinnen über eine schwierige Vergangenheit – sind wichtig für die Identität einer demokratischen Gesellschaft. Und um für die nächste Generation relevant zu bleiben, sollten wir in Zukunft mehr Zeit und Energie in eigene, aber auch nutzergenerierte Inhalte und Co-Creation-Formate stecken, um nicht nur Gatekeeper im Kampf gegen FakeNews und „alternative Fakten“ zu sein, sondern vielleicht auch ein bisschen Lily Ebert nachzueifern und zu Influencern auf Social Media zu werden.

Drei Beispiele für Videocontent auf dem TikTok Account der Gedenkstätte



<https://www.tiktok.com/@neuengamme.memorial>



KZ-GEDENKSTÄTTE NEUENGAMME

Ausgewählte Veranstaltungen



JANUAR

14. JANUAR 2022

Virtueller Rundgang durch die Ausstellung

Mit Fotograf Stefan Weger ging es auf einen virtuellen Rundgang durch die Ausstellung „Luise. Archäologie eines Unrechts“ auf dem Instagram-Kanal der Gedenkstätte.

15. JANUAR 2022

Rundgang über das Gelände des ehemaligen Versorgungsheims Farmsen

Das 1904 errichtete Versorgungsheim Farmsen wurde im Nationalsozialismus zur zentralen Bewahranstalt der Hamburger Fürsorgebehörde und Polizei und zählt bis heute zu den unbekanntesten Orten der NS-Gewaltherrschaft in Hamburg.

25. JANUAR 2022

Die Verfolgung angeblich „Asozialer“ und ihre Darstellung im Film

Dr. Christiane Rothmaler von der Projektgruppe für die vergessenen Opfer des NS-Regimes e.V., die Filmemacher Dr. Jürgen Kinter und Stefan Corinth sowie Alyn Beßmann stellten Filme über Frauen vor, die während der NS-Zeit nach eigenen Regeln lebten und als angeblich „asozial“ ausgrenzt und verfolgt worden waren.

27. JANUAR 2022

Erinnerung am Jahrestag der Befreiung des KZ Auschwitz

Anlässlich des Gedenktags an die Opfer des Nationalsozialismus erinnerten wir mit einem Livestream auf TikTok mit einer Projektion mit Namenslesung und Zitaten.

31. JANUAR 2022

German Jews fleeing Nazi Persecution: Trauma, Privilege, and Adventure in the „Orient“.

Atina Grossmann untersuchte in diesem Vortrag die ambivalenten Erfahrungen, Empfindungen und Emotionen der bürgerlichen Juden, die nach 1933 im Iran Zuflucht fanden.

FEBRUAR

2. FEBRUAR 2022

Hörführung: Solidarität und Widerstand

Bei den Hörführungen erhalten Hörer*innen per Telefon die Gelegenheit, die KZ-Gedenkstätte Neuengamme zu einem speziellen Thema virtuell zu besuchen. Ein Angebot in Kooperation mit „Bei Anruf Kultur“.

links: Blumen vor dem Internationalen Mahnmal am 3. Mai 2022
rechts: Veranstaltung im Mahnmal St. Nikolai / Rundgang über das Gelände des ehemaligen Versorgungsheims Farmsen



Vortrag von Hermann Kaienburg / Ausstellungseröffnung „Kinder im KZ Bergen-Belsen“

MÄRZ

9. MÄRZ 2022

Das Konzentrationslager Sachsenhausen 1936–1945: Zentrallager des KZ-Systems

Das KZ Sachsenhausen war für Hamburg von großer Bedeutung: Viele Hamburger waren dort inhaftiert, weil das bei Berlin gelegene Konzentrationslager bis zur Gründung des KZ Neuengamme 1940 das Lager für ganz Norddeutschland war. PD Dr. habil. Hermann Kaienburg stellte sein aktuelles Buch zu diesem Lager vor.

APRIL

3. APRIL 2022

Ausstellungseröffnung „Kinder im KZ“ Bergen-Belsen

Unter den in nationalsozialistischen KZ inhaftierten Menschen befanden sich auch viele Kinder und Jugendliche aus fast allen europäischen Ländern. Viele starben an Hunger, Krankheiten, Seuchen und Gewalt. Die Überlebenden waren für ihr ganzes Leben geprägt. Kuratorin Diana Gring führte in das Thema der Ausstellung ein.

11. APRIL 2022

„Verbotener Umgang“: Beziehungsverbote zwischen Zwangsarbeiter*innen und Deutschen und deren Nachgeschichte(n)

Bei dieser Online-Veranstaltung ging es um die Verfolgung „unerlaubten Umgangs mit Fremdvölkischen“, die für mehr als 3500 Frauen die Einweisung ins KZ Ravensbrück bedeutete. Die zumeist polnischen männlichen Zwangsarbeiter wurden hingegen in vielen Fällen öffentlich hingerichtet.

24. APRIL 2022

Rundgang vom Stadthaus zum Hüttengefängnis. Vergessene und verdrängte Geschichte der Nazizeit

Der Rundgang führte zu Stätten des Naziterrors in den Jahren 1933 bis 1945, aber auch zu denen des Widerstands dagegen.

28. APRIL 2022

„Den Nazis eine schallende Ohrfeige versetzen“

Als Auftakt zu den Gedenkfeierlichkeiten anlässlich der Befreiung des KZ Neuengamme vor 77 Jahren präsentierte die Stiftung ein literarisches Kammerkonzert: Das Programm mit Schauspieler Roman Knižka und den Bläserquintett Ensemble OPUS 45 widmete sich jenen mutigen Menschen, die bis zuletzt gegen den nationalsozialistischen Terror protestierten.

MAI

1. MAI 2022

Gedenken an die spanischen Häftlinge des KZ Neuengamme

Auf Initiative der spanischen Amical de Neuengamme und nach einem Entwurf des Bildhauers und Angehörigen Serge Castillo soll im Gedenkhain ein Denkmal errichtet werden. Im Rahmen der Veranstaltung wurde das Bronzerelief erstmals der Öffentlichkeit präsentiert.

2. MAI 2022

Ort der Verbundenheit

Für den Ort der Verbundenheit gestalten Familienangehörige individuelle Plakate in Erinnerung an ehe-

malige Häftlinge des KZ Neuengamme aus aller Welt. Angehörige präsentierten am Ort der Verbundenheit die Geschichten ihrer Familien, zeigten und erklärten ihre Plakate und brachten diese in Erinnerung an ihre Verwandten an.

2. MAI 2022

77. Jahrestag der Bombardierung der KZ-Schiffe in der Neustädter Bucht

Veranstaltungen mit Podiumsdiskussion, Schifffahrt und Gedenkfeierlichkeiten anlässlich des 77. Jahrestages der Bombardierung der KZ-Schiffe in der Neustädter Bucht.

3. MAI 2022

Gedenkveranstaltung anlässlich des 77. Jahrestages des Kriegsendes und der Befreiung der Konzentrationslager

Internationale Veranstaltung mit Überlebenden und Angehörigen ehemaliger Häftlinge des KZ Neuengamme aus aller Welt.

4. MAI 2022

„DAS ZELIG“

Das Café Zelig ist ein jüdisches Begegnungscafé in München, in dem sich jüdische Shoah-Überlebende regelmäßig treffen. Film und Gespräch mit der Filmemacherin Tanja Cummings und dem Überlebenden Natan Grossmann.

8. MAI 2022

Benefiztag Solidarität mit der Ukraine

Besucher*innen konnten mit Hilfe einer Audiotour und auf Vorträgen und Rundgängen mit Mitarbeiter*innen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und internationalen Gästen die Geschichten ehemaliger

Gefangener aus der ehemaligen Sowjetunion kennenlernen.

12.–14. MAI 2022

Gedenkstätten-geschichte(n). KZ-Gedenkstätten in postnationalsozialistischen Gesellschaften von 1945 bis heute – Bestandsaufnahme und Perspektiven

Die Konferenz behandelte „Gedenkstätten-geschichte(n)“ als gesellschaftsgeschichtlichen Forschungsgegenstand und fragte nach dem praktischen Stellenwert von Gedenkstätten-geschichte in der Ausstellungs- und Vermittlungsarbeit vor Ort.

19.–20. MAI 2022

FORMEN DER VERMITTLUNG DER NS-ZWANGSARBEIT UND IHRER FOLGEN

Die Werkstatt diente dem Austausch über Fragen der Vermittlung von NS-Zwangsarbeit und ihrer Folgen.

JUNI

10. JUNI 2022

Jacob Haut – „Herzinnigste Grüße“ aus dem KZ Neuengamme

Im KZ Neuengamme waren über tausend Menschen als angeblich „asozial“ inhaftiert. Einer von ihnen war der Schlosser Jacob Haut. Raimund Haut sprach über das Leben seines Großvaters, dessen Verfolgung tiefe Spuren in der Familie hinterlassen hat.

12. JUNI 2022

KZ-Außenlager, Zwangsarbeit und Widerstand im Hamburger Hafen 1933–1945

Auf den alternativen Hafenrundfahrten wird die Ge-

Gedenken an die spanischen ehemaligen Häftlinge / Podiumsgespräch auf der Tagung „Gedenkstätten-geschichte(n)“



Gespräch mit Liliana Furió und Loreto Urraca /
Tägliche Kurzführungen über das Gelände



schichte des Hamburger Hafens im Nationalsozialismus thematisiert.

13. JUNI 2022

Zwischen Zwangsfürsorge und KZ – Arme und unangepasste Menschen im nationalsozialistischen Hamburg

Frauke Steinhäuser schilderte in ihrem Vortrag, wie Behörden sozial ausgegrenzte Menschen in Hamburg ab 1933 immer schärfer verfolgten, wer betroffen war und welche Folgen die negative Fremdzuschreibung für die Einzelnen hatte.

14. JUNI 2022

Monolog mit meinem asozialen Großvater

Das Erzähltheater mit Harald Hahn handelt von der „vergessenen“ Opfergruppe der sogenannten „Asozialen“ während der NS-Zeit. Auch Harald Hahn wusste lange wenig über die Geschichte seiner Familie.

23. JUNI 2022

„Stets gern für Sie beschäftigt...“

Private Unternehmen waren maßgeblich am Ausbau des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau beteiligt. Annegret Schüle (Erinnerungsort Topf & Söhne) und Martin Werner, der zu Tesch & Stabenow geforscht hat, berichteten und diskutierten über unternehmerische Verantwortung damals und heute.

DIENSTAG, 28. JUNI

Desobedientes – Ungehorsame

Argentinien, Spanien, Deutschland: Wie gehen Fami-

lienangehörige mit der Last der Täterschaft um? Ein Gespräch mit Liliana Furió (Buenos Aires), Loreto Urraca (Spanien) und Johannes Spohr (Deutschland).

JULI

1. JULI BIS 31. AUGUST 2022

Kurzführungen

Einzelbesucher*innen erhielten auf Deutsch und Englisch einen ersten informativen Eindruck von der KZ-Gedenkstätte Neuengamme sowie eine Einführung in die Geschichte des ehemaligen Konzentrationslagers.

3. JULI 2022

TABU – Virtuelle Lesung mit Karin Schmid

Karin Schmid entwickelte das Theaterstück „TABU“, in das sie im Rahmen einer virtuellen Lesung einen Einblick vermittelte. Zur Grundlage hat das Stück die Lebensgeschichte von Käthe Petersen, die Frauen verfolgte, die dem nationalsozialistischen Idealbild von Weiblichkeit nicht entsprachen.

4. JULI 2022

In Auschwitz ermordet – selbst schuld? Das Beispiel meiner Großmutter

Erna Lieskes Enkelin Liane Lieske berichtete über die Spurensuche nach ihrer Großmutter als Beispiel einer der vielen ausgegrenzten Menschen, die nicht dem Ideal der Nationalsozialisten entsprachen.



6. JULI 2022

„Verachtet, verfolgt, vergessen?“ Berichte aus der Arbeit mit Betroffenen

Podiumsgespräch mit Stefan Romey (Hamburger Stiftung Hilfe für NS-Verfolgte) und Christiane Rothmaler über Menschen, die im Nationalsozialismus als „asozial“ verfolgt worden waren, und deren Ausgrenzung auch nach 1945 weiterging.

17. JULI 2022

Canto General

Die SingAkademie Niedersachsen präsentierte Canto General von Mikis Theodorakis im historischen Klinkerwerk der KZ-Gedenkstätte Neuengamme.

21. JULI 2022

Ein Deutsches Requiem

Im Rahmen des Schleswig-Holstein-Musikfestivals wurde der Eingangschor aus der Matthäuspassion von Johann Sebastian Bach, die „Ekklesiastische Aktion“ von Bernd Alois Zimmermann und „Ein Deutsches Requiem“ von Johannes Brahms aufgeführt.

AUGUST

16. AUGUST 2022

Ewertour: Das KZ Neuengamme und seine Umgebung

Mit dem Vierländer Ewer, dem Nachbau eines historischen Binnen-Frachtschiffs, ging es vom Bergedorfer Hafen über die Dove-Elbe bis in die KZ-Gedenkstätte Neuengamme auf die Suche nach den Verbin-



dungen des Konzentrationslagers Neuengamme in die Vier- und Marschlande.

SEPTEMBER

11. SEPTEMBER 2022

Spuren der Verbrechen erhalten: Das ehemalige Klinkerwerk des KZ Neuengamme

Bei der Führung zum „Tag des offenen Denkmals“ ging es in das ehemalige Klinkerwerk. Warum wurde es gebaut? Unter welchen Bedingungen wurde hier gearbeitet? Wer setzte sich für die Erhaltung nach 1945 ein? Im Anschluss wurde mit einer Lichtinstallation an die Arbeit der Häftlinge im Klinkerwerk erinnert.

11. SEPTEMBER 2022

Im Haus des Lagerkommandanten

Dieser Rundgang zum „Tag des offenen Denkmals“ führte in das historische Wohnhaus des damaligen KZ-Kommandanten Max Pauly. Wie lässt sich ein Familienleben im Konzentrationslager vorstellen? Wie wurde das ehemalige Kommandantenhaus nach dem Krieg genutzt?

14. SEPTEMBER 2022

Fotos aus Sobibor

Nach der Vorstellung des gleichnamigen Buchs sprachen Dr. Andreas Kahrs und Dr. Dennis Bock unter anderem über Verbindungen zwischen Hamburg und den Tatorten der „Aktion Reinhard“ sowie der „Euthanasie“-Morde.

Digitales Gespräch mit der Zeitzeugin Dita Kraus / Führung zum „Tag des offenen Denkmals“ am ehemaligen Kommandantenhaus



Podiumsgespräch über das persönliche und gesellschaftliche Erbe / Besuch der dänischen Amicale / Buch „Die Elektrikerin“ / Podiumsgespräch auf der Tagung zu Fürsorgepolitik im Nationalsozialismus

16. SEPTEMBER 2022

Luke Holland: Final Account

Wie erinnern sich Angehörige der nationalsozialistischen „Volksgemeinschaft“ an die Zeit des „Dritten Reichs“? Wie blicken sie heute auf ihr damaliges Denken und Handeln zurück? Filmvorführung und Podiumsgespräch über das persönliche und gesellschaftliche Erbe, das uns diese Generation hinterlassen hat.

19. SEPTEMBER 2022

Vielfaltssensible Öffnung von Museen, Gedenkstätten und kulturellen Einrichtungen

Wie können sich Museen, Gedenkstätten und Kulturzentren für eine diverse Gesellschaft öffnen, um der Realität unserer Stadtgesellschaft und den sich daraus ergebenden fortwährenden Veränderungsprozessen gerecht zu werden? Ein Podiumsgespräch anlässlich der Altonaer Vielfaltswache.

OKTOBER

6.–7. OKTOBER 2022

Fürsorgepolitik und Sozialrassismus im Nationalsozialismus

Die Tagung nahm die Überwachungs-, Disziplinierungs- und Zwangsmaßnahmen der NS-Fürsorge, deren Kooperation mit Polizei und Justiz sowie die Nachwirkungen in den Blick.

12. OKTOBER 2022

„Die Elektrikerin. Mein Überlebensweg als tschechische Jüdin 1939 bis 1945“

Die Erinnerungen der tschechischen Jüdin Franci Rabinek Epstein an ihre Deportation sind erstmals auf Deutsch erschienen und wurden von ihrer Tochter Helen Epstein vorgestellt.

16. OKTOBER 2022

Dokumentarfilm „Lagerhaus G“

Filmvorführung mit anschließendem Gespräch mit dem Filmemacher Markus Fiedler über die Geschichte und Gegenwart des Speichers.

21. OKTOBER 2022

Treffen der Außenlager-Initiativen und -Gedenkstätten

Austausch und Diskussion mit Angehörigen von Initiativen und Kolleg*innen, die an Gedenkstätten ehemaliger Außenlager des KZ Neuengamme tätig sind.

31. OKTOBER 2022

Einführung in die Geschichte des KZ Neuengamme

Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme bot im Rahmen der Aktion #seeforfree der Hamburger Museen öffentliche Führungen an.

NOVEMBER

16.–17. NOVEMBER 2022

8. Forum „Zukunft der Erinnerung“ 2022

Angehörige ehemaliger KZ-Häftlinge, erinnerungskulturell Interessierte und Aktive sowie Mitarbeiter*innen von Gedenkstätten diskutierten über die multiperspektivische Erinnerung mit Bezug auf Ost- und Westeuropa und informierten sich über die Aktivitäten der internationalen Verfolgten-Verbände.

16. NOVEMBER 2022

Multimedialprojekt „#WaswillstDutun?“ über Familiengeschichte während des Nationalsozialismus und Zweiten Weltkrieges und gesellschaftliches Engagement

Bei der Projektpräsentation wurden Einblicke in die neue Online-Ausstellung gewährt, ausgewählte Teile der Bildungsmaterialien für den Einsatz im schulischen und außerschulischen Bereich vorgestellt und mit einigen in der Ausstellung porträtierten Personen über die Bedeutung der Beschäftigung mit und des Austauschs über Familiengeschichte diskutiert.

DEZEMBER

3.–4. DEZEMBER 2022

Für mehr Vielfalt: Historisch-politische Bildung rund um den Fußball

Auf diesem Vernetzungstreffen zwischen Fußball-Fanprojekten, Gedenkstätten und Initiativen wurde diskutiert, wie Bildungsangebote für vielfältige Zielgruppen besser zugänglich gemacht werden können.

13. DEZEMBER 2022

Perspektiven öffnen – Geschichten teilen

In diesem Online-Gespräch ging es um Erinnerungen an Nationalsozialismus und Zweiten Weltkrieg aus der Perspektive von Menschen mit ost- und mitteleuropäischer Migrations- bzw. Familiengeschichte in Deutschland.

15. DEZEMBER 2022

Die „zweite Welle“ sowjetischer öffentlicher Prozesse gegen lokale Kollaborateure: Sowjetukraine, 1960er- bis 1980er-Jahre

Diese Online-Veranstaltung fand im Rahmen der „Ukrainian Hours“ auf Deutsch und Ukrainisch statt. Referent war Andrii Usach aus Lviv, Stipendiat an der KZ-Gedenkstätte Neuengamme.

Vorstellung der KZ- und Dokumentationsstätte Porta Westfalica auf dem Treffen der Außenlager-Initiativen / Volkstrauertag in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme / Diskussion auf dem Forum „Zukunft der Erinnerung“ / Vernetzungstreffen von Fußball-Fanprojekten und Gedenkstätten



Ausstellungen und Gelände

„Soul searching experience. Bravo for the exhibition of truth.“

M.N. Punju Riao, India, Eintrag im Besucher*innenbuch



Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme erinnert am historischen Ort an die über 100 000 Menschen, die während des Zweiten Weltkrieges Häftlinge des größten Konzentrationslagers in Nordwestdeutschland waren. Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme ist ein Gedenk- und Lernort von internationaler Bedeutung, in dem sich Menschen mit Fragen der Geschichte und der Gegenwart auseinandersetzen können.

DAS GELÄNDE

Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme umfasst heute nahezu das gesamte Areal des ehemaligen Konzentrationslagers Neuengamme in einer Größe von 59 Hektar mit 17 aus der Zeit des Konzentrationslagers erhaltenen Gebäuden; sie ist damit eine der größten KZ-Gedenkstätten in Deutschland.

Die Gestaltung des ehemaligen Häftlingslagers ist geprägt durch die Markierungen der Barackengrundrisse und der Lagerumzäunungen sowie durch archäologische Freilegungen. Das Außengelände ist durch Rundwege erschlossen und wird auf 60 vier-

sprachigen Informationstafeln dokumentiert. Mithilfe ausleihbarer mehrsprachiger Audioguides sowie Angeboten für das eigene Smartphone können Besucher*innen Informationen an bis zu 113 Stationen abrufen.

Zur Gedenkstätte gehört ein Gedenkbereich mit dem Internationalen Mahnmal von 1965, Denkmälern für einzelne Opfergruppen und dem Haus des Gedenkens. Auf weißen Stoffbahnen sind dort die namentlich bekannten Toten des KZ Neuengamme aufgelistet.

DIE DAUERAUSSTELLUNGEN

Fünf Dauerausstellungen können bei einem Besuch der KZ-Gedenkstätte Neuengamme aufgesucht werden. Sie befinden sich zumeist in Gebäuden aus der Zeit des Konzentrationslagers. Erst durch die Schließung der auf dem ehemaligen KZ-Gelände gelegenen Gefängnisse war die Voraussetzung für die Gestaltung einer Gedenk- und Dokumentationsstätte am Ort des ehemaligen Konzentrationslagers geschaffen worden.

links: Im Haus des Gedenkens
rechts: Blick in das ehemalige Häftlingslager mit den Steinaufschüttungen / „Ort der Verbundenheit“ in der Nähe des Plattenhauses

„Vor Jahren schon einmal hier gewesen, besuchten wir die KZ-Gedenkstätte heute noch einmal. Und wieder schafften wir es nicht, alles anzusehen, denn das Gelände ist sehr weitläufig. Wichtige Gedenkstätte gegen das Vergessen!“

Eintrag eines Besuchers auf Tripadvisor, 5.11.2022



Blick in die Hauptausstellung / Besucherin im Raum der Biografien in der Hauptausstellung



Virtueller Rundgang durch die KZ-Gedenkstätte Neuengamme: www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/360tour

Informationen werden in den Ausstellungen auf verschiedenen Ebenen präsentiert. So finden sowohl Besucher*innen, die sich schnell informieren wollen, als auch jene, die sich für Details interessieren und einzelne Aspekte vertiefen möchten, Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit dem Ort. Hierzu bieten die Ausstellungen unterschiedliche Quellengattungen wie Fotos und Aktenmaterial sowie Exponate in Verbindung mit kurzen erläuternden Texten an. Ton- und Videoaufzeichnungen von Überlebenden und mehr als 150 Biografie-Mappen ermöglichen es, sich mit der Geschichte des Ortes und dem Schicksal einzelner Personen zu beschäftigen.

Die Hauptausstellung **„Zeitspuren: Das Konzentrationslager Neuengamme 1938–1945 und seine Nachgeschichte“** befindet sich in einem 1943/44 im Häftlingslager errichteten Unterkunftsgebäude. Im letzten Kriegsjahr war allein dieses Gebäude mit weit über 2000 Menschen belegt. Heute informieren historische Exponate, Schriftstücke,

Biografien sowie Audio- und Videobeiträge über die Geschichte des Konzentrationslagers und das Schicksal der Häftlinge. Im Vordergrund stehen die Dokumentation der an diesem Ort begangenen Verbrechen an den Häftlingen, die Darstellung des Prozesses der Dehumanisierung, die Schilderung des Alltags in Neuengamme und den Außenlagern und der Überlebensstrategien der Häftlinge. Auch wird die Nachnutzung des Geländes nach der Befreiung im Mai 1945 und der lange und schwierige Weg zur Errichtung einer Gedenkstätte vorgestellt.

Die Studienausstellung **„Dienststelle KZ Neuengamme: Die Lager-SS“** bietet anhand von Prozessunterlagen, Dokumenten und Biografien umfangreiche Informationsangebote zur Auseinandersetzung mit der Geschichte der Täter*innen. Themen sind dabei u.a. die Organisation der SS, die Bewachung in den Außenlagern und im Stammlager Neuengamme sowie der juristisch Umgang mit den während des Nationalsozialismus verübten Verbrechen.



Die Ausstellung befindet sich in den ehemaligen SS-Garagen. In der Kraftfahrzeughalle mit den großen Toren parkten die Lastkraftwagen der SS. Der Garagenhof diente zeitweilig als Appellplatz für die SS-Wachmannschaften.

Über die Arbeitsbedingungen der Häftlinge im KZ Neuengamme informieren zwei Ergänzungsausstellungen. In dem ehemaligen KZ-Rüstungsbetrieb Walther-Werke wird die Ausstellung **„Mobilisierung für die Kriegswirtschaft: KZ-Zwangsarbeit in der Rüstungsproduktion“** gezeigt, im ehemaligen Klinkerwerk die Ausstellung **„Arbeit und Vernichtung: KZ-Zwangsarbeit in der Ziegelproduktion“**: Zur Produktion von Klinkersteinen für geplante repräsentative Großbauten vereinbarten die Stadt Hamburg und die SS in Hamburg-Neuengamme ein großes modernes Klinkerwerk zu errichten und die dorthin führenden Wasserwege auszubauen. Diese Arbeiten sollten von KZ-Häftlingen geleistet werden. Dies war der Beginn des KZ Neu-

gamme, da daraufhin die SS auf dem Gelände einer stillgelegten Ziegelei das Konzentrationslager errichtete.

Die Ausstellung **„Gefängnisse und Gedenkstätte: Dokumentation eines Widerspruchs“** erinnert an einem Mauerüberrest der 2006/07 abgerissenen Justizvollzugsanstalt an die auf dem Areal des vormaligen Konzentrationslagers Neuengamme eingerichteten zwei Justizvollzugsanstalten.

Ehemalige SS-Garage / Waggon am ehemaligen Lagerbahnhof / Ehemalige Walther-Werke / Mauerüberrest der Justizvollzugsanstalt



Die Ausstellungen online: www.neuengamme-ausstellungen.info

Bildung und Studienzentrum



Die Abteilung „Bildung und Studienzentrum“ der KZ-Gedenkstätte Neuengamme bündelt Rundgänge sowie vertiefende Angebote der Jugend- und Erwachsenenbildung einschließlich inklusiver- und medienpädagogischer Formate, die Aus- und Fortbildung freier pädagogischer Mitarbeiter*innen sowie Multiplikator*innen-Fortbildungen, Vortragsreihen, Begegnungsprojekte, Tagungen und drittmittel-finanzierte Vorhaben im Bereich der angewandten Forschung.

Die Veranstaltungen finden oft in Kooperation mit Universitäten sowie außeruniversitären Einrichtungen statt, darunter Träger der schulischen und außerschulischen Aus- und Weiterbildung, wissenschaftliche Einrichtungen im In- und Ausland sowie Organisationen von NS-Verfolgten und ihren Nachkommen*innen, beispielsweise die in der Amicale Internationale KZ Neuengamme (AIN) zusammengeschlossenen Verbände. Zu den weiteren Kooperationspartner*innen zählen Museen und Gedenkstätten, weitere Verfolgtenverbände, bildungsbezogene sowie wissenschaftliche Einrichtungen im In- und Ausland sowie weitere Organisationen und Initiativen.

Internationale Kontakte bestehen derzeit nach Albanien, Argentinien, Australien, Belarus, Belgien, Bosnien, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Israel, Italien, Lettland, in die Niederlande, nach Norwegen, Polen, in die Russische Föderation, nach Schweden, in die Schweiz, nach Slowenien, Spanien, Tschechien, in die Ukraine und die USA.

Nachdem im Verlauf des Jahres 2022 die pandemiebedingten Einschränkungen und Vorsichtsmaßnahmen schrittweise zurückgenommen wurden, sind die Veranstaltungs- und Besucher*innenzahlen wieder gestiegen. Über das ganze Jahr gesehen haben sie wieder fast das Niveau von 2019 erreicht. 2022 richtete die Abteilung insgesamt 2436 Veranstaltungen mit 44 507 Teilnehmenden aus. Auf die Jugendbildung entfielen 2189 über den Museumsdienst gebuchte Rundgänge und aktivierende Angebote mit insgesamt 39 017 Personen. Hinzu kamen 30 Bildungsveranstaltungen für Jugendliche mit 632 Teilnehmer*innen, die nicht über den Museumsdienst gebucht wurden. In der Erwachsenenbildung gab es insgesamt 199 Veranstaltungen mit 3172 Teilnehmenden, von denen 6 Veranstaltungen mit

links: Partizipative Zettelwand auf dem „Migration Lab“-Workshop
rechts: Führung am ehemaligen Arrestbunker / Das Gebäude des Studienzentrums beherbergt Seminar- und Büroräume

„Ich habe wirklich unglaublich viel gelernt über Methoden, Impulse, Initiativen und involvierte Gruppen. Danke vor allem für die Einblicke, was in Sachen Inklusion möglich ist und mitbedacht werden sollte.“

Teilnehmerin am Fußball-Vernetzungstreffen



Blick auf Podiumsdiskussion und Gäste einer Tagung im Studienzentrum

48 Teilnehmenden inklusive Formate waren. Im Bereich Begegnungsprojekte fanden 18 Veranstaltungen mit 1686 Teilnehmenden statt.

Neben den Angeboten der Abteilung „Bildung und Studienzentrum“ fanden weitere 15 Veranstaltungen mit 258 Teilnehmenden in den Räumen und teilweise mit organisatorischer Unterstützung des Studienzentrums statt, die von anderen Abteilungen der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte, dem Personalrat, dem Arbeitskreis Kirchliche Gedenkstättenarbeit, der Arbeitsgemeinschaft Neuengamme, dem Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme e.V., der Amicale Internationale Neuengamme oder anderen Initiativen und Vereinen organisiert wurden.

Auch 2022 hat das Team der Abteilung „Bildung und Studienzentrum“ neue Bildungsformate erarbeitet. Zum einen wurde in Kooperation mit dem Museumsdienst Hamburg ein neues inklusives Angebot entwickelt: In Zukunft wird es den dreistündigen Rundgang durch die KZ-Gedenkstätte auch in Leichter Sprache für Menschen mit Lernschwierigkeiten geben. Hierfür wurden eine besondere Methodik entwickelt und anschauliche wie verständliche Materialien angefertigt. Das Angebot richtet sich an Ju-

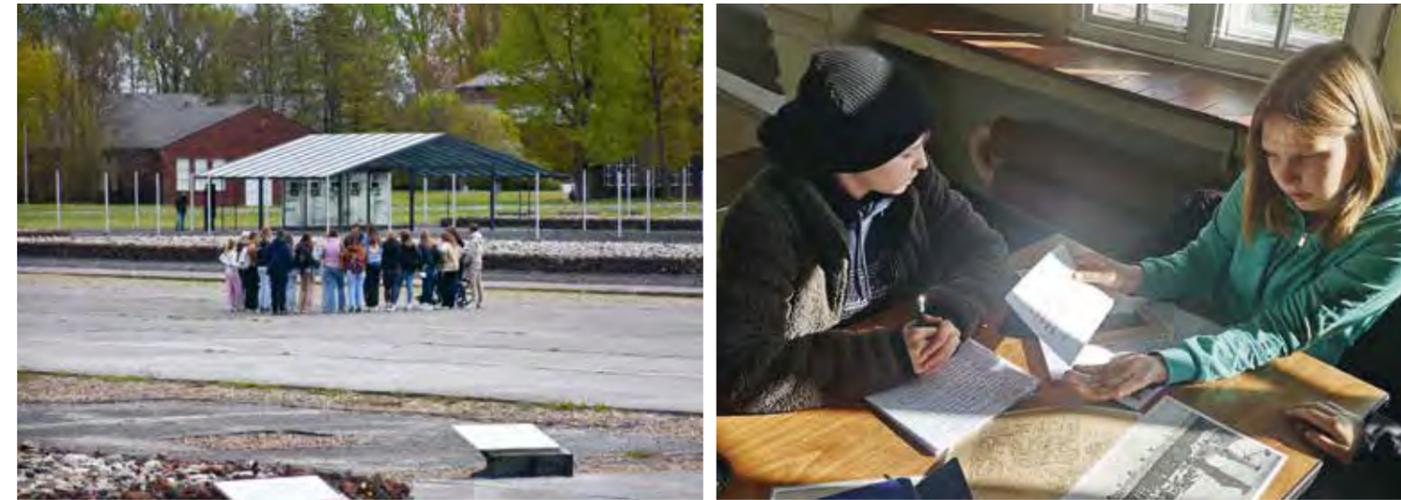
gendliche wie auch an Erwachsene. Im Bereich der Erwachsenenbildung wurden eine englischsprachige Version des Studientags „Verflechtungen: Koloniales und rassistisches Denken und Handeln“, ein Studientag zum Thema „Rassistisch und antisemitisch motivierte Verfolgung im Nationalsozialismus am Beispiel verschiedener Häftlingsgruppen im KZ Neuengamme“ sowie ein vierstündiger Rundgang zum Thema „Rassismus und Schwarze Menschen im Nationalsozialismus“ ausgearbeitet und erprobt. Im Bereich der Jugendbildung wurde das neue Format „Orte zum Sprechen bringen“ entwickelt. Das aktivierende Format befähigt Jugendliche dazu, sich im Sinne des forschenden Lernens Informationen und Quellen zu Orten auf dem Gelände zu erschließen und diese als Expert*innen während eines Rundganges dem Rest ihrer Gruppe vorzustellen.

2022 wurde das Team der Abteilung „Bildung und Studienzentrum“ um eine weitere Person verstärkt: Seit August ist Swenja Granzow-Rauwald für den Bereich der Medienpädagogik zuständig. Das Gesamtteam der Abteilung bestand damit aus sechs teils in Teilzeit beschäftigten Mitarbeiter*innen, drei studentischen Mitarbeiter*innen und ca. 60 freien Mitarbeiter*innen.

Jugendbildung

„[A]uf diesem Wege nochmal ein herzliches Dankeschön an [Euch] für diesen besonderen und individuellen Einblick in die Geschichte des KZ Neuengamme und [deren] Hintergründe.“

Rückmeldung einer Lehrerin nach einem Rundgang mit drei 11. Klassen zum Thema „Schwarze Häftlinge im KZ Neuengamme“



RUNDGÄNGE UND VERTIEFENDE ANGBOTE FÜR JUGENDLICHE

2022 wurden über den Dienstleister Museumsdienst Hamburg (kurz: MD, www.museumsdienst-hamburg.de) 2189 Gruppenbegleitungen gebucht. 2093 davon fanden mit insgesamt 37 172 Teilnehmenden in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme als größter Einrichtung der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte statt. 96 Gruppenbegleitungen (mit 1845 Teilnehmenden) wurden an den Gedenkstätten Bullenuser Damm, Poppenbüttel, denk.mal Hannoverscher Bahnhof und Fuhlsbüttel durchgeführt. Die insgesamt 39 017 Teilnehmenden wurden weitgehend von freien Pädagog*innen betreut.

PÄDAGOGISCHE FORMATE

Folgende Formate der Jugendbildung sind über den Museumsdienst Hamburg buchbar: Projekt (3 Stunden), aktives Projekt (4 Stunden) und Projekttag (5 Stunden). Aufgrund seiner Kürze wird das Museumsgespräch (2 Stunden) in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme nur für bereits vorinformierte Erwachsenengruppen angeboten. Die längeren, aktivierenden Angebote für Jugendliche sind so konzipiert, dass Kleingruppen im Sinne des forschenden Lernens selbstständig Teile der Geschichte des Ortes

kennenlernen und Entdecktes später vor der Gruppe präsentieren können. Über die eintägigen Formate hinaus gibt es mehrtägige Angebote, deren Abläufe und Schwerpunkte mit den buchenden Lehrkräften gemeinsam konzipiert, besprochen und angepasst werden. Erfreulicherweise wurden diese längeren Formate 2022 häufiger gebucht als vor der Coronapandemie.

VORBEREITUNG DES BESUCHES

Über eigene Flyer, den Newsletter und die Rubrik „Bildung“ auf der Webseite der KZ-Gedenkstätte sowie über die Webseite und Broschüren des Museumsdienstes Hamburg wird das Angebot für die Jugendbildung kommuniziert.

Die für die Jugendbildung zuständige Gedenkstättenpädagogin berät Lehrkräfte im Vorfeld des Gedenkstättenbesuchs, stellt mögliche Themen und Methoden vor und entwickelt Projekte, die sich an Schulprofilen orientieren. Die Angebote der Jugendbildung unterscheiden sich in Länge, Intensität und Methodik. Für eine sinnvolle pädagogische Begleitung wird empfohlen, mindestens drei Stunden Zeit mitzubringen und die Schüler*innen vorab in der Schule adäquat vorzubereiten. Eine Kontakt-

Freiberuflich tätige Guides begleiten durch das ehemalige Häftlingslager in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme / Schüler*innen der Eckermann-Realschule während eines Projekttags



www.museumsdienst-hamburg.de



Begleitete Rundgänge über das Gelände können für Gruppen gebucht werden

aufnahme der Lehrkräfte mit den gebuchten Guides kurz vor dem Besuch der KZ-Gedenkstätte ist wichtig, um gemeinsam einen zur Schulstufe und Klasse passenden Rundgang zu besprechen.

Tipps für Lehrkräfte für die Vorbereitung im Unterricht sind auf der Website der KZ-Gedenkstätte Neuengamme abrufbar und wurden 2022 insgesamt 350-mal heruntergeladen. Vorbereitungsmaterialien für Schüler*innen, die ebenso online abrufbar sind, wurden 2022 insgesamt 2725-mal heruntergeladen.

Eine weitere Möglichkeit, den Gedenkstättenbesuch vorzubereiten, bietet eine WebApp, die 2022 insgesamt 16 589-mal aufgerufen wurde. Unter der Webadresse www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/vorbereitung können insgesamt 16 Kurzbiografien ehemaliger KZ-Häftlinge gelesen werden. Diese Biografien verdeutlichen verschiedene Verfolgungsschicksale. Sie sollen Schüler*innen ab Jahrgangsstufe 8 zu weiterführenden Fragen anregen, denen beim folgenden Besuch der KZ-Gedenkstätte mit Hilfe der Ausstellung oder der jeweiligen Guides nachgegangen werden kann.



www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/vorbereitung

Da die Inhalte aller fünf Dauerausstellungen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme unter www.neuengamme-ausstellungen.info abrufbar sind, können diese ebenfalls zur Vor- und Nachbereitung des Besuches genutzt werden.

BEGLEITETE GRUPPENBESUCHE IN DER KZ-GEDENKSTÄTTE NEUENGAMME

Die meisten der 2093 über den MD gebuchten Gruppen, die die KZ-Gedenkstätte Neuengamme besuchten, kamen aus Deutschland, einige wenige reisten aus Belgien und Dänemark, Finnland, Japan, Luxemburg, den Niederlanden, der Schweiz und Schweden an. Die Rundgänge fanden überwiegend auf Deutsch und Englisch statt, einige auch auf Dänisch, Französisch, Niederländisch und Norwegisch. Insgesamt bietet die KZ-Gedenkstätte Rundgänge in 15 Sprachen, in verständlicher Sprache sowie in Deutscher Gebärdensprache an.

Die Entgelte für Schulklassen können durch die Förderung des Bundes niedrig gehalten werden. Dies ermöglicht es jeder Klasse, eine KZ-Gedenkstätte als



außerschulischen Lernort zu besuchen. Zudem sind Angebote für Schulklassen durch den Hamburger Schulklassenfonds subventioniert. Ob die zum Schuljahr 2022/23 eingestellte Förderung von Fahrten schleswig-holsteinischer Schulklassen zu Gedenkstätten in anderen Bundesländern durch die Bürgerstiftung Schleswig-Holsteinische Gedenkstätten Konsequenzen auf die Zahl der anreisenden schleswig-holsteinischen Schulklassen haben wird, bleibt abzuwarten.

Jugendliche aus schulischen und außerschulischen Einrichtungen machten auch 2022 den weitaus größten Teil der über den Museumsdienst gebuchten Besucher*innengruppen aus. Schulklassen kamen vorwiegend aus Gymnasien (817 Gruppen) sowie Stadtteil-, Haupt-, Real-, Gesamt und Gemeinschaftsschulen (788 Gruppen). 47 berufsbildende Schulen besuchten die KZ-Gedenkstätte, 194 Jugendgruppen kamen über Reiseveranstalter und machten keine Angaben zur Schulform. 91 außerschulische Jugendgruppen (unter anderem Konfirmand*innen) fanden ihren Weg in die KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Einzelne Gruppen kamen von Grund- und Förder-

schulen. 52 Gruppen machten keine genauen Angaben zur Institution.

Das dreistündige Projekt als pädagogisches Regelanbot wurde bei Gruppenbuchungen am häufigsten gewünscht (1541 Buchungen). Das vierstündige „Aktive Projekt“ wurde 327-mal gebucht, der fünf-stündige Projekttag 166-mal. Die Themen der Projekttag werden zwischen Guide und Lehrkraft im Voraus abgestimmt. Das zweistündige Museumsge-spräch in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme wurde von 155 Erwachsenengruppen wahrgenommen. Dieses Format wird aufgrund seiner Kürze für Jugendgruppen nicht empfohlen.

Die über den Museumsdienst gebuchten Gruppen mit erwachsenen Teilnehmenden, die die KZ-Gedenkstätte Neuengamme besuchten, waren Vereinsmitglieder, Privatpersonen oder Soldat*innen, kamen von Universitäten oder Bildungsträgern der Erwachsenenbildung, aus Sprach- und Volkshochschulen sowie aus Firmen oder Behörden. Viele Berufsgruppen entscheiden sich inzwischen für die angebotenen längeren Studientagsformate.

Gruppengespräch im ehemaligen Klinkerwerk / Gruppe vor den ehemaligen SS-Garagen / Schülerinnen-gruppe mit ihrem Guide Janne Nyvold im Haus des Gedenkens / Objekte unterstützen die Arbeit im Gelände an Projekttagen



Jugendgruppe vor dem ehemaligen Klinkerwerk in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

BEGLEITETE GRUPPENBESUCHE AN DEN WEITEREN GEDENKORTEN

Die kleinen Museen der Stiftung wurden auch 2022 nicht stark frequentiert. So wurden drei Rundgänge durch die Gedenkstätte Poppenbüttel mit insgesamt 55 Personen gebucht, fünf Gruppen mit insgesamt 125 Personen besuchten die Gedenkstätte Fuhlsbüttel, fünf Gruppen mit insgesamt 114 Teilnehmenden kamen zum denk.mal Hannoverscher Bahnhof und die Gedenkstätte Bullenhusener Damm besuchten 84 Gruppen mit 1576 Teilnehmenden. Gruppenführungen am Geschichtsort Stadthaus können nicht über den Museumsdienst gebucht werden. Rundgänge durch das Grindelviertel, in dem vor dem Zweiten Weltkrieg ein großer Teil der jüdischen Bevölkerung Hamburgs wohnte, wurden 2022 nicht durchgeführt.

BESONDERE JUGENDPROJEKTE

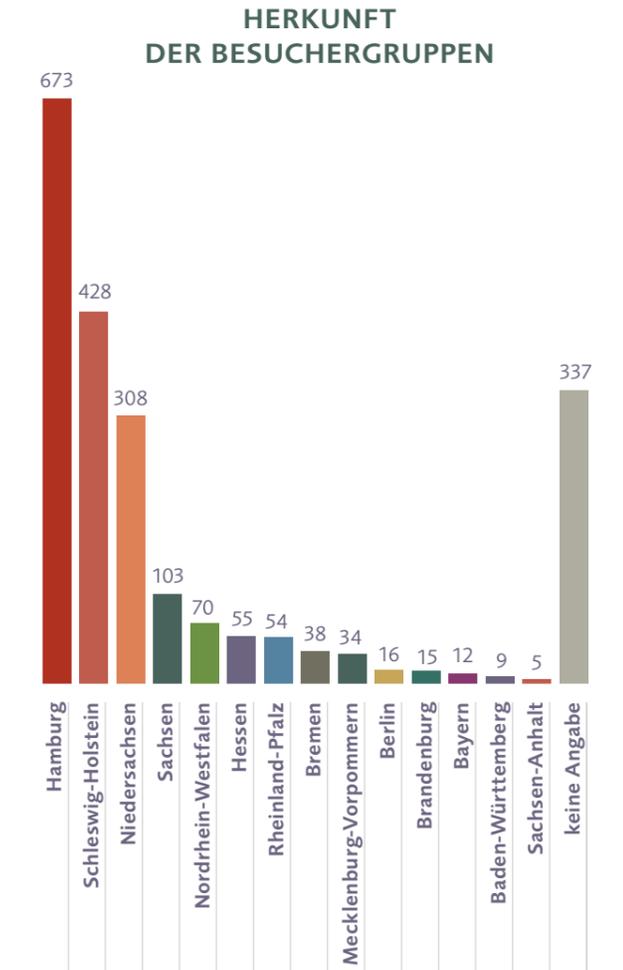
2022 gab es 30 besondere Projekte für Jugendliche mit insgesamt 632 Teilnehmenden, die nicht über den Museumsdienst gebucht wurden. Dies stellt einen signifikanten Anstieg zu Vor-Corona-Jahren dar:

2019 wurden nur 18 besondere Projekte von Jugendgruppen gebucht.

Dazu gehörten zwei digitale Projektstage, die 2020/21 im Rahmen des Projektes „Gedenkstätten digital entdecken. Entwicklung digitaler Bildungsbau- steine für die Zielgruppen der Gedenkstättenarbeit“ von der Bildungsabteilung entwickelt worden waren und an denen 54 Schüler*innen teilnahmen.

23 Studientage und Studientage plus wurden mit insgesamt 537 Teilnehmenden (u.a. Pfadfinder*innen, israelische Jugendliche, Klassen unserer Kooperationsschulen) durchgeführt. Zu den Themen dieser Studientage gehörten Fußball im Nationalsozialismus, Jugendliche im Konzentrationslager, Gedenken an NS-Verfolgte, die Situation italienischer KZ-Häftlinge sowie die Verfolgung Schwarzer Menschen im Nationalsozialismus.

Hinzu kamen das Internationale Workcamp, das in Kooperation mit dem Service Civil International angeboten wurde, an dem 2022 aufgrund der Corona-



Pandemie und des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine mit 14 Personen deutlich weniger Menschen teilnahmen als sonst. Die Teilnehmenden beschäftigten sich 14 Tage lang mit der 40-jährigen Geschichte der Internationalen Workcamps auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und erarbeiteten unter anderem eine Online-Ausstellung.

27 Schüler*innen nahmen darüber hinaus an einem dreitägigen Projekt zu Rassismus und Antisemitismus in Vergangenheit und Gegenwart teil.

Ein beträchtlicher Teil der besonderen Projekte im Bereich der Jugendbildung findet im Rahmen individueller Kooperationen mit verschiedenen Schulen aus Hamburg und der Umgebung statt. Zu nennen sind als langjährige Hamburger Partnerschulen die Stadtteilschule Kirchwerder, die Stadtteilschule Bergedorf, das Wolfgang-Borchert-Gymnasium Halstenbek, die Erich-Kästner-Schule, die Gretel-Bergmann-Schule aus Allermöhe und das Bergedorfer Luisengymnasium. Bereits seit längerem besteht eine Kooperation mit der Kooperativen Gesamtschule

Schneverdingen. Neue Kooperationen mit der Freiherr-von-Stein-Realschule Coesfeld und dem Gymnasium Taunusstein kamen 2022 hinzu. Einige Besuche in Kooperation mit Schulen mussten 2022 aufgrund der Corona-Pandemie jedoch leider ein weiteres Mal entfallen.

LERNWERKSTATT OFFENES ARCHIV

In der Lernwerkstatt, die durch das Foyer der Ausstellung zur Lager-SS erreicht werden kann, fanden 2022 vereinzelt wieder themenspezifische Projektstage und ein Medienworkshop statt.

Einzelbesucher*innen nutzten die Computerarbeitsplätze zur individuellen Recherche oder vertieften ihre thematischen Kenntnisse in der Bibliothek, die auch regelmäßig von Mitarbeiter*innen der KZ-Gedenkstätte genutzt wird. Ortsunabhängig können Interessierte und Mitarbeiter*innen auf die im Sommer modernisierte Website www.lernwerkstatt.neuengamme.de zugreifen (siehe den ausführlichen Bericht auf Seite 67 f.). In der digitalen Lernwerkstatt

Guide Ana Buka in der Hauptausstellung / Grafik zur Herkunft der gebuchten Gruppen über den Museumsdienst Hamburg



Ulrike Jensen spricht auf der Tagung der Außenlager-Initiativen über pädagogische Angebote der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

finden sich unter anderem Inhalte verschiedener Ausstellungen sowie weiterführende Themenbündelungen einschließlich digital abrufbarer Medien. In der zur Lernwerkstatt gehörenden Bibliothek befinden sich neben Publikationen mit direktem Bezug zur Geschichte des KZ Neuengamme oder seiner Außenlager auch viele Titel, die jungen Menschen das Schicksal von aus unterschiedlichen Motiven verfolgten Menschen, die Aktivitäten von Kindern und Jugendlichen im Widerstand gegen die Nationalsozialist*innen und die Auswirkungen der Verfolgung auf die Nachkomm*innen ehemaliger NS-Verfolgter näherbringen. 2022 wurde insbesondere der Bestand an Kinder- und Jugendliteratur sowie an Graphic Novels erweitert.

Ältere Video- und Audiodatenträger wurden im Oktober 2022 dem Medienarchiv übergeben, um die Bündelung dieser Medien an einem Ort zu ermöglichen, wo auch entsprechende Abspielgeräte vorhanden sind. Der in der Lernwerkstatt frei gewordene Platz wird sowohl für Neuanschaffungen genutzt, unter anderem zu den Themen Inklusion und Leichte Sprache sowie Texten in Leichter Sprache, als auch

um die Nutzungsmöglichkeiten der Räume durch Lerngruppen zu optimieren. Bis Jahresende 2022 befand sich die Erfassung der Nutzer*innen noch in einer Erprobungsphase. Die Onlinepräsenz der Lernwerkstatt Offenes Archiv verzeichnete im Jahr 2022 insgesamt 11 748 Besuche von etwa 4106 verschiedenen Usern und etwa 30 948 Seitenaufrufe. Tendenziell wurden pro Besucher*in mehr Seitenaufrufe verzeichnet, sprich die User*innen haben die Webseite intensiver genutzt als früher. Die meisten Zugriffe kamen aus Deutschland. Die Webseite wurde aber auch aus anderen Ländern angesteuert, vor allem aus den Niederlanden und den Vereinigten Staaten.

Die Lernwerkstatt Offenes Archiv: neue Webseite, neue Möglichkeiten, neuer Name



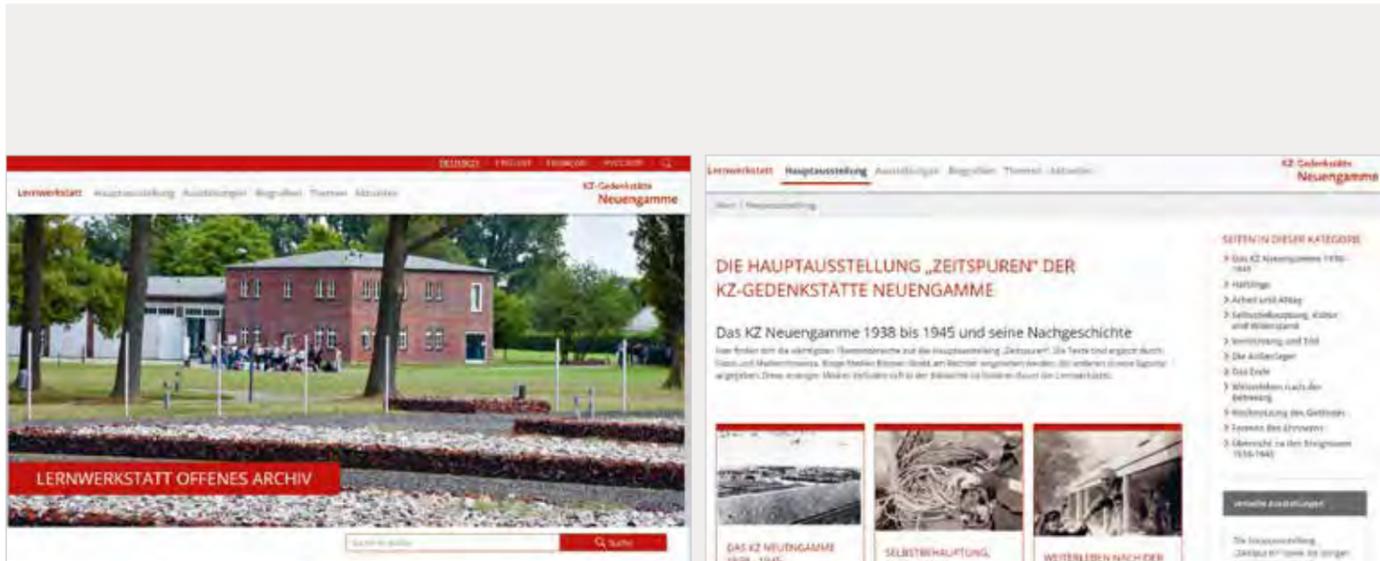
Von Alexandre Froidevaux

Schüler*innen, Multiplikator*innen und Einzelbesucher*innen kennen seit den 2000er-Jahren das Offene Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Bislang häufig auch kurz „OA“ genannt, bietet es ein offenes und niedrigschwelliges Angebot, um zur Geschichte des Konzentrationslagers Neuengamme und der KZ-Gedenkstätte zu recherchieren, sei es bei Projekttagen, für schulische Gruppenarbeiten oder auch zum Selbststudium. Insbesondere Schüler*innen und Jugendliche sind zum forschenden Lernen eingeladen. Um dies noch deutlicher herauszustreichen, heißt der Raum nun Lernwerkstatt Offenes Archiv. Damit gehen auch neue Möglichkeiten einher. So wurden im vorderen Medienraum sowie in der Bibliothek im hinteren Bereich insgesamt sechs neue Computer installiert. Besucher*innen können diese frei nutzen.

Neben der individuellen Nutzung kann mit den Computern zudem auch in medienpädagogischen Workshops gearbeitet werden. Die Rechner sind für Projektgruppen mit Video- und Audioschnittprogrammen ausgestattet, so dass die Teilnehmer*innen ihre Rechercheergebnisse und Lernerfahrungen kreativ in Form von Podcasts, Radiobeiträgen oder kurzen Filmen verarbeiten und darstellen können.

In der Bibliothek verfügt die Lernwerkstatt über Bücher, Zeitschriften, Fotos und Zeichnungen sowie über Handreichungen für Multiplikator*innen und gedenkstättenpädagogische Materialien. In der Sektion „Kinder- und Jugendliteratur“ finden sich beispielsweise Graphic Novels mit Geschichten nationalsozialistischer Verfolgung.

Blick auf die Rechnerstationen in der Lernwerkstatt Offenes Archiv



Zwei Blicke auf die neue Webseite der Lernwerkstatt Offenes Archiv



Webseite: www.lernwerkstatt-neuengamme.de



Kontakt: lernwerkstatt@gedenkstaetten.hamburg.de

Über die Webseite der Lernwerkstatt lassen sich diese analogen Medien recherchieren sowie verschiedene Themenbündelungen aufrufen. Hier lässt sich etwa einiges zu den über 80 Außenlagern des KZ Neuengamme, zu den unterschiedlichen Häftlingsgruppen oder auch zu Themen wie Fluchtversuchen und Widerstand in Erfahrung bringen. Neben einleitenden Texten finden sich in den Themenbündelungen auch Verlinkungen zu weiteren Unterseiten und zu Medien wie Ausstellungstafeln, Faksimiles von Originalquellen oder Filmen zur Vertiefung. Viele dieser Medien sind digital und über die Suchfunktion zu finden. Über die Webseite können die Nutzer*innen unter anderem zahlreiche biografische Texte über ehemalige Häftlinge des Lagerkomplexes Neuengamme aufrufen und lesen. Die Lernwerkstatt-Seite ist daneben mit dem Online-Auftritt der Dauerausstellungen der KZ-Gedenkstätte verknüpft (www.neuengammeausstellungen.info) und bietet, anders als dieser, eine Suchfunktion für dessen Inhalte. Außerdem sind die Inhalte der jährlichen Rathaus-Ausstellungen, weiterer Sonderausstellungen sowie der Ausstellung der Gedenkstätte Bullenhusener Damm über die Seite aufrufbar.

Die Webseite – einst dankenswerterweise von einem ehrenamtlichen Programmierer in mühevoller Arbeit gebaut – war allerdings optisch wie programmatisch in die Jahre gekommen. Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme hat daher im Rahmen der Neustrukturierung der Lernwerkstatt einen neuen Webauftritt erstellt: www.lernwerkstatt-neuengamme.de. Die neue Webseite bietet den Nutzer*innen ein frisches und barrierearmes Design, das sich an zeitgemäßen Darstellungen und Nutzungsgewohnheiten orientiert. Die Seite passt sich responsiv an Endgeräte wie Smartphones und Tablets an. Sie verfügt über integrierte Player für Audio und Video sowie eine Blogfunktion „Aktuelles“. Darüber lassen sich etwa die erarbeiteten medienpädagogischen Projektergebnisse online präsentieren. Zahlreiche Verbesserungen im Backend erleichtern den Mitarbeiter*innen der KZ-Gedenkstätte zudem das Handling der Inhalte. Sie können nun deutlich einfacher als zuvor neue Themenseiten anlegen, die wiederum den informativen Charakter des Angebots erhöhen. Die Lernwerkstatt-Webseite ist weiterhin mehrsprachig. Neben Deutsch wird vor allem Englisch angeboten, in deutlich geringerem Umfang auch Französisch und Russisch.

Die Lernwerkstatt Offenes Archiv ist zu den Öffnungszeiten der KZ-Gedenkstätte für alle Besucher*innen frei zugänglich. Sie befindet sich im Gebäude neben der Ausstellung zur Lager-SS.

Erwachsenenbildung



Auf die Erwachsenenbildung entfielen im Jahr 2022 199 ein- und mehrtägige Veranstaltungen mit 3172 Teilnehmenden, 103 davon in Kooperation mit anderen Abteilungen der SHGL sowie externen Institutionen und Organisationen. 146 Veranstaltungen mit 1886 Personen wurden ganz oder – bei mehrtägigen Formaten – teilweise in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme durchgeführt, 35 Veranstaltungen mit insgesamt 762 Personen fanden ganz oder – bei mehrtägigen Formaten – teilweise an anderen Orten statt, darunter 19 am bzw. in der Nähe des denk.mal Hannoverscher Bahnhof, zwei in der Gedenkstätte Bullenhusener Damm und je eine in der Gedenkstätte Fuhlsbüttel und am Geschichtsort Stadthaus. 6 Veranstaltungen mit 48 Teilnehmenden fanden telefonisch statt, 13 Projekte und Veranstaltungen wurden von 260 Personen online wahrgenommen.

Neben den unten im Einzelnen beschriebenen Veranstaltungen fanden 2022 29 besondere Veranstaltungen mit 340 Teilnehmenden statt. Darunter waren 13 spezielle Rundgänge mit 95 Teilnehmenden, von denen 12 als öffentliche Rundgänge mit insgesamt 77 Teilnehmenden am denk.mal Hannoverscher Bahnhof durchgeführt wurden. Des Weiteren gehören dazu vier teils ein-, teils mehrtägige Erprobungen der Bildungsmaterialien aus dem Multimediaprojekt „#Was-willstDutun?“ mit 61 Teilnehmenden, zwei davon an verschiedenen Orten in der Stadt und zwei online. Zudem sind 6 Hörführungen in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme sowie in der Gedenkstätte Fuhlsbüttel mit insgesamt 48 Teilnehmer*innen zu den Themen „Solidarität und Widerstand“, „Zwangsarbeit für die SS“, „Alltag und Leben der Häftlinge im KZ Neuengamme“ sowie „Das KoLaFu“ zu nennen. Die telefoni-

schen Führungen werden im Rahmen von „Bei Anruf Kultur“ angeboten, einer Initiative des Blinden- und Sehbehindertenvereins Hamburg und der Agentur grauwert. Sie richten sich vor allem an Blinde und Sehbehinderte, werden aber auch von mobilitätseingeschränkten Personen sowie von Menschen angenommen, die nicht in der Region wohnen. Hinzu kamen 6 weitere Veranstaltungen bzw. Arbeitstreffen mit Verfolgtenverbänden bzw. Kooperationspartner*innen aus Bildungs- und wissenschaftlichen Institutionen, an denen 236 Personen teilnahmen.

FORTBILDUNGEN

2022 führte das Studienzentrum 26 Fortbildungsveranstaltungen mit insgesamt 401 Teilnehmenden durch. Dazu gehörten feste und freie Mitarbeiter*innen sowie angehende und bereits tätige freie pädagogische Mitarbeiter*innen der SHGL und anderer Einrichtungen, darunter Gedenkstätten in Schleswig-Holstein. Weitere Teilnehmende waren Studierende der Erziehungswissenschaften, Referendar*innen, Lehrkräfte und weitere Multiplikator*innen, Mitarbeiter*innen der Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg, des Medizinhistorischen Museums Hamburg, der Volkshochschule Hamburg sowie der Ausstiegsberatungen Kurswechsel und Prisma aus Hamburg, Jump aus Mecklenburg-Vorpommern, Sichtwechsel aus Bremen und Distance aus Niedersachsen.

Sechs Fortbildungen richteten sich im Rahmen einer regelmäßigen Reihe an freie und feste Mitarbeiter*innen und weitere Interessierte. Themen waren „Frauen als Verfolgte und Täterinnen“, „Französische

„Fishbowl“ auf einer Tagung im Studienzentrum / Tagungsgespräch



Begleitender Rundgang für eine Gruppe der Bundeswehr / Gespräch während eines Workshops in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Häftlinge im KZ Neuengamme. Verfolgungshintergründe und Haftwege", „Vom Außenlager des KZ Sachsenhausen zum eigenständigen Konzentrationslager: Neuengamme 1938–1940" sowie das Multimediale Projekt „#WaswillstDutun?“ Einführung in die Online-Ausstellung und Bildungsmaterialien zur Gegenwartsrelevanz diverser Familiengeschichten im Nationalsozialismus und Zweiten Weltkrieg". Eine Fortbildung zum Thema „Koloniales und rassistisches Denken und Handeln im Nationalsozialismus" fand in Kooperation mit der Volkshochschule Hamburg statt und richtete sich explizit auch an VHS-Kursleiter*innen. Eine weitere zum Thema „Praktiken rassistisch und antisemitisch motivierter Verfolgung im Nationalsozialismus am Beispiel verschiedener Häftlingsgruppen im KZ Neuengamme" wurde in Kooperation mit dem Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI) Hamburg durchgeführt und richtete sich explizit auch an Lehrkräfte.

Letztere wurde im Rahmen einer Reihe in Kooperation mit dem LI Hamburg für (angehende) Geschichtslehrer*innen sowie Lehrkräfte anderer Fachrichtungen angeboten. Die Kooperationsfortbildungen mit dem LI Hamburg finden zweimal jährlich abwechselnd im Landesinstitut und in Gedenkstätten der SHGL statt. Das Thema der zweiten Veranstaltung in dieser Reihe, die sich ausschließlich an Lehrkräfte richtete, war „Erinnerungsort und Antisemitismusprävention: Die Gedenkstätte Bullenhuser Damm als Lernort".

STUDENTAGE UND BERUFSGRUPPENSPEZIFISCHE ANGEBOTE

Für Erwachsenengruppen, insbesondere für Angehörige von Institutionen bzw. Berufsgruppen sowie Berufsschulgruppen, werden Studientage und mehrtägige Formate angeboten. Darin erkunden die Teilnehmenden die Ausstellungen und das Gelände der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, befassen sich vertieft mit einem historischen Thema, das oft einen Bezug zur eigenen Berufsgruppe aufweist, und behandeln gegenwartsrelevante Fragen. 2022 fanden insgesamt 95 eintägige und 18 mehrtägige solche Veranstaltungen mit insgesamt 1411 Teilnehmenden statt. Im Rahmen einer der mehrtägigen Veranstaltungen wurde ein Besuch des Geschichtsortes Stadthaus integriert. Drei Veranstaltungen wurden online durchgeführt.

- 47 eintägige Angebote wurden von insgesamt 513 Soldat*innen wahrgenommen, darunter Studierende der Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg, Angehörige der Bundeswehr sowie Soldat*innen aus Nato- und Nicht-Nato-Staaten.
- 8 eintägige Angebote wurden von 78 Kranken- und Altenpflegeschüler*innen bzw. Angehörigen gesundheitswissenschaftlicher Ausbildungs- und Studiengänge besucht.
- 23 ein- und mehrtägige Angebote wurden von insgesamt 228 Auszubildenden für den mittleren Polizeidienst, 58 Studierenden der Fachhochschule für Verwaltung und Dienstleistung in Altenholz,

16 Mitarbeitenden des LKA sowie 13 Studierenden der Fachhochschule in der Akademie der Polizei in Hamburg durchgeführt.

- 4 mehrtägige Angebote wurden von 69 Auszubildenden der Justiz wahrgenommen.
- 13 mehrtägige Formate mit 183 Teilnehmenden fanden mit Auszubildenden der Verwaltung sowie Studierenden des Public Management an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften statt.
- 2 Studientage fanden mit insgesamt 16 Studierenden der Sozialen Arbeit statt.
- 2 Studientage mit 23 Teilnehmenden fanden mit Eisenbahner*innen statt.
- 3 eintägige Bildungsangebote, von denen eines online stattfand, wurden von insgesamt 40 Studierenden der Geschichte bzw. Erziehungswissenschaft wahrgenommen.
- 5 Studientage mit insgesamt 174 Teilnehmenden, zwei davon online, wurden von Angehörigen einer Kirchengemeinde, jungen Erwachsenen aus verschiedenen europäischen Ländern, Multiplikator*innen der interkulturellen Bildung, BDFler*innen und FSJler*innen, Angehörigen einer ehrenamtlichen antirassistischen Gruppe sowie Mitgliedern des Flüchtlingsrats Schleswig-Holstein e.V. besucht.

SEMINARE UND WORKSHOPS

2022 fanden 2 ein- und mehrtägige Seminare und Workshops für Erwachsene mit insgesamt 47 Teilnehmenden statt. Weitere Seminare und Workshops, die sich an Nachkomm*innen von NS-Verfolg-

ten und Täter*innen richteten, sind im Kapitel „Begegnungsprojekte" (siehe Seite 76 ff.) zu finden.

Im Rahmen des 2021 begonnenen Projekts „Perspektiven öffnen – Geschichten teilen", das die KZ-Gedenkstätte Neuengamme in Kooperation mit dem an der Universität Hildesheim verankerten Transferprojekt „Migration Lab Germany" mit Förderung der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft" bis Ende Juni 2022 durchgeführt hat, fand am 26. und 27. März 2022 der zweite zweitägige Workshop mit 13 Teilnehmenden statt. An dem Projekt nahmen Menschen mit ost- und mittelosteuropäischer Herkunft- bzw. Familiengeschichte teil, die sich über ihre Perspektiven auf die Erinnerung an Nationalsozialismus und Zweiten Weltkrieg austauschten und Themen- und Fragestellungen sowie Multimediale Inhalte für ein Bildungsmodul zu multiperspektivischer Erinnerung entwickelten (siehe Seite 74 f.).

Mit einem zweitägigen Austausch- und Vernetzungstreffen fand am 3. und 4. Dezember 2022 die im Jahr zuvor von der KZ-Gedenkstätte Neuengamme initiierte Vernetzung zwischen Fußball-Fanprojekten, Gedenkstätten und Multiplikator*innen der historisch-politischen Bildungsarbeit ihre Fortsetzung. Die Veranstaltung wurde in Kooperation mit der Gedenkstätte Bergen-Belsen, der Koordinationsstelle Fanprojekte, der LAG Fanprojekte NRW, dem Leben- und Schwulenverband Berlin-Brandenburg, der Initiative „!Nie wieder – Erinnerungstag im deutschen Fußball" sowie einzelnen Wissenschaftler*innen und politischen Bildner*innen organisiert.

Guide Jakob Richter begleitet eine Gruppe Erwachsener durch die Hauptausstellung in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme / Rechercheseminar zur Familiengeschichte



Erwachsenengruppe in der Hauptausstellung / Dr. Barbara Distel auf der Tagung „Gedenkstätten-geschichte(n)“

Der Schwerpunkt lag auf dem Austausch über „Vielfalt“. Im Rahmen von Workshops, einem Rundgang, in denen verschiedene Praxisbeispiele erprobt wurden, sowie einer Fishbowl-Diskussion tauschten sich die 34 Teilnehmenden darüber aus, wie historisch-politische Bildungsangebote rund um den Fußball für vielfältige Zielgruppen zugänglicher gemacht werden können. Am Ende der Veranstaltung wurde eine Fortsetzung der Vernetzungsarbeit vereinbart.

WISSENSCHAFTLICHE VERANSTALTUNGSREIHEN

2022 wurden in Zusammenarbeit mit verschiedenen Kooperationspartner*innen 24 wissenschaftlich ausgerichtete Vortrags-, Film- und Diskussionsveranstaltungen für die Öffentlichkeit organisiert, die von 729 Personen besucht wurden. Ein Fokus lag 2022 auf der Ukraine: Im Rahmen einer digitalen Wissenschaftsbrücke fanden nach Beginn des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine insgesamt 9 Online-Veranstaltungen unter dem Titel „#Ukrainian-Hour“ statt, in denen ukrainische Expert*innen über historische wie gegenwartsbezogene Themen referierten. Weitere Schwerpunkte der Veranstaltungen im Jahr 2022 waren unter anderem Täter-schaft, Nachkommenschaft und Diversität.

Neun Veranstaltungen fanden an verschiedenen Orten in Hamburg, fünf als Teil des Veranstaltungsprogramms am denk.mal Hannoverscher Bahnhof in dessen direkter Nähe und zehn online statt. Zwei Veranstaltungen wurden von der Abteilung „Öffentlichkeitsarbeit“ bzw. der Abteilung „Gedenkstätten Hamburger KZ-Außenlager und Geschichtsort Stadthaus“ der SHGL in Kooperation mit dem Studienzentrum organisiert. An der Konzeption und Organisati-

on der Reihe „#UkrainianHour“ war neben Sarah Grandke vom Team denk.mal Hannoverscher Bahnhof auch Dr. Alexandra Köhring als Referentin des Stiftungsvorstandes beteiligt. Externe Kooperationspartner*innen waren 2022 das Stanley Burton Centre for Holocaust and Genocide Studies, Leicester/UK, die Kurt und Herma Römer Stiftung, das KulturForum Serrahn, das Institut für die Geschichte der deutschen Juden, die Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg, die Landeszentrale für politische Bildung Hamburg, das Abaton Kino, die Werkstatt 3, das Altonaer Museum und das LI Hamburg.

WISSENSCHAFTLICHE WORKSHOPS UND TAGUNGEN

2022 fanden fünf wissenschaftliche Workshops bzw. Tagungen in der Verantwortung bzw. unter Beteiligung der Abteilung „Bildung und Studienzentrum“ in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme mit 244 Teilnehmenden statt.

Vom 12. bis 14. Mai 2022 veranstaltete die KZ-Gedenkstätte Neuengamme in Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung die Konferenz „Gedenkstätten-geschichte(n). KZ-Gedenkstätten in postnationalsozialistischen Gesellschaften von 1945 bis heute – Bestandsaufnahme und Perspektiven“. Das zentrale Anliegen der 110 Teilnehmenden aus Wissenschaft und Gedenkstättenarbeit war es, bisherige Forschungen zur Geschichte der Gedenkstätten in der Bundesrepublik, der DDR, im vereinigten Deutschland sowie in Österreich in Bezug zueinander zu setzen, zu bilanzieren und auf „Leerstellen“ hin zu befragen. Zudem wurde nach dem praktischen Stellenwert von Gedenkstätten-geschichte in der Ausstellungs- und Vermittlungsarbeit gefragt:

Handelt es sich bei der über 70-jährigen Geschichte des gesellschaftlichen Umgangs mit Orten ehemaliger Konzentrationslager nur um deren „Nachgeschichte“ oder ist sie als eine eigenständige Geschichte zu begreifen, die neue Zugänge in der Vermittlungsarbeit eröffnen kann? Vorbereitet wurde die Konferenz mit dem LaG-Magazin „Gedenkstätten-geschichte(n)“, das am 27. April 2022 online erschien. Im Anschluss an die Konferenzdiskussion ist ein Publikationsprojekt geplant.

Am 19. und 20. Mai 2022 organisierte die KZ-Gedenkstätte Neuengamme in Kooperation mit der Kurt und Herma Römer Stiftung den Workshop „Formen der Vermittlung der NS-Zwangsarbeit und ihrer Folgen“. 36 Akteur*innen aus Wissenschaft und historisch-politischer Bildungsarbeit, Studierende und weitere Interessierte nahmen an der Veranstaltung teil. Im Rahmen des Workshops wurden aktuelle Forschungsergebnisse zum Themenkomplex, theoretisch-methodische Ansätze der Bildungsarbeit zu NS-Massenverbrechen sowie verschiedene themenbezogene Bildungsprojekte und -formate, darunter der Studientag der KZ-Gedenkstätte Neuengamme zum Thema „Ökonomie der Zwangsarbeit“, vorgestellt und diskutiert.

Am 1. und 2. Juli 2022 fand in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme ein Workshop zur pädagogischen Arbeit mit Kindern unter 12 Jahren an Gedenkstätten statt, an dem 19 Multiplikator*innen verschiedener Gedenkstätten sowie vom LI Hamburg teilnahmen. Vorgestellt wurden verschiedene Praxisprojekte, an deren Beispielen die Teilnehmenden über Möglichkeiten und Herausforderungen gedenkstättenpädagogischer Arbeit mit Grundschulkindern diskutierten. Am Ende der Veranstaltung wurde die Fortset-

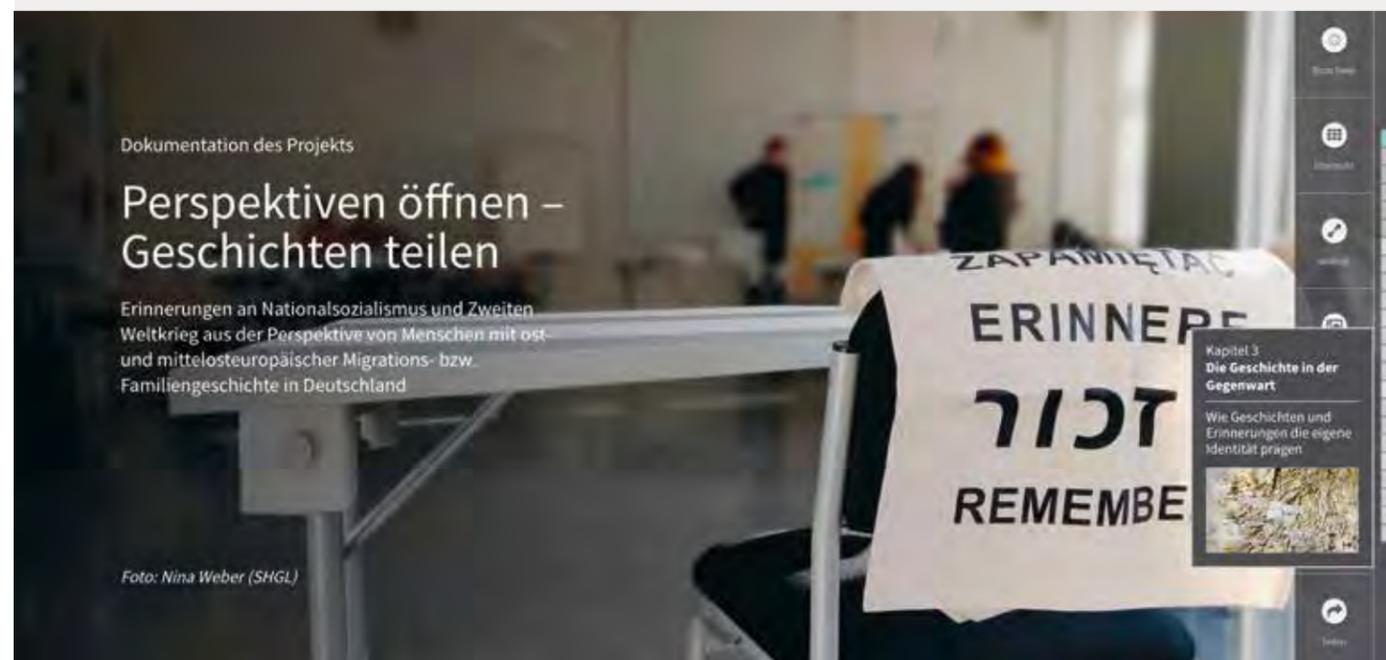
zung des Austauschs in Form eines Arbeitskreises vereinbart.

Am 6. und 7. Oktober 2022 fand die unter Beteiligung der Abteilung „Bildung und Studienzentrum“ organisierte Tagung „Fürsorgepolitik und Sozialrassismus im Nationalsozialismus“ mit 54 Teilnehmenden in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme statt. Die Veranstaltung wurde von der SHGL in Kooperation mit dem Ausstellungsprojekt „Als ‚Asoziale‘ und ‚Berufsverbrecher‘ verfolgte Menschen im NS“ der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas und der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg durchgeführt. Die Beiträge zur Tagung nahmen die Überwachungs-, Disziplinierungs- und Zwangsmaßnahmen der nationalsozialistischen Fürsorge für die „Volksgemeinschaft“ in den Blick, arbeiteten ihre Zusammenarbeit mit Polizei und Justiz heraus und untersuchten deren Nachwirkungen.

Am 21. Oktober 2022 fand das 6. Treffen der Außenlager-Initiativen und -Gedenkstätten mit 25 Teilnehmenden in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme statt. Der inhaltliche Fokus der regelmäßig alle zwei Jahre stattfindenden Veranstaltung, die dem Austausch und der Vernetzung von Gedenkstätten und Initiativen an Orten ehemaliger Außenlager des KZ Neuengamme dient, richtete sich vor allem auf die Auswirkungen des russischen Krieges gegen die Ukraine auf die Gedenkstättenarbeit sowie auf die Qualitätssicherung durch Guide-Ausbildungen. Vorgestellt wurden daneben aktuelle Projekte unterschiedlicher Gedenkstätten.

Blick in einen Workshop / Pause vor dem Studienzentrumsgelände während einer Tagung

Projekt „Perspektiven öffnen – Geschichten teilen“



Von Susann Lewerenz

Bildschirmaufnahme des „Pageflow“



<https://www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/perspektiven-oeffnen-geschichten-teilen>

Mit der Veröffentlichung einer Reportage-Website („Pageflow“) fand das Anfang 2021 gestartete Projekt „Perspektiven öffnen – Geschichten teilen“ im Juni 2022 seinen Abschluss. Im Rahmen des unter der Leitung von Dr. Susann Lewerenz durchgeführten Projekts tauschten sich zwölf in Deutschland lebende Menschen mit ost- und mitteleuropäischer Herkunfts- bzw. Familiengeschichte über ihre Perspektiven auf den Nationalsozialismus und Zweiten Weltkrieg sowie auf die Erinnerung an die nationalsozialistischen Massenverbrechen im östlichen Europa aus. Ziel des Projekts war es, gemeinsam mit den Teilnehmenden „Leerstellen“ der Erinnerung an den nationalsozialistischen Vernichtungskrieg im östlichen Europa zu beleuchten. Auf diese Weise sollten gängige Narrative der Erinnerungskultur in Deutschland wie auch in ost- bzw. mitteleuropäischen Ländern sowie damit verbundene Annahmen hinsichtlich relevanter Sprechpositionen hinterfragt und vielfältige Perspektiven auf die Erinnerungskultur in der deutschen Migrationsgesellschaft eröffnet werden.

Das Projekt wurde im Rahmen des an der Universität Hildesheim verankerten Transferprojekts „Migration Lab Germany“ mit Förderung der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ durchgeführt. In zwei Workshops sowie in zahlreichen Einzel- und Kleingruppengesprächen entwickelte das Projekt-Team, bestehend aus Dr. Susann Lewerenz, Eyleen Grinda, Nina Weber und Yeliz Irene Yilmaz, gemeinsam mit den Teilnehmenden den Rahmen und die inhaltlichen Schwerpunkte des „Pageflows“. Der erste Workshop hatte bereits am 18. und 19. September 2021 in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme stattgefunden, der zweite wurde am 26. und 27. März 2022 durchgeführt.



Die Ergebnisse aus den Workshops, acht Einzel- bzw. Kleingruppen-Interviews sowie Text-, Audio- und Video-Beiträge von Teilnehmenden sind seit Anfang Juni 2022 über den „Pageflow“ öffentlich zugänglich. Dort sind auch zahlreiche Fotos zu finden. Die Beiträge befassen sich unter anderem mit „Leerstellen“ in der Erinnerungskultur an Nationalsozialismus und Zweiten Weltkrieg in Deutschland sowie in verschiedenen Ländern im östlichen Europa, den unterschiedlichen Deutungen und Bedeutungen der nationalsozialistischen Geschichte in der Gegenwart sowie mit der Frage, wie eine multiperspektivische Erinnerungskultur in Deutschland aussehen kann, die Perspektiven von Menschen mit ost- und mitteleuropäischer Herkunfts- und Familiengeschichte stärker berücksichtigt.

Der „Pageflow“ dokumentiert den Verlauf und die Inhalte des Projekts. Darüber hinaus kann er als assoziativer Einstieg in die Bildungsarbeit zu vielfältigen Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg in Deutschland mit dem Fokus auf das östliche Europa genutzt werden. Zu diesem Zweck plant die KZ-Gedenkstätte Neuengamme die Erarbeitung von Bildungsformaten und -materialien zum Thema „Der nationalsozialistische Vernichtungskrieg im östlichen Europa und die polnischen und sowjetischen Verfolgten im KZ Neuengamme: Geschichte(n) und Erinnerung“.

„Die Beschäftigung mit dem Projekt hat meine Arbeit bereichert und bestärkt. Ich fand es besonders interessant, über die Beziehung zwischen kollektiver und persönlicher Erinnerung nachzudenken.“

Marina Gerber (Projektteilnehmerin)

Projektvorstellung auf dem „Forum Zukunft der Erinnerung“ / Dr. Susann Lewerenz erläutert das „Migration Lab Germany“-Projekt / Teilnehmerin Yulia Hartz in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme / Teilnehmer Jan Dohrmann in der Gedenkstätte Lager Sandbostel

Begegnungsprojekte



Angehörige zeigen Plakatentwürfe, die sie für ihre im KZ Neuengamme inhaftierten Verwandten erstellt / Gedenkfeier am 3. Mai in Neustadt (Holstein)

2022 fanden in Zusammenarbeit mit verschiedenen Kooperationspartner*innen insgesamt 18 ein- und mehrtägige Begegnungsprojekte mit 1686 Personen statt, darunter Gedenkveranstaltungen, Zeitzeug*innengespräche, Besuche von Verfolgten-Verbänden und Seminare.

539 Personen besuchten die fünf Zeitzeug*innengespräche. Die sechs Angebote für Angehörige von NS-Verfolgten nahmen 256 Personen wahr. An den vier Seminaren für Verwandte von NS-Täter*innen nahmen 105 Personen teil. Das zweitägige Forum „Zukunft der Erinnerung“, das sich an beide Personengruppen richtet, besuchten 56 Interessierte.

GEDENKVERANSTALTUNGEN ZUM 77. JAHRESTAG DES KRIEGSENDES UND DER BEFREIUNG DER KONZENTRATIONSLAGER

2020 und 2021 waren schwierige Jahre für die Erinnerungskultur. 2020 musste die Gedenkfeier aufgrund der Corona-Pandemie ausfallen. Im Jahr darauf gab es zwar eine Veranstaltung mit Redner*innen, aber es durften keine Gäste anreisen. 2022 entspannte sich die pandemische Lage und Anfang Mai konnten endlich wieder Besucher*innen zu den Gedenkveranstaltungen nach Hamburg kommen.

Die Amicales aus Frankreich und Belgien organisierten Pèlerinage-Reisen mit vielen ihrer Mitglieder an die Orte ehemaliger Außenlager und in die KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Auch Gruppen und Vertreter*innen der Verfolgten-Verbände aus Dänemark, Polen, den Niederlanden, Deutschland und Spanien reisten an.

Die Gedenkveranstaltungen begannen am Morgen des 3. Mai 2022 in Neustadt (Holstein). Am dortigen Cap-Arcona-Ehrenmal wurde der Opfer der Bombardierung der KZ-Schiffe „Cap Arcona“, „Thielbek“ und „Athen“ 77 Jahre zuvor gedacht. Kirsten Eickhoff-Weber, Vizepräsidentin des Schleswig-Holsteinischen Landtags, Sönke Sela, Bürgervorsteher von Neustadt, und Dr. Martine Letterie, Präsidentin der Amicale Internationale KZ Neuengamme, wandten sich mit Grußworten an die Teilnehmenden.

Magda Wajsen, Enkelin von Kazimierz Wajsen, ein Überlebender der „Athen“, erzählte die Geschichte ihres Großvaters, der als Zwangsarbeiter nach Deutschland verschleppt und im Konzentrationslager Neuengamme inhaftiert wurde. Sie berichtete, dass ihr Großvater viele Jahre lang nicht belegen konnte, dass er Häftling des KZ Neuengamme gewesen war, und sie erst nach seinem Tod den Kontakt zur KZ-Gedenkstätte aufnahm. Bernhard Jeune sprach über seinen Vater Eugene Jeune, der als junger Arzt im



Alter von 27 Jahren auf der „Cap Arcona“ starb. In seiner Rede betonte er abschließend: „Wir dürfen niemals das menschliche Leid vergessen, das Kriege verursachen.“

Anschließend stellten Schüler*innen des Küstengymnasiums Neustadt ihr Projekt zu dem belgischen Widerstandskämpfer Roger Vyvey vor, das im April 2022 in Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft Neuengamme stattgefunden hatte. Kristof Van Mierop, Enkel von Roger Vyvey, hatte das Projekt mit Material unterstützt und den Schüler*innen für Fragen zur Verfügung gestanden. Im Anschluss an die Gedenkfeier hatten anwesende Nachkomm*innen ehemaliger KZ-Häftlinge die Gelegenheit, mit einem Schiff zu den Untergangsstellen der KZ-Schiffe in der Lübecker Bucht zu fahren.

Am Nachmittag des 3. Mai fand im historischen Klinkerwerk des ehemaligen Konzentrationslagers Neuengamme die Gedenkveranstaltung anlässlich der Befreiung der Häftlinge mit 450 Gästen statt. In der ersten Reihe saßen mit Dita Kraus, Natan Grossmann und Helga Melmed drei Überlebende. Helga Melmed, die einer jüdischen Familie aus Berlin entstammt, hielt die Hauptrede. In bewegenden Worten berichtete sie von der antisemitischen Verfolgung ihrer Familie und rief dazu auf, sich zu bilden und es statt mit Hass mit Liebe zu versuchen.

Zuvor hatte der Vorstand der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte Prof. Dr. Detlef Garbe in seiner Begrüßung an die im Jahr zuvor verstorbenen Überlebenden erinnert. Dorothee Stapelfeldt, Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen der Freien und Hansestadt Hamburg, betonte in ihrem Grußwort die Bedeutung von Erinnerungsorten für die demokratische Kultur der Bundesrepublik.

Da die meisten Häftlinge des KZ Neuengamme aus der Sowjetunion kamen, unterhält die KZ-Gedenkstätte langjährige Kontakte zu Überlebenden und deren Verwandten in Russland, der Ukraine und Belarus. Auch daher beschäftigt der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine Mitarbeiter*innen wie Freund*innen der KZ-Gedenkstätte in besonderer Weise. Entsprechend wurden im Klinkerwerk zivilgesellschaftliche Stimmen zu den Geschehnissen in der Ukraine vorgetragen: die von zwei ukrainischen Nachkomm*innen ehemaliger KZ-Häftlinge, die einer ukrainischen und einer belarusischen ehrenamtlichen Gedenkstättenmitarbeiterin sowie die einer russischen Historikerin der NGO Memorial.

Jean-Michel Clère, Präsident der französischen Amicale de Neuengamme et de ses Kommandos, kam in seiner Rede auf die politischen Entwicklungen der letzten Jahre zu sprechen. Er regte an, die

Zeitzeugin Helga Melmed spricht auf der Gedenkfeier zur Befreiung im ehemaligen Klinkerwerk in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme



Angehörige der Amical de Neuengamme vor dem Entwurf eines Mahnmals / Schüler*innen im Gespräch mit der Zeitzeugin Dita Kraus

Botschaft der Überlebenden ernst zu nehmen, niemals zu vergessen, um künftige Kriege zu verhindern.

Aleksandar Bančić aus Kroatien sprach im Dialog mit Natascha Höhn vom Projekt „#WaswillstDutun?“ über seinen Großvater Josip Bančić, der im Außenlager Spaldingstraße ermordet wurde. Aleksandar Bančić legte offen, welchen spürbaren Einfluss das Schicksal seines Großvaters auf sein eigenes Leben hat, obgleich er diesen nie kennenlernte.

Der Neue Chor Hamburg begleitete die Veranstaltung musikalisch. Die Aufzeichnungen der Einzelbeiträge der Veranstaltungen wurden 207-mal abgerufen.

Im Anschluss an die Gedenkfeier wurde am Internationalen Mahnmal der KZ-Gedenkstätte in feierlichem Rahmen der Opfer gedacht. Mit Klarinetten-Musik und eingerahmt von den Fahnenträger*innen der Verfolgten-Verbände wurden von den anwesenden Honoratioren sowie für verschiedene Staaten, Parteien und zivilgesellschaftliche Organisationen Kränze und von vielen Einzelbesucher*innen Blumen niedergelegt.

WEITERE GEDENKVERANSTALTUNGEN

Im Jahr 2020 gründeten Angehörige ehemaliger spanischer KZ-Häftlinge die Amical de Neuengamme. Ein wichtiges Projekt des Verfolgten-Verbandes ist die Etablierung eines Erinnerungsortes im Gedenkhain der KZ-Gedenkstätte, der „allen Opfern des Spanischen Bürgerkrieges, ‚Rotspaniern‘ und Angehörigen der Internationalen Brigaden“ gewidmet sein soll.

In diesem Sinne fand am 1. Mai 2022 eine Gedenkveranstaltung vor Ort statt. Vor 45 Zuhörer*innen hielt Balbina Rebollar, Präsidentin der spanischen Amical, eine Rede. Grußworte sprachen Pedro Villena, der spanische Generalkonsul in Hamburg, Dr. Martine Letterie, Präsidentin der Amicale Internationale KZ Neuengamme, sowie der Leiter der KZ-Gedenkstätte Neuengamme Prof. Dr. Oliver von Wrochem. Auch der Kulturattaché der spanischen Botschaft, Juan Manuel Vilaplana, war zugegen.

Das Denkmal, eine Stele aus Klinkersteinen mit zwei Bronzetafeln, soll 2023 fertiggestellt und eingeweiht werden. Bei der Gedenkveranstaltung wurden die Bronzetafeln öffentlich präsentiert.

ZEITZEUG*INNENGEPRÄCHE

Zu den Befreiungsfeiern konnten im Jahr 2022 endlich wieder Überlebende der NS-Verfolgung anreisen. Diese Menschen sind 90 Jahre und älter. Immer weniger von ihnen sehen sich in der Lage, die beschwerliche Anreise auf sich zu nehmen. Drei ehemalige KZ-Häftlinge besuchten die KZ-Gedenkstätte und stellten sich den Fragen von Interessierten.

Am Abend des 2. Mai hörten 155 Menschen die Schilderungen von Dita Kraus (Netanja/Prag) über die Verfolgung ihrer Familie. Zwei Tage später sprach sie dann in der KZ-Gedenkstätte vor 146 Schüler*innen. Helga Melmed (Venice, Florida) sprach auf Englisch mit 100 jugendlichen Gästen. Die beiden jüdischen Überlebenden berichteten über ihre Kindheit in Prag beziehungsweise Berlin, über die Verfolgung im Nationalsozialismus, ihre Haft in verschiedenen Ghettos und Konzentrationslagern, darunter Auschwitz und Frauen-Außenlager des

KZ Neuengamme, sowie von ihrem Leben nach der Befreiung.

Natan Grossmann aus München entstammt einer polnisch-jüdischen Familie. Wie so viele seiner Leidensgenoss*innen verlor er seine Verwandten in der Shoah. Eine seiner Lager-Stationen war das Außenlager Braunschweig-Vechelde des KZ Neuengamme. Am 4. Mai sahen 87 Personen im Abaton-Kino den Dokumentarfilm „Das Zelig“ von Tanja Cummings. Das Café Zelig ist ein jüdisches Begegnungscafé in München, in dem sich Shoah-Überlebende regelmäßig treffen, darunter Natan Grossmann. Einige von ihnen machen sich im Film auf den Weg zurück in ihre alte polnische Heimat und zeigen, wie schwer es war und ist, wieder zurück ins Leben zu finden. Nach dem Film stellten sich Natan Grossmann und die Filmemacherin den Fragen der Anwesenden.

Marianne Wilke aus Wedel war nie Häftling des KZ Neuengamme. Als Kind aus einer „Mischehe“ schilderte sie am 2. Mai in der KZ-Gedenkstätte vor 51 Schüler*innen die antisemitische Atmosphäre, der sie in ihrer Kindheit während des Nationalsozialismus ausgesetzt war. Marianne Wilke legte viel Wert darauf, die jungen Menschen zu ermutigen, kritisch zu sein und Stellung zu beziehen, wenn Unrecht geschieht.

ANGEBOTE FÜR NACHKOMM*INNEN VON NS-VERFOLGTEN

Mit dem „Ort der Verbundenheit“ gibt es seit 2020 auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte Neuengamme einen besonderen Erinnerungsort von und für Angehörige ehemaliger KZ-Häftlinge. Am 2. Mai

2022 konnten viele Angehörige erstmals diesen Ort besuchen. 50 von ihnen nahmen an einer Druckwerkstatt teil. Sie druckten die von ihnen für ihr verfolgtes Familienmitglied gestalteten Plakate und tauschten sich darüber und über ihre Familiengeschichten aus.

Später kamen 110 Personen zu einer feierlichen Zusammenkunft, darunter Nachkomm*innen ehemaliger KZ-Häftlinge aus den Niederlanden, Spanien, Frankreich, der Ukraine, Polen und Deutschland. Balbina Rebollar, Präsidentin der spanischen Amical de Neuengamme, stellte das Plakat für ihren Vater Evaristo Rebollar vor. Yvonne Cossu, Ehrenpräsidentin der französischen Amicale, präsentierte ein Plakat, das an alle KZ-Häftlinge erinnert, die keine Familien haben, die ihrer gedenken.

Karin van Steeg, Angehörige von 14 niederländischen KZ-Häftlingen, sprach über ihr Engagement für Plakate für ehemalige KZ-Häftlinge aus dem niederländischen Ort Putten. Vor dem gemeinsamen Plakatieren stellten sich alle Angehörigen mit ihren Druckplatten auf und trugen nacheinander den Namen des Menschen vor, dem ihre Druckplatte gewidmet ist – für viele ein emotionaler Höhepunkt der Veranstaltung.

FORUM „ZUKUNFT DER ERINNERUNG“

Am 16. und 17. November 2022 nahmen insgesamt 56 Personen am 8. Forum „Zukunft der Erinnerung“ teil. Darunter waren Angehörige von NS-Verfolgten, Nachkomm*innen von NS-Täter*innen, Gedenkstättenmitarbeiter*innen und erinnerungskulturell Interessierte und Engagierte aus Frankreich, Polen,

Ulrike Jensen moderiert das Gespräch mit der Zeitzeugin Marianne Wilke / Gespräch mit dem Zeitzeugen Natan Grossmann



<https://vimeo.com/showcase/7899897>



Eine Angehörige hängt ein Plakat am „Ort der Verbundenheit“ auf / Statue „Der gestürzte Häftling“ in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Dänemark, Belgien, Spanien, den Niederlanden und Deutschland. Sie tauschten sich über Formen und Praktiken der Aufarbeitung von familiengeschichtlichen Verfolgungserfahrungen aus.

Der erste Tag des Forums begann mit einem Recherche- und Austauschseminar für Angehörige ehemaliger KZ-Häftlinge mit der Archivarin Franciska Henning, an dem 26 Personen teilnahmen.

Das öffentliche Programm eröffnete dann mit der Vorstellung des Projekts „Perspektiven öffnen – Geschichten teilen“, in dessen Mittelpunkt die Perspektiven von Menschen mit ost- bzw. mitteleuropäischer Migrations- oder Familiengeschichte auf die Erinnerung an den Nationalsozialismus und den Zweiten Weltkrieg stehen. Die Ergebnisse sind in eine multimediale Online-Reportage eingeflossen (siehe Seite 74 f.).

Melanie Longerichs Großvater war SA-Mann, der Großvater von Brigitte Baetz einfacher Sozialdemokrat. Die beiden Journalistinnen sprachen über die Recherche ihrer Familiengeschichten und über ihr Podcast-Projekt „gestern ist jetzt“. Darin gehen sie der Frage nach, was die Auseinandersetzung mit der Familiengeschichte für die jeweilige Familie wie auch die Gesellschaft insgesamt bedeutet.

Am zweiten Tag ging es in Podiumsgesprächen und Themenrundgängen schwerpunktmäßig um Belgien und Frankreich. Die Historikerin Babette Weyns skizzierte die Entwicklung der belgischen Erinnerungskultur, die durch die konfliktreichen Narrative von Widerstand und Kollaboration geprägt ist.

Freddy Duerinckx sprach über das Schicksal der belgischen Gemeinde Meensel-Kiezezem, aus der die deutschen Besatzer als Vergeltung für belgischen Widerstand zahlreiche Dorfbewohner unter Beteiligung belgischer Kollaborateure in Konzentrationslager verschleppten, darunter auch seinen Vater. Im Frankreich-Panel erzählten Irma Bousquet und Pascale Evans über ihre Väter, die als Résistance-Kämpfer in deutsche Konzentrationslager deportiert wurden. In ihren emotionalen Erzählungen wurde deutlich, wie sehr die Verfolgungsgeschichten ihrer Väter das eigene Leben prägen.

ANGEBOTE FÜR NACHKOMM*INNEN VON NS-TÄTER*INNEN

Seit 2009 bietet die KZ-Gedenkstätte Recherche- und Gesprächsseminare für Nachkomm*innen von NS-Täter*innen an, die eine große öffentliche Resonanz finden. Beide Seminare fanden jeweils zweimal und, nach der Pandemie-Zeit, zum ersten Mal wieder in Präsenz statt. Das Rechercheseminar stellt anhand konkreter Beispiele Möglichkeiten vor, über nationalsozialistische Täter*innen, Opfer, Mitläufer*innen und Zuschauer*innen aus der eigenen Familie zu recherchieren. Das Gesprächsseminar richtet sich an Personen, die sich intensiver mit NS-Täter*innen in der eigenen Familie auseinandersetzen und sich darüber austauschen möchten. 2022 nahmen 151 Personen diese Angebote wahr.

Drittmittelprojekte



2022 fanden mehrere Drittmittelprojekte in der Abteilung „Bildung und Studienzentrum“ statt, von denen drei hier vorgestellt werden. Zum Projekt „Perspektiven öffnen – Geschichten teilen“ siehe Seite 74 f.

PROJEKT „TAT- UND ERINNERUNGsort RIGA“

Das im August 2020 gestartete, vom Auswärtigen Amt geförderte Projekt endete 2022 mit der Fertigstellung der Wanderausstellung „Der Tod ist ständig unter uns. Die Deportationen nach Riga und der Holocaust im deutsch besetzten Lettland“. Vom 31. Oktober bis zum 11. Dezember 2022 wurde die deutsch-lettische Variante der unter Leitung von Prof. Dr. Oliver von Wrochem von Natascha Höhn, Dr. Franziska Jahn und Dr. Clemens Maier-Wolthausen mit Unterstützung von Julia Späth kuratierten Ausstellung erstmals im Lettischen Okkupationsmuseum in Riga gezeigt. Ab 2023 wird sie in mehreren Städten Deutschlands zu sehen sein. Eine von der Hamburgischen Bürgerschaft finanzierte deutschsprachige Variante wurde Anfang 2023 im Hamburger Rathaus gezeigt.

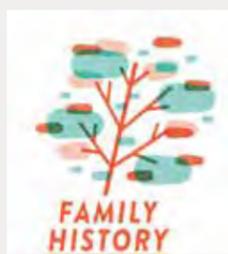
Die Ausstellung thematisiert das Schicksal der fast 25 000 Jüdinnen und Juden, die aus Deutschland, Wien, Prag und Brünn nach Riga deportiert wurden. Dieses Deportationsgeschehen wird in die Geschichte der deutschen Besatzungspolitik im Reichskommissariat Ostland und des Holocausts im deutsch besetzten Lettland eingebettet. Historisches Geschehen und Gedenkkultur werden multiperspektivisch und biografisch beleuchtet. Im Mittelpunkt stehen die Schicksale von jüdischen Verfolgten, die Tatorte und ausgewählte Biografien von Tatbeteiligten.

PROJEKT „TRANSGENERATIONALE ÜBERLIEFERUNG VON GESCHICHTE“

Im Jahr 2022 wurde an dem seit 2017 durch die ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius geförderten Forschungsprojekt „Transgenerationale Überlieferung von Geschichte: Bausteine zur Zukunft der Erinnerung an den Nationalsozialismus in der Migrationsgesellschaft“ erfolgreich weitergearbeitet. Die insgesamt über 60 Interviews mit NS-Verfolgten und deren Nachkomm*innen sowie anderen Personengruppen wurden weiter ausgewertet und in Teilen transkribiert. Ziel ist es, Interview-Ausschnitte für die entstehende Dauerausstellung des Dokumentationszentrums denk.mal Hannoverscher Bahnhof vorzubereiten. Zu diesem Zweck konnten, neben Biografien, erste Beispiel-Filme als Anschauungsobjekte für die Entwicklung der Interviewstationen vorbereitet werden. Aufgrund der guten Kontakte, die im Rahmen des Projektes zu Interviewten geknüpft werden konnten, sowie neuer Erkenntnisse, die aufgrund der Interviews und Recherchen gewonnen wurden, fanden 2022 einige Veranstaltungen statt: im April 2022 eine Lesung mit Matthias Brandis zu seinem 2020 erschienenen und 2022 überarbeiteten Buch „Meines Großvaters Geige“ und im September ein Podiumsgespräch mit Nachkomm*innen von Angehörigen des sogenannten Bewährungsbataillons 999. Mit besonderem Schwerpunkt auf letztere Personengruppe stellten wir unsere Arbeit im November bei dem Seminar des Dokumentations- und Informationszentrum Emslandlager „Die Erben der Erinnerung: der Umgang mit der Geschichte des Nationalsozialismus in der zweiten und dritten Generation“ in Papenburg vor.

Wanderausstellung „Der Tod ist ständig unter uns“ / Der Historiker und Holocaustüberlebende Margers Vestermanis bei seiner Rede auf der Ausstellungseröffnung in Riga

Projekt „#WaswillstDutun?“



Von Swenja Granzow-Rauwald

Das Projektteam
Thorsten Fehlberg,
Natascha Höhn und
Swenja Granzow-
Rauwald bei der
Projektpräsentation /
Podiumsdiskussion
mit auf der Webseite
porträtierten
Personen



www.waswillstdutun.de

Am 31. Dezember 2022 endete das dreijährige Multimediaprojekt „#WaswillstDutun?“, das im Rahmen des Förderprogramms „Jugend erinnert“ der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien durchgeführt wurde. Das Projekt beschäftigte sich mit der Gegenwartsrelevanz von Familiengeschichten während der Zeit des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkrieges. Entwickelt wurden eine Online-Ausstellung, Bildungsmaterialien, die zum kostenfreien Download unter <https://waswillstdutun.de/bildungsmaterialien/> zur Verfügung stehen, sowie an der KZ-Gedenkstätte Neuengamme angebotene Workshops. Die Materialien und Formate sind für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit mit Lernenden zwischen 16 und 27 Jahren geeignet.

Bereits am 16. November 2022 wurde die Online-Ausstellung „#WaswillstDutun?“ im Rahmen einer Veranstaltung der Öffentlichkeit präsentiert. In der Ausstellung werden 21 Personen mit diversen Familiengeschichten während der Zeit des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkrieges porträtiert. Zu Wort kommen neben Nachkomm*innen von NS-Verfolgten, deren Verwandte aus unterschiedlichen Motiven verfolgt wurden, auch Personen, deren Verwandte Profiteur*innen, Mitläufer*innen oder Täter*innen waren, sowie Nachkomm*innen alliierter Soldaten oder von Personen, die in ihrem alltäglichen Leben nur indirekt von den Verbrechen der Nationalsozialist*innen betroffen waren. Die Lebensmittelpunkte der Familien lagen während der Zeit des Nationalsozialismus in unterschiedlichen europäischen Ländern, Nordamerika und Asien. In kurzen Videoclips berichten die Porträtierten, wie ihre Familiengeschichten ihre Identität, ihr gesellschaftliches Handeln und ihre Vorstellungen von einem guten Zusammenleben prägen.

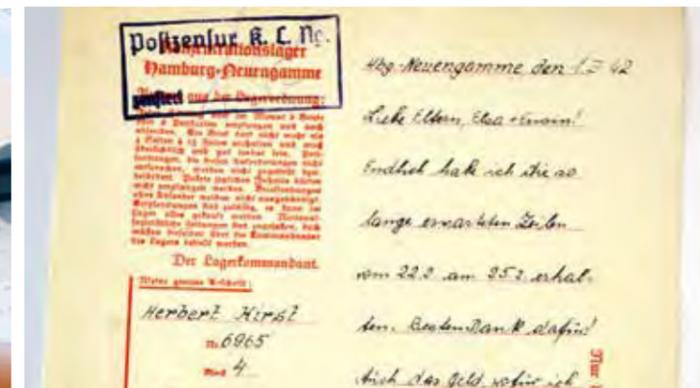


Von Januar 2022 bis Mai 2022 setzten die Projektmitarbeiter*innen und Honorarkräfte die Erprobungen der im Rahmen des Projekts erarbeiteten digitalen und analogen Workshops an Hamburger Schulen und Einrichtungen der außerschulischen Bildung fort. Die erarbeiteten Formate bestehen aus Modulen, die mit den Ausstellungskapiteln „Familiengeschichten“, „Alles vorbei?“, „Was tust Du?“ und „Miteinander sprechen“ korrespondieren. Die Erfahrungen aus der Erprobungsphase flossen auch in die im Rahmen des Projekts entwickelten Bildungsmaterialien ein. Diese bestehen aus einem Begleitheft mit allgemeinen Hinweisen zur Arbeit mit dem familienbiografischen Ansatz, detaillierten Methodenbeschreibungen mit didaktischen Hinweisen, Vorschlägen für die digitale Umsetzung von Übungen sowie beispielhaften Ablaufplänen von Workshops mit den dazugehörigen Zielen, Inhalten und Methoden. Außerdem enthalten sind Kopiervorlagen für Aufgabenblätter und weitere pädagogische Arbeitsmaterialien. Für die Vorbereitung auf Übungen, die mit der Online-Ausstellung arbeiten, gibt es zudem eine Übersicht mit den Biografien aller porträtierten Personen und deren Familiengeschichten sowie eine Sammlung von Kurztexen zu unterschiedlichen historischen Themen.

Zum Projektabschluss fand am 16. Dezember 2022 eine Fortbildung mit 13 Multiplikator*innen aus der schulischen und außerschulischen Bildung in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme statt. Diese führte in die Online-Ausstellung, die Bildungsmaterialien und – allgemeiner – die Nutzung des familienbiografischen Ansatzes in der historisch-politischen Bildungsarbeit ein.

Bildschirm-
aufnahmen aus der
Webseite
waswillstdutun

Dokumentation: Archiv und Bibliothek



Archivarin Franciska Henning beim Erfassen eines Nachlasses / Original-Totenbuch aus dem KZ Neuengamme

In der KZ-Gedenkstätte Neuengamme stehen der Öffentlichkeit für Nachforschungen und Projekte, für die Vertiefung des Ausstellungsbesuchs sowie für Forschungsvorhaben ein Archiv, die online zugängliche „Lernwerkstatt – Offenes Archiv“ und eine Bibliothek zur Verfügung.

Zu den Sammlungsschwerpunkten zählen:

- das System der Konzentrationslager
- das KZ Neuengamme und seine mehr als 85 Außenlager
- die frühen Hamburger Konzentrationslager Wittmoor und Fuhlsbüttel
- Widerstand und Verfolgung im nationalsozialistischen Hamburg
- Widerstand und Verfolgung in Norddeutschland
- „vergessene Opfer“ des Nationalsozialismus
- zivile Zwangsarbeitskräfte und Kriegsgefangene in Norddeutschland
- Displaced Persons
- Nachkriegsgeschichte sowie der Umgang mit der Vergangenheit
- Gedenkstättenpädagogik

Die Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte kooperiert auf dem Gebiet der Forschung mit zahlreichen Universitäten, Forschungsinstituten, Museen,

anderen Gedenkstätten, Geschichtswerkstätten und Initiativen, insbesondere mit jenen, die zur Geschichte der Außenlager des KZ Neuengamme forschen.

ARCHIV

Vier tatkräftige Student*innen sind für das Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme tätig und unterstützen die drei hauptamtlichen Archivar*innen.

Es wurden rund 1500 Anfragen beantwortet, meist ging es um Klärung von Häftlingsschicksalen. Auch im Jahr 2022 nutzten zahlreiche Forschende das Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme vor Ort. Kolleginnen und Kollegen aus anderen Gedenkstätten, die an neuen Ausstellungen arbeiten, recherchierten in den Beständen. Zu nennen sind hier vor allem die Mitarbeitenden der Gedenkstätten Salzgitte, Aurich-Engerhufe, Kaltenkirchen und Porta Westfalica.

SCHRIFTDOKUMENTENARCHIV

Größter Neuzugang im Archiv war der Vorlass des ersten wissenschaftlichen Leiters der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Ludwig Eiber, zuletzt Professor für Geschichte an der Universität Augsburg. Um den Transport des Materials, das schwerpunktmäßig die

Justizverfolgung von Widerstandsaktionen aus der Arbeiterbewegung in Hamburg dokumentiert, waren Kastenwagen-Fuhren von München-Giesing nach Hamburg erforderlich. Die Katalogisierung ist nach rund 6000 Einträgen inzwischen abgeschlossen.

Außerdem kamen fünf Nachlässe zu den Archivbeständen aus privater Hand hinzu. Das Archiv verfügt nun über Dokumente der vier ehemaligen Häftlinge Carl Hans Boldt, Herbert Kirst, Johannes Paulus Lokker und Preben Hansen sowie des ehemaligen Wachmanns Hans Röder.

Auch die Aktenbestände der Projektgruppe für die vergessenen Opfer des NS-Regimes in Hamburg e.V. werden seit 2022 in der Gedenkstätte verwahrt.

Die Digitalisierung des „Hans-Schwarz-Nachlasses“ konnte mit der Rücklieferung der Fotobestände abgeschlossen werden.

FOTOARCHIV

768 Bilder wurden neu im Archiv als Scans verzeichnet.

Die Planungen für die Etablierung einer neuen digitalen Bildverwaltung konnten fortgeführt, aber noch nicht abgeschlossen werden.

MEDIENARCHIV

Die Digitalisierung der Interviewbestände mit Überlebenden des KZ Neuengamme konnte 2022 abgeschlossen werden. Nachdem die digitalisierten Audio-Interviews im März 2022 zurückgeliefert wurden, folgten die Video-Interviews in der zweiten Jahreshälfte. Das groß angelegte Digitalisierungsprojekt, an dem sich viele deutsche Gedenkstätten beteiligen, wird von der Stiftung Haus der Geschichte in Bonn durchgeführt.

EXPONATESAMMLUNG

Die Sammlung von musealen Exponaten musste vom Studienzentrum in die Walther-Werke verlegt werden und wird dort neu aufgebaut.

Bei einem Unwetter im Februar 2022 wurde nach dem Umsturz eines Baumes in der Nähe des ehemaligen Klinkerwerkes eine Mauerstruktur im Boden sichtbar. Mitarbeiter des Archivs sichteten den Fund und koordinierten die Freilegungsarbeiten in Zusammenarbeit mit dem Hamburger Bodendenkmalschutz und weiteren Experten.

Das Archiv wird von Forscher*innen und Angehörigen aufgesucht / Angehörige von Thorvald Christian Hansen bei der Übergabe des Nachlasses der Familie / Privatdokument aus dem Internierungslager / Brief aus dem KZ aus dem Nachlass Herbert Kirst

„Egal ob ein großer oder ein kleiner Nachlass, das Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme ist für jedes Dokument zu ehemaligen Häftlingen dankbar.“

Franciska Henning, Archivarin



Dr. Reimer Möller spricht in der Beruflichen Schule Bad Oldesloe / Hans-Joachim und Jürgen Timm überreichen dem Archiv eine Sammlung von Papieren, die ihr Vater während seiner Internierung in Neuengamme angefertigt hat

MITWIRKUNG AN VERANSTALTUNGEN/ZUARBEIT FÜR BEHÖRDEN UND ÖRTLICHE GEDENKPOLITISCHE INITIATIVEN

Im März nahmen die Archivare Dr. Reimer Möller und Christian Römmer als Vertreter der Stiftung an der Internationalen Konferenz zu Opferdatenbanken in Mechelen/Belgien teil.

Am 30. April fand eine ganztägige Zoom-Sitzung des Beirats der Stadt Neustadt zu Organisation und Konzeption einer neuen „Cap Arcona“-Ausstellung statt, an dem Archivar Dr. Reimer Möller teilnahm. Im August fand das „Cap Arcona“-Vernetzungstreffen in Haffkrug zu Finanzierungs- und Konzeptfragen der Neugestaltung des „Cap Arcona“ Ehrenfriedhofs Haffkrug-Neukoppel statt.

Am 3. Juni hielt Reimer Möller zur Eröffnung der Ausstellung „Stolen Memory“ der Arolsen Archives in der Beruflichen Schule des Kreises Stormarn in Bad Oldesloe den Einführungsvortrag.

Im August begleitete das Archiv den dänischen Regionalsender TV2Nord bei Dreharbeiten im Archiv und im Außengelände der KZ-Gedenkstätte Neuengamme für die dreiteilige Dokureihe „Deporteret – de nordjyske kz-fanger“.

Am 10. September hielt Christian Römmer einen Vortrag zur Zwangsarbeit in Hamburg anlässlich einer Ausstellungseröffnung von Fotos des polnischen Fotografen Tadeusz Rolke.

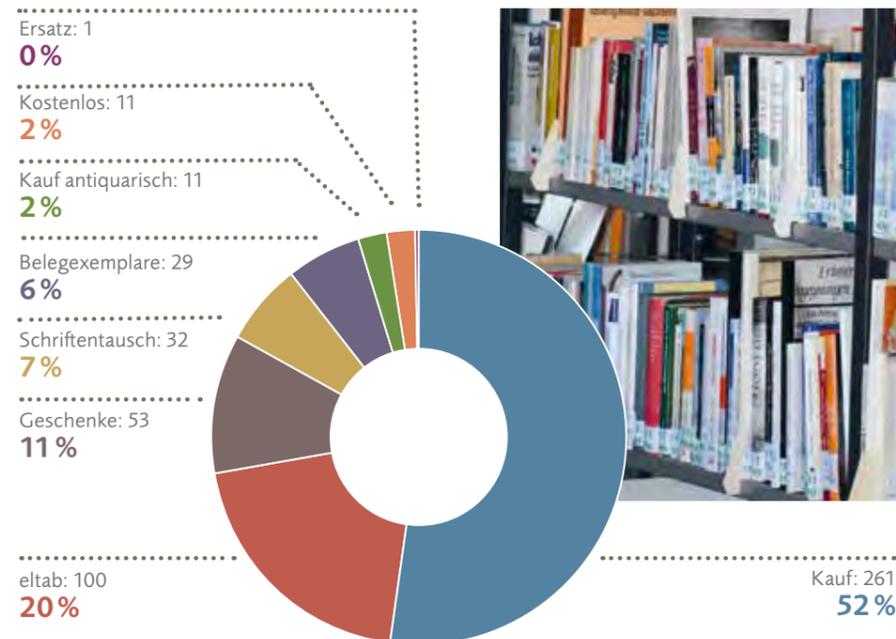
Im November nahm Christian Römmer am jährlichen „Vernetzungstreffen NS-Zwangsarbeit“ in München teil.

Auf dem Angehörigen-Treffen beim „Forum Zukunft der Erinnerung“ stellte das Archiv seine Arbeitsweisen vor und gab Angehörigen Tipps und Tricks für die Recherche der eigenen Familiengeschichten.

Am 25. November fand eine Besprechung zur Neukonzeptionierung der Dauerausstellung der KZ-Gedenkstätte Kaltenkirchen statt.

Auf zwei Sitzungen des Beirats der projektierten Gedenkstätte Himmelmoor im Rathaus Quickborn, auf dem auch der neue Projektleiter Karsten Wilke vorgestellt wurde, nahm das Archiv teil.

Christian Römmer vertritt die Gedenkstätte regelmäßig auf internationalen Austauschtreffen von EHRI (European Holocaust Research Infrastructure).



BIBLIOTHEK

Nachschlagewerke, Erlebnisberichte und Autobiografien, Biografien und Belletristik, Zeitschriften und Jahresberichte befinden sich in der Bibliothek der KZ-Gedenkstätte. Es gibt Literatur zur Geschichte des Nationalsozialismus, der Verfolgung aus rasseideologischen und religiösen Gründen und dem Widerstand dagegen. Schwerpunkt der Sammlung sind Abhandlungen über das KZ-System und zur heutigen Erinnerungskultur. Außerdem gibt es Lektüre zu gesellschaftlichen Entwicklungen nach 1945 und Rechtsextremismus.

Die Bibliothek in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme ist öffentlich zugänglich, die Bücher können hier in kleinem Lesesaal gelesen werden.

Ende September wurde in der Bibliothek das 20 000. Buch eingearbeitet. Es heißt „Eine Kunde meiner Existenz: Briefe eines Widerstandskämpfers“. In diesen Briefen erzählt Moritz Margulies aus Czernowitz nach dem Krieg seinem nach Kanada immigrierten Jugendfreund ausführlich die „Stationen des Leidens wie Lager, Gefängnis, Flucht, Bombardement“.

Insgesamt gibt es in der Bibliothek 20 091 Medien. Im Jahr 2022 fiel der Zuwachs mit knapp 500 Neuerwerbungen etwas geringer aus als in den Vorjahren.

Die gestiegenen Kosten für den Betrieb des Online-Kataloges führten zu etwas weniger Einkauf. Von uns unbeeinflusst sind auch die Geschenke und Bücher im Schriftentausch leicht zurückgegangen. Über die elektronische Tauschplattform für Bibliotheken „eltab“ konnte die Bibliothek 100 Titel erhalten und hat ihrerseits 30 nicht mehr benötigte Bücher an andere Bibliotheken abgegeben.

Die Nutzung der Bibliothek blieb konstant auf mittlerem Niveau. Unverändert sind auch die Serviceangebote wie Newsletter an die Kolleg*innen, Neuerwerbungslisten und die Bereitstellung von ausgewählten Büchern für bestimmte Themen und Zielgruppen.

Blick in die Bibliothek in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Ehrenamtliches Engagement

„Ich arbeite mit, weil der Arbeitskreis als ein Ausdruck des jahrzehntelangen, zivilgesellschaftlichen Engagements für einen Ort der Erinnerung sehr inspirierend und unbedingt unterstützungswürdig ist.“

Christopher, 25 Jahre, Wissenschaftler am UKE



Winkel der AIN /
Vertreter*innen
der Amicale Inter-
nationale KZ Neuengamme (AIN)



<https://neuengamme.international/>



www.fk-neuengamme.de

AMICALE INTERNATIONALE KZ NEUENGAMME

Die Amicale Internationale KZ-Neuengamme (AIN) ist der internationale Dachverband der nationalen Organisationen der Überlebenden des KZ Neuengamme. Derzeit vertritt die AIN Freundeskreise ehemaliger Häftlinge und vieler Nachkomm*innen aus Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, den Niederlanden, Polen und Spanien. 2022 organisierte die AIN zusammen mit der Stadt Neustadt die Veranstaltung zum Andenken an die Schiffkatastrophe in der Lübecker Bucht am 3. Mai 1945. Erstmals konnte die AIN hier mit dem Jugendnetzwerk Schleswig-Holstein zusammenarbeiten. Die Gedenkveranstaltung wurde ergänzt mit einem Treffen von Neustädter Schüler*innen mit Nachkomm*innen der Opfer der Katastrophe, die anschließend gemeinsam an der Gedenkveranstaltung teilnahmen. Am 2. Mai boten die AIN und das Jugendnetzwerk ein Open-Air-Kino auf dem Marktplatz von Neustadt an. Mittags gab es mit einem Podiumsgespräch mit Nachkomm*innen eine weitere öffentliche Veranstaltung. So wurde das

Gedenken zum ersten Mal ein gemeinsames Geschehen von Nachkomm*innen und Neustädter*innen.

FREUNDESKREIS DER KZ-GEDENKSTÄTTE NEUENGAMME

Der Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme e.V. wurde 1988 von engagierten Bürger*innen und ehemaligen KZ-Häftlingen gegründet. Als ehrenamtlich tätiger Verein unterstützt er die Arbeit der KZ-Gedenkstätte Neuengamme sowohl finanziell als auch personell. Darüber hinaus engagieren sich Mitglieder in verschiedenen Initiativen und Projekten im Bereich der Hamburger Erinnerungsarbeit, zum Beispiel bei der Gründung neuer Gedenkort (ehemaliges Versorgungsheim Farmsen, ehemaliges Kinderkrankenhaus Rothenburgsort) oder bei der Stolperstein-Initiative Hamburg. Gemeinsam mit der Vereinigung Kinder vom Bullenhuser Damm gibt der Freundeskreis auch die jährlich erscheinende Zeitschrift „weiterMachen. Für Erinnerung in der Gegenwart“ heraus und unterstützt Publikationsvorhaben zur Erinnerungskultur in Hamburg.

ARBEITSGEMEINSCHAFT NEUENGAMME

Die Arbeitsgemeinschaft Neuengamme (AGN) ist der deutsche Verband der AIN und besteht aus Familienangehörigen Verfolgter und deren Unterstützer*innen. Im Jahr 2022 konnten Gedenkfeiern wieder in real life stattfinden. Daher konnten die Mitglieder der AGN die in der AIN zusammengeschlossenen Verbände um den 3. Mai herum treffen. Die jährliche Gedenkfeier am Gedenkort des KZ-Außenlagers Wandbek fand eine erfreuliche Resonanz, und die AGN konnte dort die Familie einer der Frauen, die dort Zwangsarbeit leisten mussten, begrüßen. Wichtig war der AGN auch, zur Diskussion um den Angriffskrieg auf die Ukraine beizutragen, indem sie den Historiker Johannes Spohr zu einem Vortrag über die nationalsozialistische Besetzung der Ukraine und über die Relevanz der Erinnerungskultur einluden.



<https://ag-neuengamme.de/>

ARBEITSKREIS KIRCHLICHE GEDENKSTÄTTENARBEIT

51 Führungen für Einzelbesucher*innen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme haben die Mitglieder des ehrenamtlichen Arbeitskreises im Jahr 2022 geleitet, an denen 431 Personen teilgenommen haben. Außerdem empfing der Arbeitskreis im „Plattenhaus“ in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme 245 Gäste. Diese bekamen dort einen Kaffee oder Tee, erhielten Antworten auf ihre Fragen und/oder sie erzählten von ihren Eindrücken beim Besuch der Gedenkstätte. Das ist nur möglich, weil an 50 Sonntagen je zwei oder drei Ehrenamtliche aus dem Kreis vor Ort waren. In dem seit 1995 bestehenden Arbeitskreis sind im Moment 21 Freiwillige tätig. Sie bieten Führungen an, betreuen sonntags das „Plattenhaus“ und pflegen die Kontakte zu Partnerorganisationen.



<https://www.kirchliche-gedenkstaettenarbeit.de/>

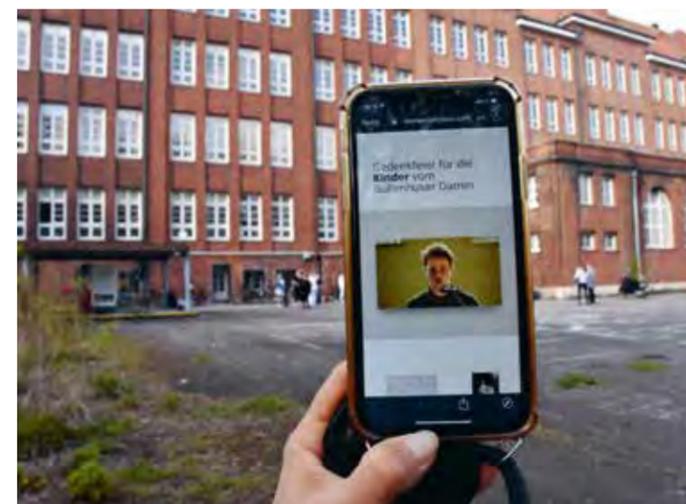
Amicale Belge de Neuengamme am Mahnmahl „Die Verzweiflung von Meensel-Kiezegem“ / AIN-Vorsitzende Martine Letterie spricht auf der Gedenkfeier am 3. Mai in Neustadt / Kranzschleife / Sonntagsführung des Arbeitskreises Kirchliche Gedenkstättenarbeit



GEDENKSTÄTTE BULLENHUSER DAMM

„Durch die TV-Doku sind wir auf diese Gedenkstätte aufmerksam geworden und haben sehr viel recherchiert. Es lässt einen nicht los. Dieser Arzt durfte in unserer Stadt noch fast 20 Jahre praktizieren [...] obwohl es Hinweise zu seiner Schuld gab.“

Andreas und Niklas aus Magdeburg, 14.2.2022, Eintragung im Besucher*innenbuch



Im KZ Neuengamme führte der SS-Arzt Kurt Heißmeyer an Häftlingen medizinische Experimente mit Tuberkuloseerregern durch. Im November 1944 ließ er für diese Versuche 20 Kinder aus dem Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau in das KZ Neuengamme überstellen. Zur Vertuschung der Verbrechen wurde bei der Räumung des KZ Neuengamme ihre Ermordung beschlossen. Die SS brachte die 20 Kinder sowie vier Häftlinge, die die Kinder als Pfleger und Ärzte betreut hatten, in das bereits geräumte Außenlager des KZ Neuengamme im Hamburger Stadtteil Rothenburgsort, der leerstehenden Schule am Bullenhusener Damm. Dort ermordeten SS-Männer am 20. April 1945 die Kinder und ihre Betreuer. In derselben Nacht erhängten sie dort auch mehr als zwei Dutzend bis heute namentlich nicht bekannte sowjetische Häftlinge.

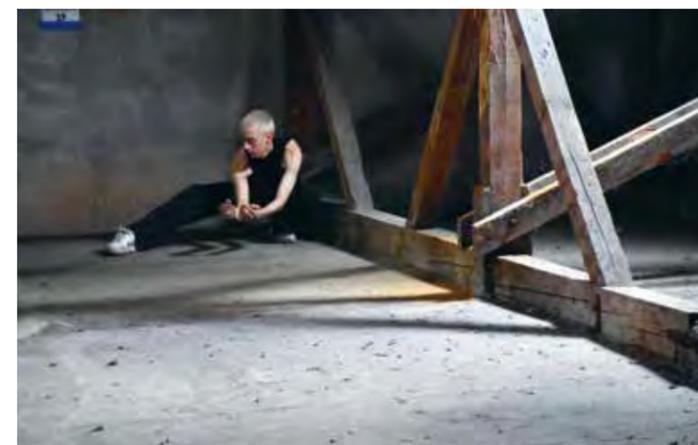
In einem Teil des Gebäudes befindet sich heute die Gedenkstätte Bullenhusener Damm, zu der auch die Kellerräume gehören, in denen die SS die Mordtaten verübte. 20 Jahre lang betreute die Vereinigung „Kinder vom Bullenhusener Damm e.V.“ die Gedenkstätte, bevor sie 1999 eine Außenstelle der KZ-Gedenkstät-

te Neuengamme wurde. Seit 2020 gehört diese Gedenkstätte zur Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte. Teil der Gedenkstätte ist seit 1985 auch ein Rosengarten, in dem Besucher*innen Rosenstöcke zur Erinnerung an die Opfer pflanzen können. Die zweisprachige Dauerausstellung (Deutsch, Englisch) dokumentiert die Verfolgungswege der Opfer, die pseudomedizinischen Versuche, die Nutzung des Schulgebäudes als Außenlager des KZ Neuengamme, die Mordtaten, die Auseinandersetzung mit den Verbrechen nach 1945, die Bemühungen ehemaliger Häftlinge, die Erinnerung an die Kinder wachzuhalten, die Suche nach Angehörigen durch den Journalisten Günther Schwarberg und die Anstrengungen der Vereinigung „Kinder vom Bullenhusener Damm“, eine würdevolle Gedenkstätte zu errichten und diese als Erinnerungsort zu verankern.

VERANSTALTUNGEN

2022 wurde die Gedenkstätte Bullenhusener Damm von 2940 Personen (2021: 933) besucht. Darunter waren 1379 Jugendliche und 1561 Erwachsene, die im Rahmen von gebuchten Gruppenführungen in die

links: Guideausbildung an der Gedenkstätte Bullenhusener Damm
rechts: Livestream der Gedenkfeier am 20. April / Blick in den Rosengarten der Gedenkstätte



Besucher*innen im Rosengarten am 20. April / Blick in den Rosengarten / Interview für Instagram mit Arnon Reichenbaum, dessen Onkel am Bullenhuser Damm ermordet wurde / Gespräch mit Marc-Alain Grumelin, dessen Halbgeschwister beide am Bullenhuser Damm ermordet wurden

Gedenkstätte kamen. An jedem ersten Sonntag im Monat wurden öffentliche Führungen durch die Gedenkstätte und den Rosengarten angeboten. Ende des Jahres begann das durch die Landecker-Stiftung geförderte Projekt „Serious Game Bullenhuser Damm“, das neue Möglichkeiten des Zugangs zum Thema insbesondere für Jugendliche auslotet.

Im Rahmen des Tags des offenen Denkmals am 11. September 2022 wurde die Möglichkeit zum Blick in die ansonsten nicht zugänglichen Räume der ehemaligen Schule am Bullenhuser Damm von einem besonderen Angebot begleitet: Im Rahmen der performativen Begehung „spu[e]ren“ konnten die Teilnehmenden in Begleitung des bildenden Künstlers Arne Lösekann, des Tänzers Julien Müller vom Hamburger Künstler*innenkollektiv THE CURRENT DANCE COLLECTIVE und von der Kulturanthropologin Bianka Schaffus die Räumlichkeiten auf konstruktivistische Weise erkunden.

Im Mittelpunkt der Veranstaltungen in der Gedenkstätte stand in diesem Jahr erneut die Gedenkfeier zum Jahrestag der Morde am Bullenhuser Damm,

zu der die Vereinigung Kinder vom Bullenhuser Damm e.V. eingeladen hatte. Nachdem die Gedenkfeier im letzten Jahr pandemiebedingt nur online möglich war, konnte sie 2022 wieder vor Ort in der Turnhalle der ehemaligen Schule am Bullenhuser Damm stattfinden. Das Programm begann mit einer nichtöffentlichen Gedenkfeier, zu der Angehörige der ermordeten Kinder anreisten: Aus Israel Arnon und Gilad Reichenbaum (Neffen von Eduard Reichenbaum), Guy James mit seiner Familie (Großcousin von Marek James), aus den USA Mark James mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen Scott und Adam mit ihren Familien (Bruder von Marek James), aus Frankreich Marc-Alain Grumelin (Stiefbruder von Eleonora und Roman Witonski), Jeremy Morgenstern (Großcousin von Jacqueline Morgenstern) und aus Belgien (bzw. USA bzw. Italien) Andra und Tatiana Bucci (Cousinen von Sergio de Simone) sowie aus Hamburg Familie Zylberberg (Familie von Ruchla Zylberberg). Die Auschwitz-Überlebende Grete Hamburg (Schwester von Walter Junglieb) konnte leider, obwohl mit ihren Enkelinnen aus Israel angereist, auf Grund eines Unfalls nicht teilnehmen.

Die Gedenkfeier wurde live im Internet übertragen und ist auf der Website der Vereinigung Kinder vom Bullenhuser Damm weiterhin online zu sehen. Zunächst begrüßte Daniel Zylberberg als Vertreter der Vereinigung, bevor ein schriftliches Grußwort von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier vorgelesen wurde. Darin hob er hervor: „Unter den zahllosen Verbrechen, die Deutsche während der nationalsozialistischen Herrschaft begangen haben, sind die Morde im Keller der Schule am Bullenhuser Damm eine besonders abscheuliche, erschütternde und unfassbare Tat.“

Mit einem Video-Grußwort sprach auch Carola Veit, Präsidentin der Hamburgischen Bürgerschaft, zu den Anwesenden. Anschließend sprach die Zweite Bürgermeisterin Katharina Fegebank, bevor Prof. Dr. Detlef Garbe die Festrede hielt, auf der er die Entwicklung der Gedenkstätte skizzierte und an die Verdienste für die Erinnerung von Barbara Hüsing erinnerte, die die Geschäftsführung der Vereinigung nach 42 Jahren niedergelegt hatte.

Weitere Redebeiträge kamen von Jeremy Morgenstern, der einen Brief seines Vaters Henri vorlas, sowie von Justin Warland und Daniel Cartwright, Freiwilligen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, die die aktuelle, am selben Tag eingeweihte Kunstinstitution am Bullenhuser Damm gestaltet haben. Schüler*innen des Gymnasiums Klosterschule und der Brecht-Schule Hamburg sprachen über die Bedeutung von Erinnerung und gedachten der ermordeten Kinder. Das Programm wurde umrahmt durch Musik des Ensemble WAKS.

Nach der Veranstaltung gab es ein öffentliches Gedenken im Rosengarten, begleitet durch eine musikalisch-tänzerische Performance „Memory-Room“ unter Regie von Dirk Schattner mit Tänzer*innen, der Opernsängerin Kathryn Wieckhorst und Hamburger Schüler*innen der Stadtteilschule Bergedorf.

Blick in die Ausstellung / Das aktuelle Kunstprojekt fordert zum Hinterlassen von Nachrichten auf / Tanzperformance von Julien Müller im Gebäude Bullenhuser Damm



www.kinder-vom-bullenhuser-damm.de



GEDENKSTÄTTE FUHLSBÜTTEL

*„Vielen Dank für den Ausstellungsbetrieb und die Führung!
Mit Stolz auf das Engagement für Demokratie und Widerstand
der politisch Verfolgten und meines Großvaters Otto Grot.“*

Jens Grot, 20.3.2022, Eintrag im Besucher*innenbuch



Im September 1933 richtete die Hamburger Staatspolizei in Gebäuden der Strafanstalten Fuhlsbüttel ein Konzentrationslager ein, das berüchtigte „Kola-Fu“. Dort hielt die Polizei Menschen ohne richterliche Kontrolle und zeitliche Befristung in sogenannter Schutzhaft, darunter viele in Dunkel- und Einzelhaft. Immer wieder wurden Gefangene totgeschlagen oder in den Selbstmord getrieben. 1936 wurde das KZ in „Polizeigefängnis“ umbenannt, ohne dass sich am Charakter der Einrichtung viel änderte. An diesem Ort wurden Männer, Frauen und Jugendliche gefangen gehalten und gequält, die sich dem NS-Regime widersetzen oder der gesellschaftlichen Normierung entzogen. Die größte Häftlingsgruppe waren zunächst Gegner*innen des Nationalsozialismus, überwiegend aus der Arbeiterbewegung. Dazu kamen Zeuginnen und Zeugen Jehovas, Jüdinnen und Juden, Sintize und Sinti, Homosexuelle und ab 1937 immer mehr Menschen, die die Polizei als angebliche „Asoziale“ und „Berufsverbrecher“ in „Vorbeugungshaft“ nahm. Mehrere Hundert Jugendliche wurden eingewiesen, weil sie der „Swing-Jugend“ angehörten oder auf andere Weise unangepasst waren. Mit Kriegsbeginn kamen Hunderte Männer und

Frauen aus den von der Wehrmacht besetzten Ländern in das Polizeigefängnis Fuhlsbüttel. Insgesamt haben etwa 200 Männer und Frauen die Haft im Konzentrationslager und im Polizeigefängnis Fuhlsbüttel nicht überlebt. Einen weiteren Gebäudeteil der Strafanstalten nutzte die SS von Oktober 1944 bis Februar 1945 als Außenlager des KZ Neuengamme. Dort waren mehr als 1300 männliche KZ-Häftlinge untergebracht.

Seit 1987 befindet sich im ehemaligen Torhaus der Strafanstalten eine kleine Gedenkstätte mit einer Ausstellung. Die Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945 ist Teil der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte. In der Ausstellung wird die Geschichte des Konzentrationslagers Fuhlsbüttel, des Polizeigefängnisses und des Außenlagers des KZ Neuengamme dargestellt. Die unterschiedlichen Gründe für die Verfolgung sowie die Schicksale der Häftlinge sind an Einzelbeispielen dokumentiert, ebenso werden die Nachkriegsgeschichte und der Umgang mit den Tätern dargestellt.

*links: Das Torhaus, in dem die Gedenkstätte Fuhlsbüttel untergebracht ist
rechts: Flyer zu einer Veranstaltung in der Gedenkstätte / Blick in die Ausstellung*

„Wir waren Sonntagmittag zur ehrenamtlichen Führung dort. Die Gedenkstätte ist nicht groß und hat auch nicht viele Exponate, aber der Besuch ist sehr eindrucksvoll. Vielen Dank für ihre Arbeit!“

Ein Besucher auf einem Online-Bewertungsportal



Vortrag zum Todesmarsch aus dem Polizeigefängnis Fuhlsbüttel / Lesung zum Jugend-KZ Uckermark

VERANSTALTUNGEN

Im Jahr 2022 konnten in der Gedenkstätte wieder Veranstaltungen in Präsenz stattfinden. Auch die Vertreter*innen der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA) und der Arbeitsgemeinschaft ehemals verfolgter und inhaftierter Sozialdemokraten (AvS) konnten ihre sonntäglichen öffentlichen Führungen wieder veranstalten. 2022 besuchten insgesamt 860 Personen (2021: 318) die Gedenkstätte, darunter waren 157 Jugendliche und Erwachsene im Rahmen von geführten Gruppenbuchungen. Die Besuchszahlen näherten sich damit denen aus 2019 – vor Ausbruch der Corona-Pandemie – an.

In der Reihe „Dienstags in der Gedenkstätte Fuhlsbüttel“ fanden in diesem Jahr wieder drei Abendveranstaltungen in Präsenz statt. Den Auftakt bildete die Buchvorstellung „Mein Schicksal ist nur eins von Abertausenden“ am 4. April. Die Mitautoren Thomas Käpernick und Jonathan Dési stellten Auszüge aus ihren Forschungen über den Todesmarsch aus dem Polizeigefängnis Fuhlsbüttel in das Arbeiterzie-

hungslager Nordmark in Kiel im April 1945 vor. Die Geschichte des Jugend-Konzentrationslagers Uckermark stand im Mittelpunkt einer Lesung der „Uckermarkgruppe Hamburg/Initiative für einen Gedenkort ehemaliges KZ Uckermark“ am 5. Juli. Es wurden, musikalisch begleitet, Biografien und Berichte von einigen der etwa 1200 Mädchen und jungen Frauen vorgestellt, die wegen ihres widerständigen oder unangepassten Verhaltens im Konzentrationslager inhaftiert waren. In einer weiteren Veranstaltung stellte die Historikerin Dr. Christiane Goldenstedt am 6. September die Biografie ihres Schwiegervaters Albert Goldenstedt anhand von Dokumenten und Zeitzeugnissen vor. Der kommunistische Widerstandskämpfer war früh gegen das Naziregime aktiv. Im anschließenden, lebhaften Gespräch mit Peter Badekow (VVN-BdA Hamburg) ging es um die frühen Erinnerungen an den Widerstand und das erinnerungspolitische Engagement, aber auch um die Bedeutung der persönlichen und familiären Erinnerungen heute. Am Tag des offenen Denkmals fand am 11. September in der Gedenkstätte ein Konzert des Fördervereins „Jugend musiziert“ statt. Im Anschluss an eine Führung erinnerten die Sängerin Aila Nelles, das



Atria-Quartett und weitere Musiker*innen an die vielen Frauen und Männer, die zwischen 1933 und 1945 in Fuhlsbüttel inhaftiert waren.

QUARTIERSENTWICKLUNG FUHLSBÜTTEL

Die Behörde für Justiz und Verbraucherschutz plant eine Verkleinerung der Justizvollzugsanstalt (JVA) Fuhlsbüttel. Teil der aufzugebenden Fläche sind zwei Haftgebäude der JVA: Im heute „Haus I“ genannten vierflügeligen Gebäude waren von Oktober 1933 bis Sommer 1934 zeitweilig Häftlinge des Konzentrationslagers Fuhlsbüttel untergebracht. Das heute als „Haus III“ bezeichnete Gebäude, zwischen 1876 und 1879 als Jugendgefängnis errichtet, diente von 1933 bis 1935 als Haftgebäude des Konzentrationslagers Fuhlsbüttel. Ab 1936 nutzte es die Gestapo mit zeitweiligen Unterbrechungen bis 1945 als „Polizeigefängnis“.

Die Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte setzt sich dafür ein, im heutigen Haus III künftig eine Gedenkstätte einzurichten. Aufgrund seiner langjäh-

rigen Nutzung als Konzentrationslager bzw. Polizeigefängnis und des weitgehend intakten historischen Zellentraktes ist das ehemalige Jugendgefängnis aus Sicht der Stiftung besonders geeignet, um an die auf dem gesamten Vollzugsgelände verübten NS-Verbrechen zu erinnern.

2019 beauftragte die Justizbehörde die Sprinkenhof GmbH mit der Erstellung einer Machbarkeitsstudie für die städtebauliche Entwicklung der nicht mehr für den Vollzug benötigten Flächen und der frei werdenden denkmalgeschützten Gebäude. Begleitend zur Studie wurden 2020 zwei Workshops mit fachlich betroffenen Stellen der Hamburger Verwaltung sowie der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte durchgeführt. Die 2022 fertiggestellte Machbarkeitsstudie wurde im Januar 2023 veröffentlicht. Eine Nachnutzung des Hauses III als Gedenkstätte wird darin empfohlen.

Eine Gruppe von „Jugend musiziert“ erinnerte musikalisch an die in Fuhlsbüttel inhaftierten Frauen und Männer



GEDENKSTÄTTE POPPENBÜTTEL



Von September 1944 bis Mai 1945 bestand in Hamburg-Sasel ein Außenlager des Konzentrationslagers Neuengamme. Die 500 dort inhaftierten Frauen waren neben politisch Verfolgten und Sinti:innen zumeist Jüdinnen aus dem Ghetto Litzmannstadt (Łódź), die über das KZ Auschwitz zunächst in das Außenlager am Dessauer Ufer und dann nach Sasel gebracht worden waren. Sie wurden zu Aufräumarbeiten in der Hamburger Innenstadt und beim Bau einer Plattenhaussiedlung in Hamburg-Poppenbüttel eingesetzt. Die geschwächten und hungernden Frauen mussten Schwerstarbeit leisten. Mehrere von ihnen starben an Misshandlungen, Entkräftung und Krankheiten.

In dem letzten erhaltenen Plattenhaus der Plattenhaussiedlung wurde im Januar 1985 auf Initiative verschiedener Gruppen eine Gedenkstätte eingerichtet, die von der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte in Trägerschaft betreut wird. Schwerpunkte der Ausstellung sind die Zerstörung des jüdischen Lebens in Hamburg und die Verfolgung von Frauen im Nationalsozialismus. Die Präsentation von Biografien bietet den Besucher*innen die Möglichkeit, sich

mit dem Schicksal einzelner Frauen näher zu beschäftigen und sich über die Hamburger Frauenaußenlager des KZ Neuengamme zu informieren. Die Zeit nach Kriegsende und der Umgang mit den Orten der Verfolgung sind zusätzliche Ausstellungsthemen. In einem weiteren Teil des Plattenhauses ist eine Behelfsheimwohnung des Jahres 1944 eingerichtet. Seit 1989 erinnert auf dem Vorplatz der Gedenkstätte eine als Friedensbaum geschaffene Holzskulptur an das Schicksal der KZ-Gefangenen und die Schrecken des Zweiten Weltkrieges.

VERANSTALTUNGEN

2022 wurde die Gedenkstätte Poppenbüttel von 525 Personen (2021: 183) besucht. Darunter waren 66 Jugendliche und 459 Erwachsene, die im Rahmen von gebuchten Gruppenführungen, als Einzelbesucher*innen und zu Veranstaltungen in die Gedenkstätte kamen. Im Hinblick auf die weiterhin geltenden Abstandsempfehlungen im Rahmen der Pandemie fanden Veranstaltungen sowie eine Ausstellung im benachbarten Forum Alstertal statt.

links: Besucherin in der Ausstellung
rechts: In einem historischen Plattenhaus ist die Gedenkstätte untergebracht / Blick in die Ausstellung

„Ich kann nicht ausstellen, da sind doch die Nazis noch, die erkennen mich ... Ich habe Angst und erschrecke mich vor gestreifter Kleidung, ich schaffe es ja gerade noch in die Kunsthalle ...“

Anita Suhr



Dr. Joachim Künkel und Dr. Christiane Heß stellen die Biografie von Anita Suhr vor / Ausstellung mit künstlerischen Arbeiten von Anita Suhr

Die Ausstellung „Anita Suhr – verfolgt, gebrochen und dennoch Kunst“ wurde von Dr. Joachim Künkel kuratiert und von der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte vom 14. Januar bis 27. Februar 2022 im Forum Alstertal präsentiert. Der Kurator zeigte über dreißig Zeichnungen, Aquarelle und Gouachen der im Nationalsozialismus verfolgten Hamburger Künstlerin Anita Suhr (1900–1991). Sie war ab 1922 als freischaffende Kunstmalerin tätig. 1934 schloss sie sich einer Widerstandsgruppe gegen das NS-Regime an. Im Jahr darauf wurde sie verhaftet und unter anderem wegen Hochverrats zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Von 1935 bis 1941 war Anita Suhr unter anderem im KZ Fuhlsbüttel, im „Frauenschutzhaftlager“ Moringen sowie im KZ Ravensbrück inhaftiert. Nach ihrer Entlassung erhielt sie ein Berufs- und Betätigungsverbot. Erst in den 1960er-Jahren begann sie wieder mit dem Zeichnen und Malen, ihre Werke wurden jedoch erst nach ihrem Tod wieder ausgestellt. In der Begleitveranstaltung „Ich krieche nur über das Papier“ – Künstler*innen im KZ und die Erinnerung daran“ am 2. Februar stellte Dr. Joach-

im Künkel das Leben von Anita Suhr vor und erörterte im Gespräch mit Dr. Christiane Heß unterschiedliche Perspektiven auf NS-verfolgte Künstler*innen und die Umgangsweisen mit ihren künstlerischen Werken.

Am 6. Juni 2022 stellte Margot Löhr im Forum Alstertal ihre Forschungen über die vergessenen Kinder von Hamburger Zwangsarbeiterinnen vor. Für ihre jahrelange Arbeit und ihr Gedenkbuch „Vergessene Kinder“ hat die Autorin 2021 das Bundesverdienstkreuz erhalten. Margot Löhr konnte die Namen und Lebensdaten von über 400 Kindern zusammentragen. Viele der nach Hamburg verschleppten Zwangsarbeiterinnen hatten oder bekamen hier Kinder. Die Schwerstarbeit, Mangelernährung, fehlende medizinische Versorgung und die unmenschlichen Lebensbedingungen in den Lagern führten dazu, dass Neugeborene oft nur wenige Tage, Wochen oder Monate am Leben blieben.



Der französische Autor und Zeichner Boris Golzio stellte am 31. August seine Graphic Novel „Die Geschichte von Francine R. Widerstand und Deportation. April 1944–Juli 1945“ vor. Die Urgroßtante des Autors war während der deutschen Besatzung Frankreichs Mitglied der Résistance und wurde 1944 zusammen mit ihrer Schwester nach Deutschland deportiert. Sie überlebte das KZ Ravensbrück und ein Außenlager des KZ Neuengamme. Die Graphic Novel kombiniert Zeichnungen mit im Wortlaut wiedergegebenen Schilderungen von Francine R. über ihren Haftweg.

Im Rahmen des Tags des offenen Denkmals fand am 10. September 2022 ein Rundgang durch die Gedenkstätte Poppenbüttel statt, der den Schwerpunkt auf die Nutzung des Plattenhauses als Behelfswohneheim legte. Dieser Teil der Ausstellung erinnert an die Wohnsituation ausgebombter Hamburger*innen. Die letzte Veranstaltung des Jahres war die Vorführung des Dokumentarfilms „Lagerhaus G“ am 26. Oktober im Forum Alstertal. Der von der Stiftung

zuvor auch im Abaton präsentierte Film widmet sich dem großen Speichergebäude am Dessauer Ufer im Hafengebiet, in dem sich während des Zweiten Weltkriegs ein Außenlager des KZ Neuengamme befand. In der anschließenden Diskussion berichtete der Filmmacher Markus Fiedler von seiner langjährigen Spurensuche nach Geschichte und Gegenwart des Speichers.

Blick in die Ausstellung / Besucherinnen beschäftigen sich in der Ausstellung mit Vertiefungsmaterial / Max Dengler engagiert sich ehrenamtlich für die Gedenkstätte Poppenbüttel / Vortrag von Margit Löhr



DENK.MAL HANNOVERSCHER BAHNHOF

„Das Denkmal soll nicht nur Stein sein, es müssen Geschichten dazu kommen, damit die Menschen erfahren, was passiert ist.“

Nicole Mettbach, Angehörige

Der Hannoversche Bahnhof fungierte von 1940 bis 1945 als zentraler Ausgangspunkt für die Deportationen aus Norddeutschland. Auf dem einstigen Bahnhofsgelände erstreckt sich heute der Lohsepark in der Hamburger HafenCity. Seit 2017 gibt es dort einen Gedenkort, der an die über 8000 deportierten Jüdinnen und Juden, Sinti*ze und Rom*nja erinnert. Ein provisorischer Info-Pavillon bietet erste Einblicke in das historische Geschehen und die späte Entstehung einer Erinnerungskultur vor Ort.

Seit Herbst 2018 entwickelt ein Projektteam an der KZ-Gedenkstätte Neuengamme ein Dokumentationszentrum, das in unmittelbarer Nachbarschaft über die Deportationen informieren soll. Im Zentrum steht dabei die Erarbeitung einer Dauerausstellung, die neben dem historischen Geschehen auch dessen Nachwirkungen bis in die Gegenwart in den Blick nehmen soll. Seit 2022 ist das Projekt dem Stiftungsvorstand unmittelbar zugeordnet.

Die Ausstellung sollte ursprünglich 2023 im Erdgeschoss eines Bürogebäudes am Lohsepark, das von einem privaten Investor errichtet wird, eröffnet werden. Als Anfang 2021 bekannt wurde, dass dieser das restliche Gebäude an die Wintershall Dea AG vermietet hatte, geriet das Projekt ins Stocken. Verfolgtenverbände erklärten die Nachbarschaft für unzumutbar: Die beiden heute unter einem Dach vereinten Firmen hatten im Nationalsozialismus in großem Umfang von Zwangsarbeit profitiert.

Nach einem Mediationsverfahren verpflichtete sich der Investor im Januar 2022, am nördlichen Ende des Lohseparcs ein Solitärgebäude für das Dokumentationszentrum zu errichten. Durch den Standortwechsel verzögert sich die Eröffnung um drei Jahre und ist nun für 2026 geplant. Bis dahin sollen der Öffentlichkeit ausgewählte Aspekte der künftigen Ausstellung vorab präsentiert werden.

Infolgedessen mussten die Projektmitarbeiter*innen neue Zeit- und Budgetpläne entwickeln und Verlängerungen für das Projekt und die damit verbundenen Stellen beantragen. Die Ausschreibung des Architekturwettbewerbs für das künftige Gebäude, die im September erfolgte, erforderte umfangreiche Zusatzenarbeiten, um zu gewährleisten, dass das bis dato entwickelte Nutzungs- und Vermittlungskonzept bei der Planung berücksichtigt wird.

Ein Highlight waren die beiden Vorab-Präsentationen von Ausstellungsinhalten im Lohsepark. Von Juli bis Oktober war dort die Open-Air-Ausstellung „(Letzte) Lebenszeichen“ zu sehen. Von August bis Oktober wurde die Foto-Installation „Deportiert ins Ungewisse“ gezeigt. Um die Erinnerungstopographie im Lohsepark in den Jahren bis zur Eröffnung des Dokumentationszentrums stärker ins öffentliche Bewusstsein zu rücken, wurde außerdem die Konzeption eines historischen Geländemodells sowie die Sanierung und Neugestaltung des provisorischen Info-Pavillons in Angriff genommen. Der Info-Pavillon verzeichnete von April bis Oktober 2022 insgesamt 2581 Besucher*innen.

Im Zuge der Arbeit an der Dauerausstellung wurden unter anderem neue Rechercheergebnisse zur Ortsgeschichte, zum Ablauf der Deportationen und zu Biografien von Angehörigen des „Bewährungsbataillon 999“ erzielt, dessen Geschichte ebenfalls mit dem Hannoverschen Bahnhof verknüpft ist. Zudem wurde der Ausstellungsteil zur Nachgeschichte weiterentwickelt und mit dem wissenschaftlichen Beratungsgremium diskutiert. Einen hohen Stellenwert besaß weiterhin die Pflege von Kontakten zu Überlebenden und Angehörigen sowie deren Betreuung bei Besuchen am Gedenkort.

links: Dr. Kristina Vagt zeigt Darion Akins, Generalkonsul der USA, die Namenstafeln am denk.mal Hannoverscher Bahnhof



Erste Blicke in die kommende Dauerausstellung am denk.mal Hannoverischer Bahnhof



Angehörige Kimberly Yashek Lockhart und Joachim Nolte am denk.mal Hannoverischer Bahnhof / Führung mit Sarah Grandke am denk.mal Hannoverischer Bahnhof / Erinnerung an die deportierten Sinti und Roma / Veranstaltung am Infopavillon

VERANSTALTUNGEN

Im März fand eine interne Fortbildung zum Projektstand statt, an der sich zwölf Guides und Aufsichtskräfte des Info-Pavillons beteiligten. Von April bis Oktober wurden zwölf öffentliche Rundgänge rund um den Gedenkort angeboten. Die 77 Teilnehmer*innen verteilten sich zu gleichen Teilen auf Überblicksführungen und Themenrundgänge, welche sich etwa mit den Reaktionen der Hamburger*innen auf die Deportationen oder mit dem Schicksal von Kindern und Jugendlichen beschäftigten.

Das Projektteam realisierte fünf Abendveranstaltungen, die von insgesamt 110 Personen besucht wurden. Im April las Matthias Brandis aus seinem Buch „Meines Großvaters Geige“ zur Geschichte zweier jüdischer Familien aus Hamburg. Im Juni wurde am Beispiel der Firmen Topf & Söhne und Tesch & Stabenow die Beteiligung privater Unternehmen am Massenmord diskutiert. Unter dem Motto „Gemeinsames Erinnern im Park“ wurde im Juli anlässlich des 80. Jahrestages der ersten Deportationen nach Auschwitz und Theresienstadt eine szenische Lesung

im Lohsepark veranstaltet. Im September fand ein Podiumsgespräch mit Nachkomm*innen von Angehörigen des „Bewährungsbataillon 999“ statt. Im Oktober wurde der Ausstellungsteil zur Geschichte nach 1945 im Rahmen eines „Werkstattgesprächs“ öffentlich präsentiert und zur Diskussion gestellt.

Im Juni beteiligte sich das Projektteam mit einem Vortrag zur Alltagsgeschichte der nationalsozialistischen Verfolgung an der gut besuchten Veranstaltungsreihe „Es geschah hier: Hamburg und die Shoah“, die vom Institut für die Geschichte der deutschen Juden initiiert worden war. Darüber hinaus waren Projektmitarbeiter*innen auf einschlägigen Tagungen und Veranstaltungen vertreten.

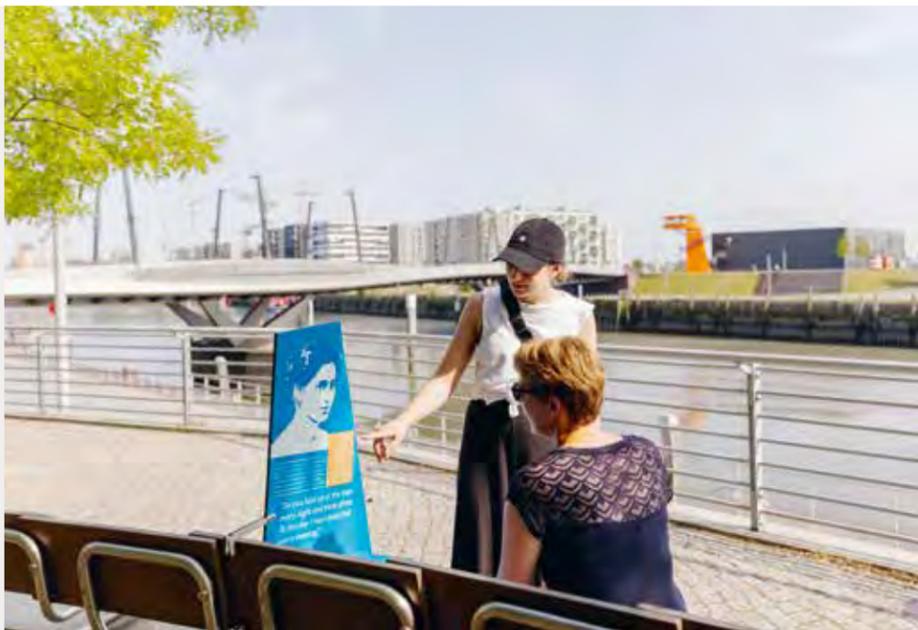
Von Johanna Schmied, Sarah Grandke, Dr. Kristina Vagt

Der Gedenkort denk.mal Hannoverischer Bahnhof im Lohsepark der HafenCity erinnert an über 8000 Hamburger*innen, die als Jüdinnen und Juden, Sintize und Sinti sowie Romnja und Roma in Ghettos, Konzentrations- und Vernichtungslager verschleppt worden sind. In unmittelbarer Nähe sollte 2023 ein Dokumentationszentrum über die Verbrechen, die dafür Verantwortlichen, Beteiligten sowie Verfolgten informieren. Nach einem mehrmonatigen Mediationsverfahren konnte die Auseinandersetzung um den künftigen Standort des Dokumentationszentrums 2022 beigelegt werden. Das Ausstellungsteam erarbeitet auch temporäre Ausstellungsformate, um schon vor der Eröffnung des Dokumentationszentrums 2026 die NS-Verfolgung und die Deportationen vom Hannoverischen Bahnhof in das Bewusstsein der Stadtgesellschaft zu rücken. Die Außenausstellung „(Letzte) Lebenszeichen“ sowie die Fotoinstallation „Deportiert ins Ungewisse“ zu den Zielorten der Deportationen machten dabei im Sommer 2022 den Anfang. Bei der Umsetzung kooperierte die Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte eng mit der HafenCity Hamburg GmbH.

(Letzte) Lebenszeichen – Postkarten aus Ghettos und KZs

Oft waren das Schreiben von Postkarten und der Kontakt nach Hause für Deportierte ein – zumindest zeitweises – Überlebensmittel. Noch mehr Bedeutung erhalten solche überlieferten Zeugnisse, wenn berücksichtigt wird, dass die meisten Verschleppten aus Norddeutschland keine Möglichkeit hatten zu schreiben. Sie waren Kinder und konnten (noch) nicht schreiben oder die Nationalsozialist*innen hatten an den Zielorten den Kontakt nach Hause gänzlich verboten.

Postkarten als Teil der Ausstellung „(Letzte) Lebenszeichen“ / Beschreibung der Fotoinstallation in der „Fuge“



Silhouetten als Teil der Ausstellung „(Letzte) Lebenszeichen“

Doch selbst wenn Postkarten geschrieben werden konnten, kamen nicht alle an. Die Karten gingen nicht durch die strenge Zensur oder die angeschriebenen Personen waren bereits deportiert worden. Sprache und Inhalte waren genau festgelegt, verstieß jemand dagegen, verblieb die Karte in der Poststelle im Ghetto zurück. Die Nationalsozialist*innen ermordeten die große Mehrheit der Deportierten. Postkarten sind oft ihre letzten überlieferten Lebenszeichen. Und von solchen Zeugnissen konnte das für die Entwicklung des Dokumentationszentrums zuständige Team 396 Karten aus dem Ghetto Litzmannstadt im Archiv Łódź in Polen entdecken. Diesem besonderen Recherefund sowie weiteren Postkarten von Deportierten, die vor allem im Staatsarchiv Hamburg aufbewahrt werden, widmete sich die Parkausstellung „(Letzte) Lebenszeichen“.

Geschichte(n) zum Anfassen und digitale Vertiefung im Park

Zwischen Juli und November 2022 konnten Besuchende im Lohsepark in der Hafencity die innovative Ausstellung besichtigen, verschiedene Postkarten entdecken und sich einzelne Lebensgeschichten von Deportierten vergegenwärtigen. Neben Postkarten, die an unterschiedlichen Stellen im Park verteilt waren, zogen Silhouetten die Aufmerksamkeit der Besuchenden an. Über QR-Codes ließen sich online vertiefende Informationen finden, wie Abschriften der oft handschriftlich verfassten originalen Karten sowie weitere Informationen zum eigenen Recherchieren. In Kurzvideos erzählten Projektbeteiligte von ihren Eindrücken in der Arbeit mit den Karten und davon, was oft nur auf den zweiten Blick auf ihnen zu finden ist.

So schrieb Walter Lichtheim verschlüsselt über den Weitertransport seiner Verwandten ins Vernichtungslager Kulmhof, nur wenige Tage bevor er selbst dort ermordet wurde. Bela Mansfeldt, damals gerade einmal 4 Jahre alt, schrieb mit Hilfe einer erwachsenen Person aus dem Ghetto Theresienstadt über den Tod ihrer Mutter und Großmutter. Der Hamburger Kaufmann Maximilian Nagel wendete sich an eine befreundete chinesische Wäscherei in der Lindenstraße mit den Worten, dass seine letzte Wäsche dort gut aufgehoben sei, wohl in dem Wissen, dass er nicht mehr zurückkehren würde.



Großfotos der Ausstellung „Deportiert ins Ungewisse“

„Deportiert ins Ungewisse“ – Fotoausstellung: Intervention in der „Fuge“

Vom 24. August bis zum 1. Dezember 2022 machte am Gedenkort denk.mal Hannoverscher Bahnhof die Intervention „Deportiert ins Ungewisse“ auf die Zielorte der Deportationen vom Hannoverschen Bahnhof aufmerksam.

Die damaligen Betroffenen wussten oft nichts oder nur wenig darüber, wohin sie verschleppt wurden. Lucille Eichengreen, die am 25. Oktober 1941 aus Hamburg deportiert wurde, sagte anlässlich der Einweihung des Gedenkorts im Jahr 2017: „Wir wussten nicht wohin, warum, oder was uns erwartet.“ Für viele der Deportierten schloss sich an die Verschleppung aus Hamburg ein langer Leidensweg durch weitere Ghettos, Konzentrations- und Vernichtungslager an. Die meisten der betroffenen Männer, Frauen, Jugendlichen und Kinder wurden ermordet.

Für die Besuchenden des Gedenkorts bleiben die Zielorte im östlichen Europa sehr abstrakt. Daher sollte die Fotoinstallation sie für die Besuchenden stärker ins Bewusstsein rücken. Die Deportationen hatten die Ghettos und Lager Bełżec, Łódź/Litzmannstadt und Auschwitz in Polen, Minsk in Belarus, Riga in Lettland und Theresienstadt in Tschechien zum Ziel. In der „Fuge“, dem Verbindungsstück zwischen Lohseplatz und dem Gedenkort mit Namenstafeln, gaben sechs zwei Mal drei Meter messende Großfotos Eindrücke von den heutigen Orten der damaligen Deportationen wieder.

An einigen Orten bestehen Gedenkstätten wie zum Beispiel im polnischen Bełżec. Dort bestand 1940 für einige Wochen ein Zwangsarbeitslager für Sintize und Sinti sowie Romnja und Roma aus Hamburg und Norddeutschland. Einige der Fotos sind im Rahmen von internationalen Workshops mit Jugendlichen entstanden, die im Rahmen des Ausstellungsprojekts stattfanden. Dabei begaben sich die Teilnehmer*innen auf Spurensuche an den damaligen Orten der Verbrechen, besuchten Gedenkstätten und recherchierten zum Teil in Archiven.

Die technische Vorrichtung, die aus Ankern, die in die Wand der Fuge gebohrt wurden, sowie einer aufwendigen Seilkonstruktion besteht, wurde nachhaltig geplant und soll künftig für weitere Interventionen des Ausstellungsteams genutzt werden.



GESCHICHTSORT STADTHAUS



Im Stadthaus (heute: Stadthöfe) an der Stadthausbrücke/Neuer Wall befanden sich während des Nationalsozialismus das Polizeipräsidium sowie die Leitstellen von Gestapo und Kriminalpolizei. Vom Stadthaus aus organisierte die Polizei die systematische Verfolgung des Hamburger Widerstands gegen den Nationalsozialismus, die Verfolgung von Jüdinnen und Juden, Sintize und Sinti, Romnja und Roma sowie von zahlreichen weiteren Menschen, darunter auch viele Zwangsarbeiter*innen, Homosexuelle oder als „Berufsverbrecher“ oder „asozial“ stigmatisierte Personen. Die Arrestzellen und Verhörräume waren Orte der Erniedrigung und Misshandlung Tausender Frauen und Männer. Auch der Kriegseinsatz norddeutscher Polizisten der Ordnungspolizei in Osteuropa und deren aktive Mitwirkung am Völkermord wurden im Stadthaus organisiert.

Seit 2018 erinnert der von der Quantum Immobilien AG als Projektentwicklerin der Stadthöfe eingerichtete Geschichtsort Stadthaus an die Vergangenheit des Stadthauses als einer Zentrale des polizeilichen Terrors im Nationalsozialismus. Zu ihm gehören eine in der Buchhandlung „Lesesaal“ eingerichtete Aus-

stellung sowie Schautafeln im Arkadengang über das Bleichenfleet und eine Installation im sogenannten Seufzergang. Die in Kombination mit der Buchhandlung als unzureichend empfundene Fläche des Ortes ist seither Anlass von öffentlichen Protesten und Diskussionen über einen angemessenen Umgang mit Hamburgs NS-Vergangenheit.

Seit Juni 2022 erinnert das von der Behörde für Kultur und Medien initiierte Kunstwerk Stigma vor dem Stadthaus an die Vergangenheit des Ortes und verweist auf die Folgen von Willkür, Gewalt und Verdrängung. Die Bodenskulptur wurde am 14. September 2022 im Rahmen eines Senatsempfanges feierlich eingeweiht. Die Pflege des Kunstwerks obliegt der Behörde für Kultur und Medien, die mit der Durchführung den Bezirk Hamburg-Mitte beauftragen wird.

Im Februar 2022 musste die Buchhandlung insolvenzbedingt schließen. Daraufhin kam die Eigentümerin der heutigen „Stadthöfe“, die Stadthöfe GmbH & Co. KG, mit der Behörde für Kultur und Medien und der SHGL überein, dass unsere Stiftung künftig

links: Die Bodenskulptur „Stigma“ vor dem ehemaligen Stadthaus
rechts: Die Künstlerinnen von „Stigma“ mit Senator Carsten Brosda zur Eröffnung / Regelmäßige Mahnwachen vor dem Geschichtsort Stadthaus erinnern an die Opfer



Führung mit Herbert Diercks rund um das ehemalige Stadthaus / Schaufenster mit Beschriftung „Geschichtsort Stadthaus“ / Außen-Ausstellung auf den Arkaden / Vortrag von Dr. Uwe Lohalm

den Geschichtsort Stadthaus betreiben soll. Die SHGL hatte bereits die Dauerausstellung für den Geschichtsort erarbeitet und den Ort seit 2019 mit pädagogischen und wissenschaftlichen Angeboten begleitet.

Im September übernahm unsere Stiftung für eine Dauer von zunächst 20 Jahren und mit unbefristeter Option auf Verlängerung den Betrieb des Geschichtsortes. Zuvor hatte die Hamburgische Bürgerschaft beschlossen, der SHGL Mittel für die Einrichtung und die Bewirtschaftung des Geschichtsortes zur Verfügung zu stellen.

Künftig stehen zusätzlich zur Ausstellungsfläche die bisher von Buchhandlung und Café genutzten Flächen zur Verfügung. Bis Juli 2023 will die SHGL hier Raum für Veranstaltungen und Seminare schaffen sowie eine Fläche für partizipative Informationsangebote bzw. temporäre Ausstellungen einrichten. Bis zur geplanten Wiedereröffnung besteht in begrenztem Umfang weiterhin die Möglichkeit, die Ausstellung „Das Stadthaus im Nationalsozialismus: Eine Zentrale des Terrors“ zu besuchen. Die Ausstellung auf den Brückenarkaden ist jederzeit frei zugänglich.

VERANSTALTUNGEN

Nach der Schließung der Buchhandlung „Lesesaal“ war der Geschichtsort Stadthaus mehrere Monate lang nicht zugänglich. Das stark nachgefragte Angebot an öffentlichen Rundgängen durch die Stadthöfe konnte die Stiftung dennoch aufrechterhalten.

2022 boten wir 28 öffentliche Rundgänge an, in deren Zentrum die Bau- und Nutzungsgeschichte des Stadthauses im Nationalsozialismus, die verschiedenen Verbrechenkomplexe und die Bandbreite der verfolgten Frauen und Männer standen. Zusätzlich gab es mehrere öffentliche thematische Rundgänge. Themen waren die Verfolgung von „Asozialen“, der Widerstand von Jugendlichen, die Beteiligung norddeutscher Polizeibataillone am Holocaust sowie die Verfolgung von Jüdinnen und Juden.

Anlässlich des Tags des offenen Denkmals fand ein weiterer Rundgang zum Thema „Vom Stadthaus zum Hüttengefängnis. Vergessene und verdrängte Geschichte der Nazizeit“ statt, bei dem der Kellertrakt des ehemaligen Hütten-Gefängnisses in der Hamburger Neustadt besucht werden konnte.



Neben den öffentlichen Rundgängen wurden elf Rundgänge für Erwachsene und vier Rundgänge für Schüler*innen angeboten. Die Gesamtzahl der Teilnehmenden an den angebotenen Rundgängen betrug 638 Personen.

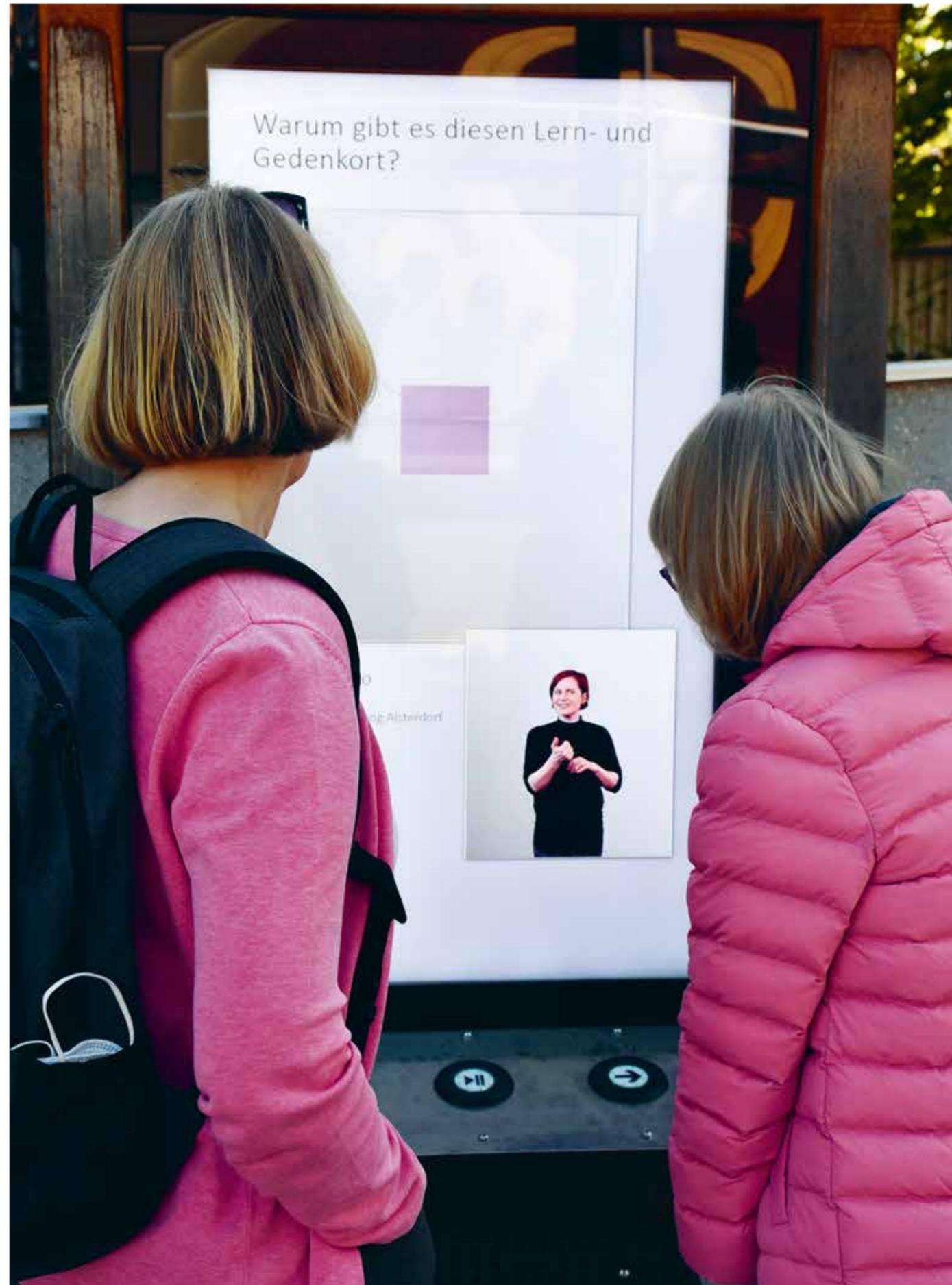
Zusätzlich lud die Stiftung zu drei Abendveranstaltungen ein, die insgesamt 84 Personen besuchten. Am 3. Februar 2022 referierte Dr. Uwe Lohalm im Geschichtsort Stadthaus zur besonderen Rolle der Hamburger Staatlichen Wohlfahrtsanstalten im Nationalsozialismus und ordnete sie in den Gesamtkontext der Wohlfahrtspolitik ein. Der Vortrag fand im Rahmen der im Rathaus gezeigten Ausstellung „Zwischen Zwangsfürsorge und KZ. Arme und unangepasste Menschen im nationalsozialistischen Hamburg“ statt.

Am 11. April 2022 stand das Thema „Verbotener Umgang: Beziehungsverbote zwischen Zwangsarbeiter*innen und Deutschen und deren Nachgeschichte(n)“ im Mittelpunkt. Die Online-Veranstaltung fand in Kooperation mit dem Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit Berlin statt. Jan Dohrmann, Sarah Grandke und Dr. Andreas Seeger präsentierten Geschichten der Verfolgung „unerlaubten Umgangs mit Fremdvölkischen“. Mehr als 3500 deut-

sche Frauen wurden aufgrund dieses Vorwurfs in das KZ Ravensbrück eingewiesen. Die beschuldigten Männer, oftmals polnische Zwangsarbeiter, wurden vielfach öffentlich hingerichtet. Die Referent*innen berichteten über ihre persönlichen Zugänge zu dem Thema, stellten lokale Geschichte(n) vor und berichteten von besonderen Herausforderungen bei der Initiierung von Gedenkeichen in Brandenburg, Niedersachsen und Hamburg.

Zum Jahresende wurde am 5. Dezember 2022 in einer Online-Veranstaltung in Kooperation mit dem Polizeimuseum Hamburg die Geschichte der Weiblichen Kriminalpolizei (WKP) von den 1920er- bis in die 1950er-Jahre beleuchtet. Diese WKP, die im Nationalsozialismus ab 1937 weiter ausgebaut wurde, arbeitete eng mit den Fürsorgeeinrichtungen zusammen. Im Gespräch mit Dr. Bettina Blum und Dr. Sören Groß wurden Kontinuitäten und Brüche in den Biografien einzelner Kriminalbeamtinnen vorgestellt. Darüber hinaus wurde auch die Bedeutung der beruflichen Netzwerke, die zum Teil von der Weimarer Republik bis in die Nachkriegszeit bestanden, hervorgehoben.

Schlüsselübergabe an Alyn Bessmann von der SHGL / Online-Veranstaltung zur weiblichen Polizei mit Dr. Bettina Blum



WEITERE GEDENKORTE



Neben der Aufgabe, derzeit sechs Gedenkstätten und Lernorte in eigener Trägerschaft zu betreiben, begleitet und berät die Stiftung Initiativen und städtische Akteur*innen in Fragen der Gedenkkultur und bei der Entwicklung von Orten, die mit nationalsozialistischer Verfolgung verbunden sind. Von besonderer Relevanz ist dabei die Begleitung von Orten an Standorten ehemaliger Außenlager des KZ Neuengamme, beispielsweise am Dessauer Ufer, in Langenhorn, in Neugraben und in Wandsbek. Die Stiftung pflegt zudem Kooperationen mit anderen Hamburger Gedenkstätten wie der Gedenk- und Bildungsstätte Israelitische Töchterschule, dem Mahnmal St. Nikolai und der Dokumentation in den ehemaligen Zwangsarbeiterbaracken am Flughafen Fuhlsbüttel. Hinzu kommt die Vernetzung und Zusammenarbeit mit Gedenkstätten an den Orten ehemaliger Außenlager des KZ Neuengamme in den Nachbarbundesländern Niedersachsen und Schleswig-Holstein, aber auch in Bremen, Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen und Sachsen-Anhalt.

Die Stiftung setzte 2022 ihre Mitarbeit in Beiräten und Kommissionen fort, etwa in den Beiräten der Gedenkstättenstiftungen in Niedersachsen, Sachsen-Anhalt

und Schleswig-Holstein und in Gremien der Gedenkstätten in Bremen (Denkort Bunker Valentin), Mecklenburg-Vorpommern (Wöbbelin), Niedersachsen (Aurich-Engerhufe, Salzgitter-Drütte, Wolfsburg-Laagberg) und Schleswig-Holstein (Ladelund, Kaltenkirchen, Gudendorf) sowie im überregionalen Netzwerk Cap Arcona-Gedenken. Sie ist zudem in weiteren Gremien aktiv, darunter dem Beirat der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas und dem Beirat der Gedenkstätte Lindenstraße in Potsdam.

Das 18. Treffen der Außenlager-Initiativen und -Gedenkstätten fand am 21. Oktober 2022 in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme statt. Themenschwerpunkte waren in diesem Jahr Jugendprojekte, Bildungsformate für Gruppen der Bundeswehr an Orten ehemaliger Außenlager des KZ Neuengamme sowie die Auswirkungen des Ukraine-Krieges auf die Gedenkstättenarbeit.

In Hamburg war die Stiftung mit verschiedenen Kolleg*innen vertreten unter anderem in Fachbeiräten für den Lern- und Gedenkort der Evangelischen Stiftung Alsterdorf, für den Informations- und Erinnerungsort Bunker Feldstraße, für ein erinnerungskul-

links: Gebärdensprache am Lern- und Begegnungsort Alsterdorf
rechts: Ehrenmal für die Opfer des Untergangs der Cap Arcona in Neustadt Pelzerhaken / KZ-Gedenkstätte Kaltenkirchen Springhirsch.



Diskussionsveranstaltung zur Zukunft des Lagerhaus G

turelles Projekt zur „Arisierung“ am Beispiel des Neuen Walls und für die Errichtung eines Erinnerungs- und Lernortes für die Opfer der Hamburger Wohlfahrtsanstalten auf dem Gelände des ehemaligen Versorgungsheims Farmsen. Die Stiftung wirkt zudem im Beirat der Hamburger Geschichtswerkstätten mit und unterstützt Gedenkinitiativen in den einzelnen Stadtteilen Hamburgs und die Bemühungen der Hamburger Bezirke, in den Wochen des Gedenkens an die nationalsozialistischen Verbrechen zu erinnern.

Am 9. Mai 2022 wurde vor der St.-Nicolaus-Kirche in Alsterdorf ein Lern- und Gedenkort eingerichtet. Dieser ergänzt den Gedenkstein und die Stolperschwelle für die „Euthanasie“-Opfer in den Alsterdorfer Anstalten. Der Lern- und Gedenkort erinnert an die 630 Menschen mit Behinderung, die zwischen 1938 und 1945 aus den damaligen Alsterdorfer Anstalten abtransportiert wurden. 513 von ihnen wurden nachweislich ermordet.

In dem ehemals als Außenlager des KZ Neuengamme genutzten Lagerhaus G am Dessauer Ufer auf dem Kleinen Grasbrook gegenüber der Veddel soll nach dem Willen der derzeit in Hamburg regierenden Parteien eine Gedenkstätte eingerichtet werden. Aufgrund dessen, dass das 1903 errichtete Gebäude noch vollständig erhalten ist, und es sich um eines der größten Außenlager des KZ Neuengamme auf Hamburger Gebiet handelte, ist unsere Stiftung bei den Überlegungen zur weiteren Entwicklung des Gebäudes eng eingebunden.

2022 hat die Stiftung in Kooperation mit der Forschungsstelle für Zeitgeschichte und der Universität Hamburg die Studentische Forschungsgruppe Dessauer Ufer dabei unterstützt, eine Broschüre zu entwickeln, die über die Geschichte des Lagerhauses G informiert. Porträts von ehemaligen Gefangenen wechseln sich dabei mit Informationen zu den Lebensbedingungen im Lager und den Formen der

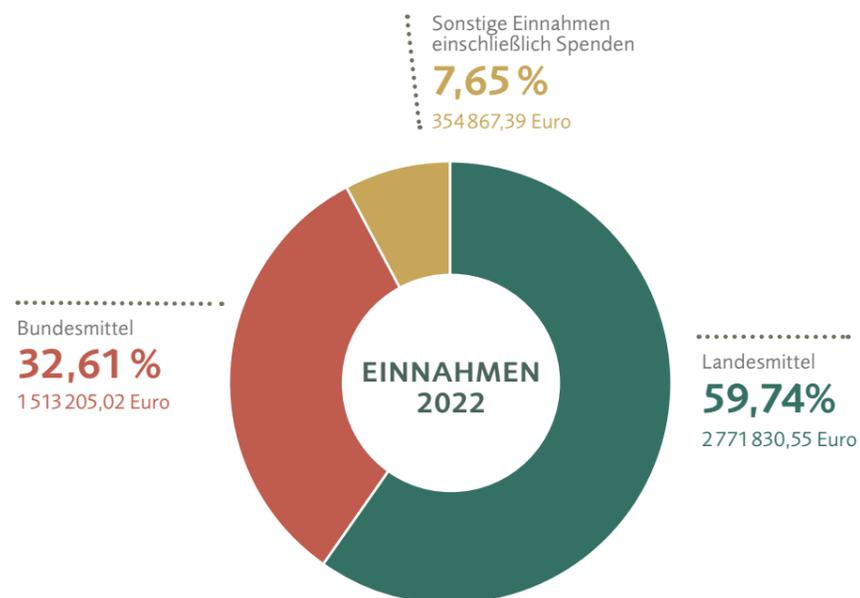


Zwangsarbeit ab. Die Broschüre wurde am 18. Mai 2022 im Café Nova auf der Veddel vor etwa 20 Personen vorgestellt. Die Stiftung steht zudem in Austausch mit der Lagerhaus G Heritage Foundation und der Initiative Dessauer Ufer, die sich beide ebenfalls für die Einrichtung eines würdigen Gedenkortes einsetzen. So hat sie sich auch an der Podiumsdiskussion der Initiative Dessauer Ufer „Zukunft des Lagerhaus G – Partizipation und Perspektiven“ am 7. Mai 2022 im Hafenumuseum beteiligt, der etwa 30 Zuhörer beiwohnten. In der Diskussion wurde unter anderem die Frage aufgeworfen, wer bei der Einrichtung einer Gedenkstätte im Lagerhaus G beteiligt werden sollte und wie die Bevölkerung der angrenzenden Stadtteile Veddel und Wilhelmsburg, aber auch Angehörigenverbände, Zivilgesellschaft und städtische Akteur*innen bei der Gestaltung des Lagerhaus G einbezogen werden können.

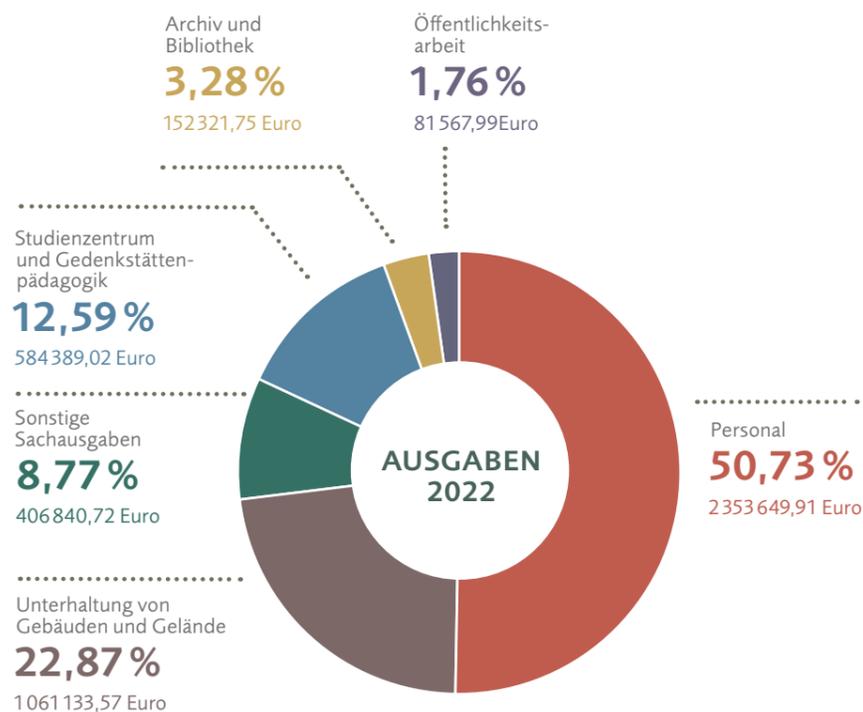
Am 12. Oktober 2022 wurde das von der Stiftung herausgegebene Buch „Die Elektrikerin. Mein Überlebensweg als tschechische Jüdin 1939 bis 1945“ von Franci Rabinek Epstein im Altonaer Museum der Öffentlichkeit vorgestellt. Die als junge Frau aus Prag deportierte Modedesignerin beschreibt darin die Stationen ihres Überlebensweges über das Ghetto Theresienstadt, das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau und die drei Hamburger Außenlager des KZ Neuengamme am Dessauer Ufer, in Neugraben und Tiefstack bis zu ihrer Befreiung in Bergen-Belsen. Ihre Tochter Helen Epstein, eine renommierte Autorin zum Thema der Holocaust-Nachfolgegeneration, reiste zur Buchpräsentation aus den USA an. Dabei besuchte sie erstmals auch das Lagerhaus G als das einzige in Hamburg noch erhaltene Haftgebäude ihrer Mutter, welches bei ihr und ihrer Familie großen Eindruck hinterließ.

Visualisierung zum Lagerhaus G / Gedenken an die ukrainischen Opfer auf dem Friedhof Ohlsdorf / Blick auf eine der Gedenktafeln am Lern- und Gedenkort Alsterdorf

ÜBERSICHTEN Einnahmen und Ausgaben



INSGESAMT: 4 639 902,96 EURO*

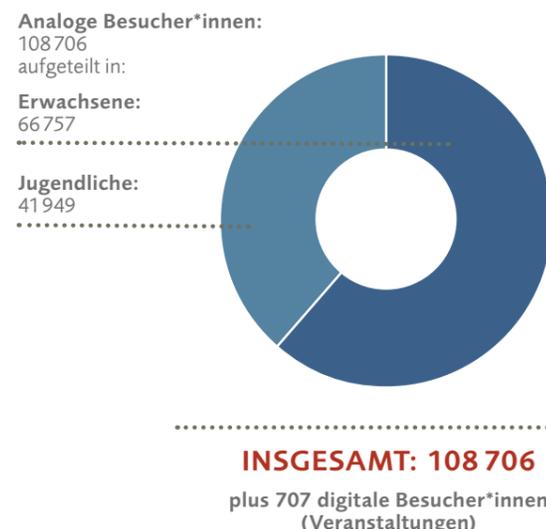


INSGESAMT: 4 639 902,96 EURO*

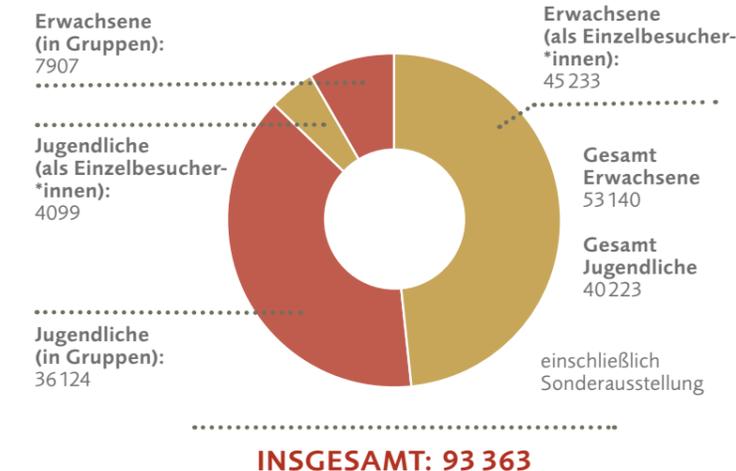
*Hinzu kommen noch Einnahmen und Ausgaben in gleicher Höhe von 1.029.269,07 Euro für drittmittel-finanzierte Sonderprojekte.

Besuchszahlen

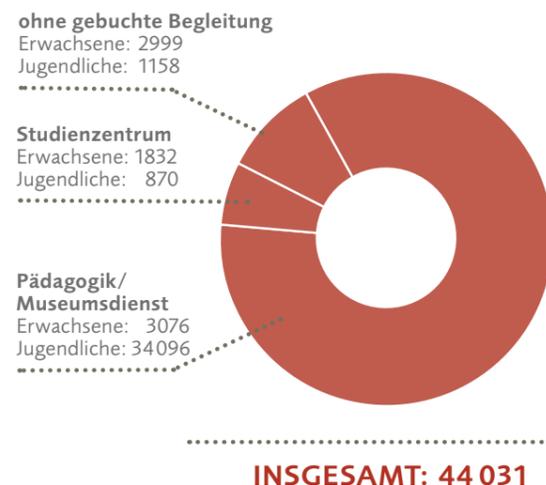
GESAMTZAHL DER BESUCHER*INNEN 2022



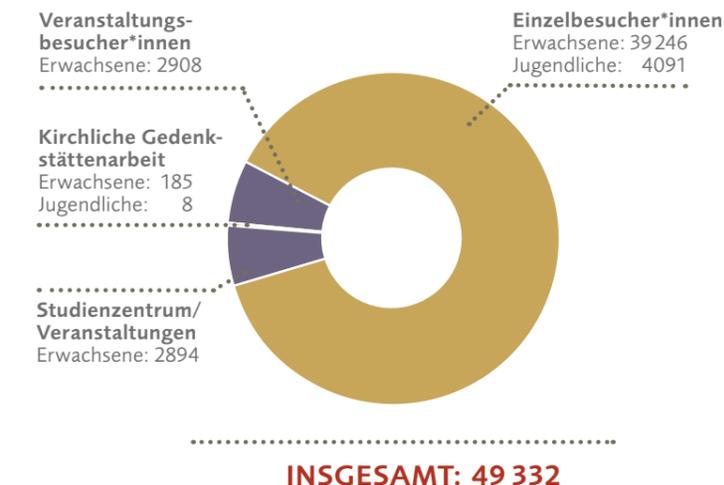
BESUCHER*INNEN DER KZ-GEDENKSTÄTTE NEUENGAMME



GRUPPENBESUCHER*INNEN DER KZ-GEDENKSTÄTTE NEUENGAMME

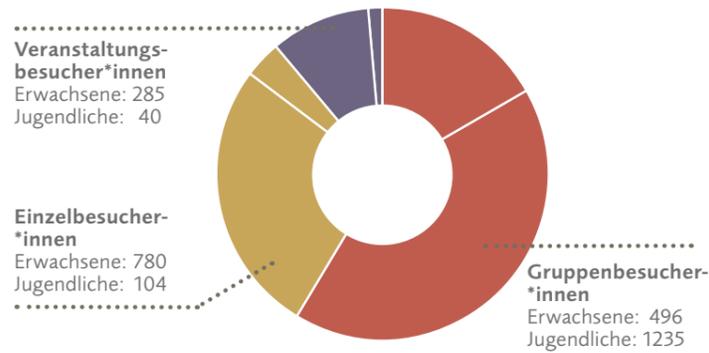


EINZELBESUCHER*INNEN DER KZ-GEDENKSTÄTTE NEUENGAMME



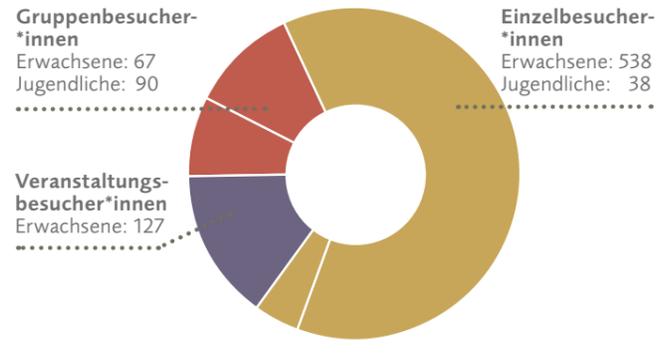
- Gesamtbesucher*innen: Erwachsene
- Gesamtbesucher*innen: Jugendliche
- Einzelbesucher*innen
- Gruppenbesucher*innen
- Veranstaltungsbesucher*innen

**BESUCHER*INNEN
DER GEDENKSTÄTTE BULLENHUSER DAMM**



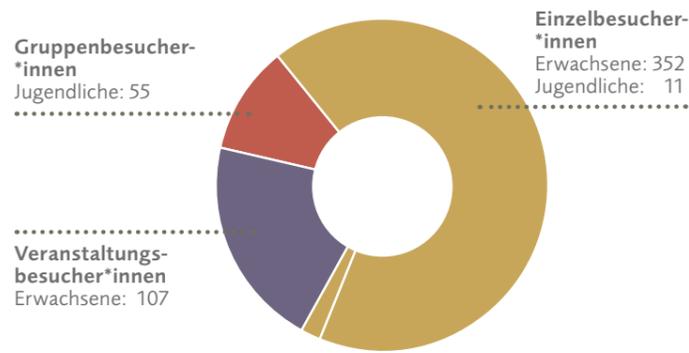
INSGESAMT: 2940

**BESUCHER*INNEN
DER GEDENKSTÄTTE FUHLSBÜTTEL**



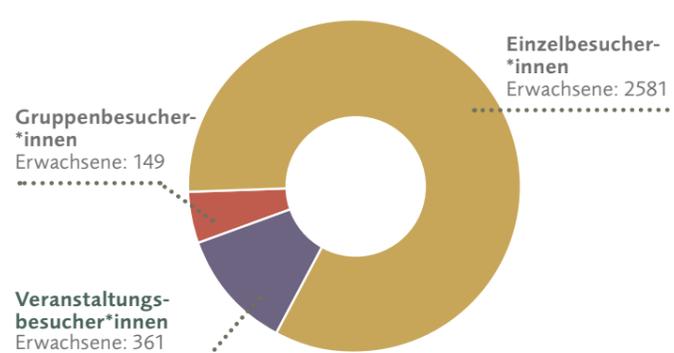
INSGESAMT: 860

**BESUCHER*INNEN
DER GEDENKSTÄTTE POPPENBÜTTEL**



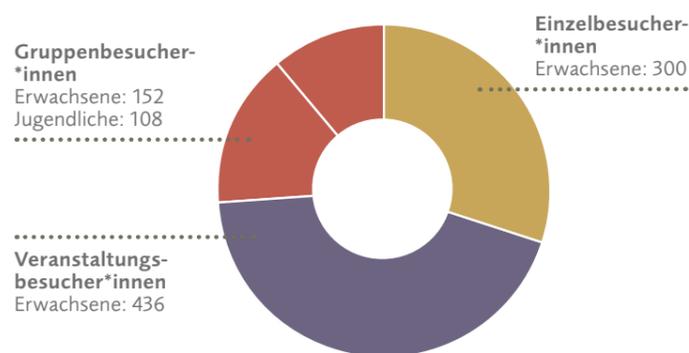
INSGESAMT: 525

**BESUCHER*INNEN AM
DENK.MAL HANNOVERSCHER BAHNHOF**



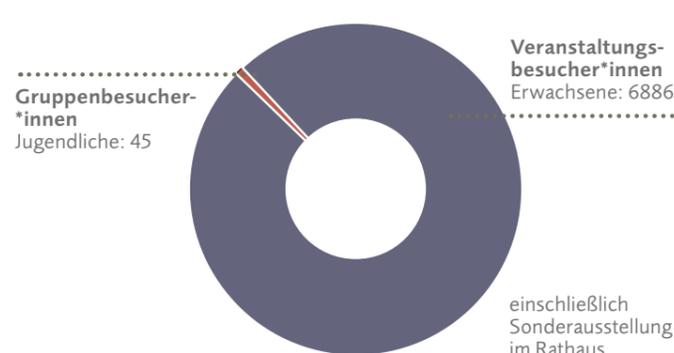
INSGESAMT: 3091

**BESUCHER*INNEN DER VERANSTALTUNGEN
AM GESCHICHTSORT STADTHAUS**



INSGESAMT: 996

**BESUCHER*INNEN DER VERANSTALTUNGEN
IN DER CITY (INKL. RATHAUSAUSSTELLUNG)**



INSGESAMT: 6931

VERÖFFENTLICHUNGEN

VERÖFFENTLICHUNGEN DER STIFTUNG HAMBURGER GEDENKSTÄTTEN UND LERNORTE ZUR ERINNERUNG AN DIE OPFER DER NS-VERBRECHEN

- **Balbani, Florian (und 9 weitere):** Das Lagerhaus G am Dessauer Ufer. Ein ehemaliges Außenlager des KZ Neuengamme auf dem Kleinen Grasbrook. Hrsg. gemeinsam mit der Studentischen Forschungsgruppe Dessauer Ufer am Arbeitsbereich Public History der Universität Hamburg. Hamburg 2022.
- **Beßmann, Alyn/Eschebach, Insa/Wrochem, Oliver von (Heftverantwortliche):** NS-Verfolgte nach der Befreiung. Ausgrenzungserfahrungen und Neubeginn. Göttingen 2022 (Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung; Heft 3).
- **Knoch, Habbo/Wrochem, Oliver von (Hrsg.):** Entdeckendes Lernen. Orte der Erinnerung an die Opfer der nationalsozialistischen Verbrechen. Berlin 2022 (Reihe Neuengammer Kolloquien; Band 7).
- **Rabinek Epstein, Franci:** Die Elektrikerin. Mein Überlebensweg als tschechische Jüdin 1939 bis 1945. Aus dem amerikanischen Englisch von Sabine Niemann. Mit einem Nachwort von Helen Epstein. München-Hamburg 2022.
- **Steinhäuser, Frauke:** Zwischen Zwangsfürsorge und KZ. Arme und unangepasste Menschen im nationalsozialistischen Hamburg. Katalog zur Ausstellung; unter Mitarbeit von Alyn Beßmann und Lennart Onken. Hamburg, 2022.
- **Wickert, Christl:** Keine Gerechtigkeit. Die ungleiche Unterstützung des KZ-Überlebenden Fritz Bringmann und des SS-Mannes Walter Filsinger nach 1945. Berlin 2022 (Reihe Neuengammer Kolloquien; Band 9).
- **Wrochem, Oliver von (Hrsg.):** „Der Tod ist ständig unter uns.“ Die Deportationen nach Riga und der Holocaust im deutsch besetzten Lettland. Begleitbuch zur Ausstellung; Autoren: Natascha Höhn, Franziska Jahn, Clemens Maier-Wolthausen. Berlin 2022.

Wrochem, Oliver von (Hrsg.): Deportationen dokumentieren und ausstellen. Neue Konzepte der Visualisierung von Shoah und Porajmos. Berlin 2022 (Reihe Neuengammer Kolloquien; Band 8).

VERÖFFENTLICHUNGEN VON MITARBEITER*INNEN

- **Eckel, Christine:** Die Anerkennung ehemaliger KZ-Häftlinge im Kontext staatlicher Erinnerungspolitik in Frankreich. In: NS-Verfolgte nach der Befreiung, Göttingen 2022, S. 143–156.
- **Fehlberg, Thorsten/Granzow-Rauwald, Swenja/Höhn, Natascha/Wrochem, Oliver von:** Gedenkstättenarbeit zur Diversität von (Familien-) Narrativen in der postmigrantischen Gesellschaft. In: Marina Chernivsky/Friederike Lorentz-Sinai (Hrsg.): Die Shoah in Bildung und Erziehung heute. Weitergaben und Wirkungen in Gegenwartsverhältnissen. Opladen 2022, S. 191–204.
- **Garbe, Detlef:** Die Gedenkstättenkonzeption des Bundes. Rückblick, Bilanz und Erwartungen an eine Aktualisierung. In: Gedenkstättenrundbrief. Hrsg. von der Stiftung Topographie des Terrors (Berlin), Nr. 208, Dezember 2022, S. 3–12.
- **Garbe, Detlef:** Die Schill-Partei und die KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Ein Lehrstück über den Unterschied von Rechtspopulismus und extremistischen Kräften in ihrem Umgang mit der NS-Vergangenheit. In: Klaus Bästlein/Enrico Heitzer/Anetta Kahane (Hrsg.): Der rechte Rand der DDR-Aufarbeitung. Berlin 2022, S. 95–116.
- **Garbe, Detlef:** Zur Paradoxie von Erinnerungskonjunkturen. Weshalb die Initiative zur Zukunft der Gedenkstätte Neuengamme auf der Strecke blieb, aber ein Jahrzehnt später das Erschrecken über die Schill-Partei die Gedenkstättenentwicklung beschleunigte. In: Susanne Fischer/Gerd Hankel/Wolfgang Knöbl (Hrsg.): Die Gegenwart der Gewalt und die Macht der Aufklärung. Festschrift für Jan Philipp Reemtsma. Band 2. Springe 2022, S. 47–80.
- **Garbe, Detlef:** Von der „Nestbeschmutzung“ zur Identitätsstiftung. Zivilgesellschaftliche Impulse in



der Entstehungsgeschichte der bundesdeutschen Gedenkstätten. In: Volkhard Knigge (Hrsg.): *Jenseits der Erinnerung – Verbrechensgeschichte begreifen. Impulse für die kritische Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus nach dem Ende der Zeitgenossenschaft.* Göttingen 2022, S. 137–157.

■ **Garbe, Detlef:** Geleitwort. In: Arnold Weiß/Jakob Michelsen/Moritz Terfloth/Boris Weinrich: *Zwei Welten. Sinti und Roma – Schritte zur Anerkennung als NS-Verfolgte und antiziganistische Kontinuität.* Hrsg. vom Landesverein der Sinti in Hamburg e.V. Berlin 2022, S. 10 f.

■ **Grandke, Sarah:** Moving memories – memories on the move? Erinnerungsinitiativen von Displaced Persons in Flossenbürg 1946/47. In: *NS-Verfolgte nach der Befreiung,* Göttingen 2022, S. 45–64

■ **Grandke, Sarah/Dalhouski, Aliaksandr/Lensky, Ilya/Reuter, Frank/Šplíchalová, Jana:** Zielorte der Deportationen und Aspekte von Erinnerungskultur(en). In: *Deportationen dokumentieren und ausstellen,* Berlin 2022, S. 297–316.

■ **Grandke, Sarah:** Weit weg? – Nah dran! Internationale Workshops als partizipatives Gestaltungsmittel am denk.mal Hannoverscher Bahnhof. In: *Deportationen dokumentieren und ausstellen,* Berlin 2022, S. 264–280.

■ **Grandke, Sarah:** Vielleicht Feliks? Hohengüstow und eine verbotene polnisch-deutsche Beziehung. Eine Suche. In: *Mitteilungen des Uckermärkischen Geschichtsvereins zu Prenzlau,* Heft 29, 2022, S. 94–104.

■ **Groschek, Iris/Ebbrecht-Hartmann, Tobias:** Geschichte und Geschichten: Instagram und die schwierige Vermittlung von Nationalsozialismus und

Holocaust auf, durch und mit sozialen Medien. In: Stiftung EVZ: Instagram-Projekt „Ich bin Sophie Scholl“: Ein Debattenbeitrag, 17.03.2022 (<https://www.stiftung-evz.de/wer-wir-sind/neuigkeiten-aus-der-stiftung/neuigkeit/instagram-projekt-ichbinsophiescholl-ein-debattenbeitrag/>).

■ **Heddinga, Karin:** „... dass ich anders bin als die anderen.“ Biografische Interviews als Ausstellungselement. In: *Deportationen dokumentieren und ausstellen,* Berlin 2022, S. 281–293.

■ **Lewerenz, Susann:** Rassismuskritische Bildungsarbeit an Gedenkstätten. In: *KZ-Gedenkstätte Kaltenkirchen in Springhirsch (Hrsg.): Erinnerung ins Land tragen! Einblicke in Theorie und Praxis,* Kaltenkirchen 2022, S. 46–50 (<https://www.erinnerung-ins-land-tragen.de/broschuere.pdf>).

■ **Lewerenz, Susann:** Die gescheiterte Wilmersdorfer Kolonial-Völker-Schau von 1927. In: *Kolonialismus begegnen. Dezentrale Perspektiven auf die Berliner Stadtgeschichte,* 30.11.2022 (<http://kolonialismus-begegnen.de/geschichten/die-gescheiterte-wilmersdorfer-kolonial-voelker-schau-von-1927/>).

■ **Möller, Reimer:** Politische Gewalt im Kreis Steinburg 1933. Endphasenverbrechen der Marinejustiz in Itzehoe 1945. Anfänge und „...letzte Schüsse“. In: Michael Legband (Hrsg.): *Das Mahnmal. 75 Jahre gegen das Vergessen. Vom Umgang mit dem Nationalsozialismus in Itzehoe.* Kiel 2022, S. 265–273.

■ **Möller, Reimer/Boldt, Christian (Hrsg.):** Bei uns 1933–1945: Borsfleth, Bahrenfleth, Krempermoor, Kremperheide, Oelixdorf, Münsterdorf, Dägeling, Neuenbrook, Lägerdorf, Grevenkop, Krempe, Krempe, Blomesche Wildnis, Glückstadt, Engelbrechtsche Wildnis, Elskop, Süderau, Rethwisch, Hohenfelde, Sommerland, Herzhorn,

Kollmar, Kiebitzreihe, Horst, Altenmoor, Raa-Besenbek, Neuendorf, Elmshorn, Itzehoe, Heiligenstedten, Hodorf, Beidenfleth, Wewelsfleth. Eine Ausstellung des Detlefsen-Museums im Brockdorff-Palais, Glückstadt, mit dem Detlefsengymnasium Glückstadt. Glückstadt 2022.

■ **Onken, Lennart:** „Die Spuren der Sklavenherrschaft abgeworfen.“ Jüdische Selbstorganisation in der britischen Besatzungszone Deutschlands. In: *NS-Verfolgte nach der Befreiung,* Göttingen 2022, S. 65–78.

■ **Römmer, Christian:** Zwangsarbeit in Bergedorf und den Vierlanden: Neu entdeckte Dokumente bringen neue Erkenntnisse. In: *Lichtwark. Kultur- u. Geschichtskontor,* Hamburg 2022, S. 43–57.

■ **Schmied, Johanna/Wilbricht, Stefan:** Nachbarschaft und Deportationen. Der Woldsenweg 5 in Hamburg-Eppendorf. In: *Deportationen dokumentieren und ausstellen,* Berlin 2022, S. 243–263.

■ **Siebeck, Cornelia:** Nach der „Erfolgsgeschichte“. Die Gedenkstättenarbeit zu den NS-Verbrechen muss ihre Zukunft zurückgewinnen. In: Volkhard Knigge (Hrsg.): *Jenseits der Erinnerung. Verbrechensgeschichte begreifen.* Göttingen 2022, S. 120–136.

■ **Vagt, Kristina:** Transitort Hamburg. Eine Stadt als Fluchtpunkt und als Ausgangspunkt der Deportationen von Jüdinnen und Juden aus Norddeutschland. In: *Deportationen dokumentieren und ausstellen,* Berlin 2022, S. 227–242.

■ **Wrochem, Oliver von:** In aller Öffentlichkeit. Die Präsentation komplexer Bezüge von Handlungsspielräumen, Täterschaft, Verfolgung und deren Nachwirkungen. In: *Deportationen dokumentieren und ausstellen,* Berlin 2022, S. 19–35.

■ **Wrochem, Oliver von:** Am historischen Ort. Emotionen, Familiengeschichte, öffentliche Gedenkkultur und die Arbeit der KZ-Gedenkstätte Neuenamme. In: *Entdeckendes Lernen,* Berlin 2022, S. 136–152.

■ **Wrochem, Oliver von:** Einleitung. In: *Deportationen dokumentieren und ausstellen,* Berlin 2022, S. 9–15.

■ **Wrochem, Oliver von/Knoch, Habbo:** Einführung. In: *Entdeckendes Lernen,* Berlin 2022, S. 9–12.

■ **Wrochem, Oliver von/Knud Andresen:** Vorwort. In: *Das Lagerhaus G am Dessauer Ufer,* Hamburg 2022, S. 4 f.

■ **Wrochem, Oliver von/Fehlberg, Thorsten/Höhn, Natascha/Granzow-Rauwald, Swenja:** Gedenkstättenarbeit zur Diversität von (Familien-) Narrativen in der postmigrantischen Gesellschaft. In: Marina Chernivsky/Friederike Lorenz-Sinai (Hrsg.): *Die Shoah in Bildung und Erziehung heute. Weitergaben und Wirkungen in Gegenwartsverhältnissen.* Opladen 2022, S. 191–204.

■ **Wrochem, Oliver von/Siebeck, Cornelia:** Nur eine „Nachgeschichte“? Gedenkstätten-geschichte(n) und historisch-politische Bildungsarbeit. In: *LAG-Magazin April 2022,* S. 10–14 (http://lernen-aus-der-geschichte.de/sites/default/files/attach/2022_04_gedenkstaettengeschichten.pdf).

Organigramm

Vorsitz Personalrat:
Carola Kieras

Gleichstellungsbeauftragte:
Gunda Weidmüller

Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen

Vorstand SHGL: Prof. Dr. Oliver von Wrochem
Referentin: Dr. Alexandra Köhring (SHGL Ref)
Sekretariat: Andrea Bormann (SHGL Se)

Öffentlichkeitsarbeit, Social Media:
Ltg. Dr. Iris Groschek (SHGL Ö)

Projekte

denk.mal Hannoverscher Bahnhof
SHGL 13.1 / Dr. Kristina Vagt
SHGL 13.2 / Stefan Wilbricht
SHGL 13.3 / Cornelia Siebeck
SHGL 13.4 / Sarah Grandke
SHGL 13.5 / Johanna Schmied

Transgenerationale Überlieferung von Geschichte

SHGL 13.6 / Karin Heddinga

Tat- und Erinnerungsort Riga

SHGL 15.1 / Dr. Franziska Jahn

Projekt (SHGL Ö)

Serious Game:
Bullenhuser Damm
SHGL Ö P1 / Markus Bassermann

SHGL 1

KZ-Gedenkstätte Neuengamme
Ltg. Prof. Dr. Oliver von Wrochem
(zugleich Vorstand SHGL)

SHGL 11

Bildung und Studienzentrum (Jugend- / Erwachsenenbildung, Begegnungsprojekte)
Kommissarische Ltg.:
Prof. Dr. Oliver von Wrochem

SHGL 111 / Jugendbildung
Ulrike Jensen

SHGL 112 / Erwachsenenbildung
Dr. Susann Lewerenz

SHGL 113 / Begegnungsprojekte
113.1 / Dr. Alexandre Froidevaux
113.2 / Swenja Granzow-Rauwald

SHGL 114 / Sachbearbeitung
Amina Edzards

SHGL 1 Vol / wiss. Volontariat
Juliane Podlaha

#waswillstDutun:

SHGL 14.1 / Swenja Granzow-Rauwald
SHGL 14.2 / Thorsten Fehlberg
SHGL 14.3 / Natascha Höhn

SHGL 12

Dokumentation (Archiv/Sammlung, Bibliothek, Ausstellung NG)
Ltg. Dr. Reimer Möller

SHGL 121 / Sammlung, Foto- und Medienarchiv
Christian Römmer

SHGL 122 / Bibliothek
Carola Kieras

SHGL 123 / Archiv Schriftgut
Franciska Henning

Bereichsübergreifend bzw. in mehreren Abteilungen:
Student. Mitarbeiter*innen,
Freiwillige der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste und FSJ-Kultur

SHGL 2

Management (Allgemeine Verwaltung, Haushalt- und Personalwesen, Organisation, IT, Besucherservice)
Ltg. Stephan Taschke

Allg. Verwaltung

SHGL 21 / Personal u. Controlling
Markus Beecken

SHGL 22 / Haushalt
Marlen Kröger

SHGL 23 / Drittmittelprojekte
23.1 / Heidi Heitmann
23.2 / Simone Kroll

SHGL 24 / IT/Buchhaltung
Robert Hillers

SHGL 25 / Geschäftszimmer
Inken Ludwig

Besucherservice (BS)

SHGL 26 / Leitung BS u. Datenschutz
Gunda Weidmüller

SHGL 261 / Mitarbeiter*innen
Heike Bielefeld-Paul, Uta Bories, Angelika Burkhardt, Andrea Cziesso, Carolina Fritz, Sabine Gailus, Manuela Grell, Heike Jentsch, Andreas Lappöhn, Anja Moldenhauer, Janne Nyvold, Eurydike Petala, Jan Raffelt, Uwe Toebe, Melanie Ucke, Sandra Wachtel, Susanne Wald, Nicolas Weidenböner, Patrick Weixelmann

Hausmeisterei

SHGL 27 / Martin Schulz
SHGL 28 / Jakob Dau

SHGL 3

Gedenkstätten Hamburger KZ-Außenlager und Geschichtsort Stadthaus
Ltg. Alyn Beßmann

SHGL 31 / Ausstellungen
Lennart Onken

SHGL 32 / Veranstaltungen und Begleitung Geschichtsort Stadthaus
32.1 / Dr. Christiane Heß
32.2 / Dr. Christine Eckel

Kontakt

Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen

Jean-Dolidier-Weg 75
21039 Hamburg
Telefon: 040 428131-500
Fax: 040 428131-501
E-Mail: stiftung@gedenkstaetten.hamburg.de
www.gedenkstaetten-hamburg.de

 Neuengamme.Memorial
 GedenkstaetteNG
 neuengamme.memorial
 neuengammememorial
 neuengamme.memorial

KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Jean-Dolidier-Weg 75
21039 Hamburg
Telefon: 040 428131-500
Fax: 040 428131-501
E-Mail: neuengamme@gedenkstaetten.hamburg.de
www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de

Öffnungszeiten der Ausstellungen

Montag–Freitag 9.30–16.00 Uhr
Samstag, Sonntag und an Feiertagen
10.00–17.00 Uhr
Der Eintritt ist frei.
Das Gelände ist auch außerhalb der Öffnungszeiten zugänglich.
Führungen für Gruppen nach Vereinbarung:
Telefon: 040 428131-0 (Museumsdienst)

Lernwerkstatt Offenes Archiv

Öffnungszeiten wie die Ausstellungen
Telefon: 040 428131-551 und -519

Archiv

Montag–Freitag, nach Vereinbarung
Telefon: 040 428131-537

Bibliothek

Montag–Donnerstag 10.00–15.00 Uhr
Freitag 10.00–13.00 Uhr
und nach Vereinbarung
Telefon: 040 428131-513

Gedenkstätte Bullenhusen Damm und Rosengarten für die Kinder vom Bullenhusen Damm

Bullenhusen Damm 92
20539 Hamburg
Öffnungszeiten:
Sonntag, 10.00–17.00 Uhr
Führungen für Gruppen nach Vereinbarung:
Telefon: 040 428131-0 (Museumsdienst)
<https://bullenhusen-damm.gedenkstaetten-hamburg.de/>

Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945

Suhrenkamp 98
22335 Hamburg
Öffnungszeiten:
Sonntag, 10.00–17.00 Uhr
Führungen für Gruppen nach Vereinbarung:
Telefon: 040 428131-0 (Museumsdienst)
<https://fuhlsbuettel.gedenkstaetten-hamburg.de/>

Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel

Kritenbarg 8
22391 Hamburg
Öffnungszeiten:
Sonntag, 10.00–17.00 Uhr
Führungen für Gruppen nach Vereinbarung:
Telefon: 040 428131-0 (Museumsdienst)
<https://poppenbuettel.gedenkstaetten-hamburg.de/>

Gedenkort denk.mal Hannoverscher Bahnhof (Infopavillon)

Lohsepark HafenCity
20457 Hamburg
Öffnungszeiten:
April–Oktober
Montag–Sonntag, 12.00–18.00 Uhr
Führungen für Gruppen nach Vereinbarung:
Telefon: 040 428131-0 (Museumsdienst)
<https://hannoverscher-bahnhof.gedenkstaetten-hamburg.de>

Impressum

HERAUSGEBERIN

Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen
Jean-Dolidier-Weg 75
21039 Hamburg

BEARBEITUNG

Iris Groschek

GRAFISCHE KONZEPTION/LAYOUT

Annrika Kiefer, Hamburg

DRUCK

Buch- und Offsetdruckerei Stubbemann
Hamburg, April 2023

Gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien

Bildnachweise

Claudia Agho: S. 104 (l. o.)
Berufliche Schule Bad Oldesloe: S. 86 (l.)
Bovenbouw Sint-Gertrudis: S. 63 (l. u.), 64
cp360pano: S. 38
Santa Dunaiska, Latvijas Okupācijas Muzejs: S. 81 (l., r.)
Igor Dvorkin: S. 16 (r.)
Eckermann Realschule: S. 61 (r.)
Detlef Garbe: S. 31 (r.), 109 (l.), 115 (r. o.)
Sammlung Hans-Jakob Gehring: S. 31 (l.)
Margit Grome: S. 52 (r. o.)
gwf-ausstellungen: S. 107
Hellauf: S. 30 (l.)
Kati Jurischka: S. 33 (l.), 104 (r. u.), 105 (l., r.), 106, Titel
LAG Fanprojekte NRW: S. 59 (l.)
missing icons: S. 108
Paula Mittrowann: S. 83
Crispin-Iven Mokry: S. 33 (r.)
Mark Mühlhaus, attenzione photographers: S. 4, 14, 17,
49 (r.), 60 (l., r.), 69 (l., r.), 70 (r.), 72 (r.), 73 (r.), 85 (l. o.),
104 (r. o.)
Reimo Schaaf: S. 76 (r.)
Privatarchiv Heidrun Schönberger: S. 28 (l., r.), 29
Privatbesitz: S. 31 (m.)
Peter Steudtner, panphotos: S. 30 (r. o.)
Nina Weber: S. 18, 48 (l.), 50 (l.), 74, 75 (r. u.), 77,
89 (r. o.), 113 (l.)
Alexander Weih: S. 2, 10
Marcus Wiechmann: S. 78 (r.)

Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte

Alyn Beßmann: S. 96 (l., r.), 99 (r.), 109 (r.)
Bildschirmaufnahme: S. 39, 44 (alle), 45 (alle),
68 (l., r.), 111 (r.)
Amina Edzards: S. 47 (l.), 52 (l. o.), 53 (r. u.), 53 (l. o.), 66
Iris Groschek: S. 6, 7, 8 (l., r.), 9, 12 (l.), 13, 16 (l.),
19 (l., r.), 20 (l., r. o.), 21 (r. o., r. u.), 22 (l., r.), 24,
25 (l., r.), 26 (alle), 27 (l., r.), 30 (r. u.), 32, 34 (l., r.),
35 (l., r.), 36, 37 (l., r.), 41, 43, 46, 49 (l.), 50 (r.), 51 (l.),
53 (r. o.), 54, 55 (l., r.), 56 (l., r.), 57 (alle), 58, 59 (r.),
61 (l.), 62, 63 (l. o., r. o., r. u.), 65, 67, 70 (l.), 71 (r.),
72 (l.), 73 (l.), 75 (l. o., r. o.), 76 (l.), 78 (l.), 80 (l., r.),
82 (l., r.), 84 (l., r.), 87, 88 (l., r.), 89 (l. o., l. u., r. u.),
100 (l., r.), 101 (l. u.), 102, 110 (l. o., r. o., l. u.), 112,
113 (r.), 114, 115 (l., r. u.)
Christiane Heß: S. 97, 110 (r. u.), 111 (l.)
Zoia Kashafutdinova: S. 94
Natalia Kataeva: S. 12 (r.), 52 (l. u.), 90, 91 (l., r.), 92 (alle),
93 (alle), 95 (l., r.), 98, 101 (o. l., o. r.), 120 (l., r.), 121 (l., r.)
Alexandra Köhring: S. 51 (r.), 104 (l. u.)
Susann Lewerenz: S. 71 (l.), 75 (l. u.)
Thekla Molnar: S. 48 (r.), 79 (l.), 85 (l. u., r. o., r. u.), 86 (r.)
Lennart Onken: S. 47 (r.)
Yves Schwarze: S. 52 (r. u.), 53 (l. u.)
Julia Späth: S. 79 (r.)
Justin Warland: S. 99 (l.), 101 (r. u.)
Lisa Webner: S. 20 (r. u.)
Ohne Fotograf *in: S. 21 (l.), 23



Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte
zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen

Jean-Dolidier-Weg 75 | 21039 Hamburg | Tel. 040 428131-500 | stiftung@gedenkstaetten.hamburg.de
www.gedenkstaetten-hamburg.de